MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1924

322 (14.7.1924) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-214817

Montag, 14. Juli

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig
1924 — Nr. 322

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung wöchentlich 35 Gold-Pfennig. Die monatlichen Bezieher verpflichten sich bei eintr. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse notwendig werdende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nummer 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle Neckarstadt, Waldhofstr. 6. Fernspr. Nr. 7901, 7902, 7903, 7904, 7905. Telegr.-Adr. Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal.

Neue Mannheimer Zeitung

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorausbezahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0,40 Goldmark Reklamen 2,— Goldmark. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinem Ersatzanspruchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kontr. 6 Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Sport u. Spiel im Mannheimer General-Anzeiger · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Welle u. Schall · Aus Feld und Garten · Wandern u. Reisen

Deutschland und die neue Lage

Die Stellungnahme der Reichsregierung

Von unserem Berliner Büro wird uns gedrahtet:

Man kommt durch keinerlei Deutungskünste um die Tatsache herum, daß durch die Pariser Abmachungen eine neue Lage geschaffen ist: Die Grundlagen des Dawesgutachtens scheinen verlassen und von neuem recken sich die Gespenster der Vergangenheit auf, die zu sehr beträchtlichem Teil leider auch unsere Gegenwart ist. Bei solcher Lage hat der Reichskanzler am Samstag abend Gelegenheit genommen, behutsam in der Form mit einem starken Unterton von Bekümmernis und doch mit schwerem, sachlichem Ernst auf die Gefahren hinzuweisen, die der Befriedung Europas, die wir schon am Schopfe zu fassen glauben, von neuem drohen. Die Gelegenheit war improvisiert, da der Reichstag nicht beisammen ist und aus guten und zwingenden Gründen einstweilen auch noch nicht einberufen werden soll. Doch sprach der Kanzler vor einer Versammlung, die mit den Vertretern der Berliner und der ausländischen Presse Mitglieder der preußischen und der Reichsregierung und eine stattliche Anzahl von Beamten des auswärtigen Dienstes vereinigte. Er sagte mancherlei, was den meisten Deutschen selbstverständlich erscheinen wird und angesichts des englisch-französischen Friedens- und Freundschaftsprotokolls auch schon allenthalben in der Presse gesagt worden war. Er hob dann mit besonderem Nachdruck den Satz hervor, daß die Regierung keine anderen Bedingungen aufgestellt hätte und keine anderen Voraussetzungen für die Annahme des Gutachtens kenne, als daß es von allen Beteiligten seinem Inhalt und seinem Geiste gemäß aufrichtig angenommen und durchgeführt würde. Das war eine Abwehr fremder Irrtümer und zugleich eine Richtigstellung einiger Mißverständnisse. In der Presse des Auslandes waren die Deutschen in der letzten Woche unwirsch belehrt worden, sie sollten nun nicht etwa mit neuen Bedingungen und Forderungen sich melden. Derlei Bedingungen liegen, soweit die Regierung in Betracht kommt, nicht vor. Es ist richtig: Manches, was der Außenminister in Frankfurt a. M. und in Elberfeld ausgeführt hatte, war anders formuliert und klang für den oberflächlich Zuhörenden anders als die Darlegungen des Kanzlers, aber doch eben nur für oberflächliche Hörer. In Wirklichkeit stützen sich beide, Marx und Stresemann auf das Dawesgutachten. Keiner von ihnen ist gewillt, das bißchen festen Boden, das sie an ihm haben, zu verlassen. Aus dem Gutachten selber fließen, wenn man sie schon so annehmen will, die „Bedingungen" und Vorbehalte, die der Kanzler wie sein Außenminister hervorkehrten: Daß der einwandfreie Rechtszustand wieder hergestellt und die Voraussetzungen für das Wiederaufleben der deutschen Wirtschaft geschaffen werden muß. Wenn wir die neue Lage, die gerade nach englischer Auffassung weit über die Stipulationen von Versailles hinausgehen, auf uns nehmen sollen, und daß weiter für die künftige Festsetzung nicht mehr der Weg des Diktats, sondern der gemeinschaftlichen Absprache auf dem Fuße der Gleichberechtigung zu wählen wäre.

Das sind keine neuen und schon erst recht keine deutschen Bedingungen, ist nur die sinngemäße Interpretation der Auffassungen, von denen die Verfasser des Gutachtens ausgingen, und von denen Macdonald sich entfernte, als er in dem menschlich begreiflichen Streben, den französischen Partner aus der parlamentarischen Zwickmühle zu retten und sich selber vor unliebsamen Verwicklungen im Innern zu bewahren in der vorigen Woche mit Herriot den Pakt zu Paris schloß. Ob dieser neuerlichen und feierlichen Beschwörung der Reichsregierung ein Erfolg beschieden sein wird, steht dahin. Einstweilen ist soviel sicher, daß eine Einladung nach London zu kommen, an uns nicht ergangen ist. Männer, die mit den auswärtigen Geschäften vertraut sind, meinen, daß sie auch überhaupt nicht ergehen wird. Dennoch möchten sie noch nicht alle Hoffnung fahren lassen. Sie rechnen auf den amerikanischen Einspruch, rechnen auch auf den Widerstand der englischen Finanz, die ja auch schon begonnen hat, abfällige Bemerkungen an den Rand des Pariser Protokolls zu schreiben. Auch diese Hoffnungen freilich können täuschen, und was dann geschieht liegt vorderhand völlig im dunkeln. Die Regierung Marx-Stresemann steht dann jedenfalls am Ende.

Schwerer aber noch wiegt die Erschütterung der deutschen Wirtschaft, die trotz allem im weiten Umfang auf die Durchführung des Dawesgutachtens sich einzurichten angefangen hat, und die aus Kreditnot aus Absatz- und Produktionskrisen wohl kaum noch einen Ausweg zu finden vermöchte.

In solcher Bedrängnis gibt der „Vossischen Ztg." ein pfiffiger Mann unter immerhin ansehnlicher Verwendung starker Worte gegen die andersmeinende Regierung und Reichstag den Rat, die Durchführungsgesetze unbesehen anzunehmen. Funktioniert der Dawesplan erst, so würden die Dinge sich schon von selber einlenken und alle Bedenken allein durch die Wucht der wirtschaftlichen Tatsachen sozusagen zwangsläufig aufgeräumt werden. Der Mann übersieht nur, daß die Politik wie allenthalben, so auch in Deutschland von fühlenden, von Haß und Liebe bewegten, von Erinnerungen an heries Erleben beschwerten Menschen gemacht wird. Von Deutschland war die minutiöse Durchführung des Dawesplans zu verlangen, im übrigen aber es für die wirtschaftliche Räumung, auf die Reparationskommission, für die militärischen auf Genf zu verweisen, ist etwas, was rein seelisch über unsere Kraft geht. Es gibt keine Regierung, die dergleichen dem deutschen Volk aufzuerlegen vermöchte, kein Parlament, in dem nach dem Wilsonschen Waffenstillstand, nach Versailles und diesem fünfjährigen Leidensweg eine Mehrheit für ein solches Kautschukabkommen sich fände.

Man wird in London ohne die Deutschen verhandeln, aber man wird, wenn man nicht ganz ergebnislos auseinandergehen will, wieder von vorn anfangen müssen.

R. B.

Deutsche Demarchen in Washington und Rom

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet, die deutsche Regierung habe in Washington und Rom Schritte unternommen, um wissen zu lassen, daß trotz ihres guten Willens bezüglich der Anwendung des Dawesberichts das Kabinett mit großen innerpolitischen Schwierigkeiten zu kämpfen haben würde, wenn die Alliierten beschließen sollten, die Maßnahmen zur Anwendung des Dawesberichts ohne jede Verhandlungen mit Deutschland anzuwenden. Die Regierung sei genötigt, Frankreichs politische Forderungen mit den innerpolitischen Verhältnissen in Deutschland und mit den Bedingungen der englisch-amerikanischen Finanzwelt in Uebereinstimmung zu bringen. Nur wenn diese drei Faktoren bei einer Regelung berücksichtigt werden, könne etwas erreicht werden.

Die Vorbedingungen der amerikanischen Mitarbeit

⊡ **Berlin**, 14. Juli. (Von uns. Berl. Büro) Der „B. Z." wird aus London gedrahtet: Der amerikanische Hauptdelegierte zur Londoner Konferenz Young, trifft heute in London ein und wird zunächst mit dem englischen Botschafter und den Reparationsfachverständigen, sowie den übrigen Leuten der City Besprechungen abhalten, um die Aussichten und Voraussetzungen für die Unterbringung der im Dawesplan vorgeschlagenen deutschen Reparationsanleihe zu prüfen.

Ueber die Ansichten, die Young im Namen der amerikanischen Regierung auf der Konferenz vertreten wird erfährt die „Daily Mail" von einer Young nahestehenden Seite: Die Vereinigten Staaten wollen in erster Linie politische und militärische Maßnahmen vermieden wissen, die imstande sind die rein wirtschaftliche Bedeutung des Dawesplans zu zerstören. Die amerikanischen Kapitalisten seien bereit, zusammen mit England die Anleihe von 40 Millionen Pfund für Deutschland aufzubringen, aber die Londoner Konferenz werde bald von Young erfahren, daß die amerikanischen Finanzleute mit größter Enttäuschung alle Maßnahmen betrachten werden, die geeignet sind, politische oder militärische Vorteile im Ruhrgebiet auf Kosten der wirtschaftlichen Verhandlungen einzuheimsen. Die amerikanische öffentliche Meinung billige den Dawesplan ohne jeden Vorbehalt. Wenn die Alliierten und Deutschland gemeinsam und aufrichtig bereit seien, den Plan anzuwenden, werde die amerikanische Mitarbeit sowohl in der Form als auch in finanzieller Unterstützung gesichert sein.

Abweichende englische Auffassung

Der „Daily Telegraph" wendet sich gegen die Auslegung, die Herriot am letzten Freitag bei der Besprechung der beiden Premierminister in Paris gegeben hat. Das Blatt meint, daß man in England die Auffassung nicht teilen könne, daß Frankreich berechtigt sei, jederzeit militärische Sonderaktionen zu unternehmen, sobald Deutschland mit seinen Zahlungen in Rückstand bleibe. Die Behauptung Herriots, daß die Reparationskommission berechtigt sei, die Feststellung zu treffen, ob der Dawesplan in Wirkung getreten sei, greife den Beschlüssen der Konferenz vor.

Die Organisation der Golddiskontbank

⊡ **Berlin**, 14. Juli. (Von uns. Berl. Büro). Wie wir erfahren, hat das Organisationskomitee für die Golddiskontbank die Berliner Beratungen über die in dem Komitee bearbeiteten Gesetze und Statutenentwürfe am 10. Juli abgeschlossen. Das aus dem Präsidenten des Reichsbankdirektoriums Dr. Schacht und dem englischen Bankier Sir Robert Kindersley bestehende Komitee hat die Entwürfe der Reparationskommission mit einem Begleitschreiben vorgelegt. Die Entwürfe und das Begleitschreiben sind der Reparationskommission am 12. Juli in Paris übergeben worden. Die beiden Mitglieder des Komitees befinden sich z. Zt. in Paris, um der Reparationskommission etwa notwendige Aufklärungen zu geben.

Die Konferenz der Kleinen Entente

Ueber die dritte und letzte Sitzung der Konferenz der Kleinen Entente am Samstag wurde eine Mitteilung herausgegeben, in der es heißt: Die Minister des Aeußeren der Kleinen Entente haben die Prüfung der einzelnen Fragen beendet, die auf dem Programm der nächsten Tagesordnung des Völkerbundes stehen. Insbesondere über die Abrüstung und das Abkommen über die gegenseitigen Garantien ist hinsichtlich aller Punkte ein vollkommenes Einverständnis erzielt worden.

Die Wirren in Brasilien

Nach einer Havasmeldung aus Buenos Aires verließen die Rebellenführer Sao Paolo, um sich nach Santos zu begeben. Sie hätten den Gouverneur von Sao Paolo gefangen genommen. Die dortige Regierung ist gezwungen worden, das Regierungsgebäude zu räumen. Der Führer der Rebellen, General Lopez, erklärte, die Bewegung richte sich gegen die Bundesregierung. Er sprach den Wunsch aus, daß die anderen Staaten sich ihm anschließen müßten. Der Präsident der Republik hat eine Botschaft an das brasilianische Volk erlassen, worin er dieses zur Ruhe auffordert.

Wie die Berliner brasilianische Gesandtschaft über den Kampf gegen die Aufständischen in Sao Paolo mitteilt, dauern die Fortschritte der Regierungstruppen mit größtem Erfolge an. Sichere Anzeichen sprechen dafür, daß die Zahl der aufständischen Truppen durch Desertionen ständig abnimmt. Der Präsident des Staates Sao Paolo ist mit seiner Regierung und den ihm treu gebliebenen Truppen in der Hauptstadt geblieben und hält mit der militärischen Leitung der operierenden Streitkräfte die Führung aufrecht.

⊡ **Berlin**, 14. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Am gestrigen Sonnensonntag haben die Berliner Vorortbahnen etwa über 2 Millionen Sonntagsgäste befördert. — Bei Gewitterstürmen auf dem Wannsee sind etwa 15 Ruder- und Segelboote umgekippt und die Insassen ins Wasser gefallen. Glücklicherweise konnten alle gerettet werden.

Der internationale Achtstundentag

Von Richard Bahr

Weil wir in Deutschland noch nicht genug Händel haben, hat sich seit ein paar Wochen ein Zank um die Arbeitszeit erhoben, von dem man vorweg bekennen darf, daß er zu den unerfreulichsten und widerwärtigsten seiner Art gehört. Er wird nämlich in breiter Front mit Hilfe des Auslands ausgefochten. Von ihm bezieht man schon heute die Kronzeugen und droht für die Zukunft auch Subsidien und Hilfstruppen von ihm beziehen zu wollen. Worum handelt es sich? In Genf hat in der letzten Juniwoche eine internationale Arbeitskonferenz getagt, die u. a. sich mit der zwischenstaatlichen Regelung der Arbeitszeit zu befassen hatte. Seit dem November 1919, seit in Washington, noch unter Wilsons Aegide, die Erste Internationale Arbeitskonferenz beisammen gewesen war, ist der Achtstundentag die Norm der Welt. Sie ist freilich bisher eine Norm nur auf dem Papier geblieben. In der Theorie haben alle Länder sich für sie erklärt. Ratifiziert jedoch — und nur dank dem starken sozialistischen Einschlag in der dermaligen herrschenden Koalition — hat den gesetzlichen Achtstundentag lediglich die Tschechoslowakei. Wofür sie von dem verständnisvollen Hellmut von Gerlach, der von der despotischen Unterdrückung der Sudetendeutschen offenbar nichts weiß, mit dem Titel „das fortgeschrittendste Land" ausgezeichnet worden ist. Alle anderen haben mit der Ratifizierung bislang gezögert. Vermutlich, weil höflich wie nur Staaten zu sein pflegen, ein jedes Land dem anderen den Vortritt auf dem unbekannten Weg zu lassen wünschte.

Auch jetzt in Genf hat sich in der Beziehung nicht viel geändert. Zwar ließ der englische Ministerpräsident erklären, er würde demnächst dem Unterhause die Vorlage über die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens zugehen lassen. Und die französische Regierung kündigte sogar die vorbehaltlose Ratifizierung an. Aber einstweilen sind auch das nur Zukunftsklänge und man versteht es nicht recht, warum ausgerechnet die Reichsregierung ihren Vertreter in Genf statt mit diplomatisch geformten Instruktionen mit Bekenntnissen ausrüstete, Deutschland könne seine Souveränität nicht noch weiter einschnüren, sich in diesen Stücken heute nicht international binden lassen. Das ist an sich alles richtig. Aber mußte das gerade jetzt und just so gesagt werden? Andere Staaten hatten doch auch in Genf wieder ihre Vorbehalte erneuert. Ging es nicht an, daß wir solchen Beispielen einfach uns anschlossen? War es nötig, vor der noch immer mißtrauisch und uns abgünstigen Welt die Erinnerung an den Haager Friedenskongreß heraufzubeschwören, wo durch die ungeschminkte Ehrlichkeit und den schroffen Ton seiner Erklärungen Deutschland in den Geruch des Friedensstörers von Europa kam, der es niemals, auch zu jener Frist nicht, gewesen war.

Die Einwände gehen auf die Form, nicht auf die Sache. Auch die gewerkschaftlichen Führer der Arbeiterschaft haben, ehe (wie offen einzuräumen sein wird) nicht ganz ohne Schuld der Gegenseite, die politische Agitation der Frage von neuem sich bemächtigte, nicht bestritten, daß der schematische, von oben her dekretierte Achtstundentag von dem geschlagenen und versklavten Deutschland nicht länger zu tragen war. Wenn wir den Lasten, die auf uns drücken, nicht erliegen wollen, müssen wir eben Alle opfern. Die Arbeiter an dem, womit sie allein zu zahlen vermögen, ihrer Arbeitskraft. Wer selber gewohnt ist, 12 Stunden am Tage und mehr zu schaffen, und wenn die Arbeit sittliche Befriedigung und höchsten, immer neuen Genuß bedeutet, wird sich nicht leicht in den Vorstellungskreis des Handarbeiters hineinzufinden vermögen. Der verstorbene Friedrich Paulsen pflegte uns junge Studenten immer zu mahnen, wer etwa die akademische Laufbahn einzuschlagen vorhabe, müsse bereits sich auf einen durch das ganze Leben währenden vierzehnstündigen Arbeitstag einrichten. Tatsächlich gibt es auch außerhalb der Reihen der zünftigen Hochschulgelehrsamkeit in den gebildeten Schichten Deutschlands nicht wenige (hohe Beamte, Industrieleiter, Künstler, Schriftsteller u. s. f.), deren Arbeitstag das Paulsensche Normalmaß erreicht. Nun ist sicher zuzugeben, daß es ein Unterschied ist, ob man daheim an seinem Schreibtisch sitzt und Herr ist über das Werk, das einem unter den Händen entsteht, oder ob man im freudlosen Fabriksaal Tag auf Tag ein Teilarbeiten zu verrichten hat, aus denen man nie ein Ganzes erwachsen sieht. Auch die mit besonderen körperlichen Strapazen und Gefahren verbundene Arbeit, die vor dem glühenden Hochofen, das Tagwerk des Bergmanns im tiefen Schacht, kann und soll nicht mit demselben Maß gemessen werden. Das sind Selbstverständlichkeiten, die keine scharfmacherische Praxis heute mehr umstülpen kann. Nur gegen die Kanonisierung des Achtstundentages wird man allmählich sich auflehnen dürfen, gegen diesen Versuch, uns ein neues Dogma aufzuzwingen, gegen das zu verstoßen schon dem Bruch mit göttlichem und menschlichem Rechte gleichkäme. In Wahrheit umschwebt keinerlei Mystik den Achtstundentag und kein Mythos soll seine Entstehungsgeschichte uns verfälschen. Der hat sehr realistisch 1889 auf dem Pariser Internationalen Kongreß als eine Forderung der sozialistischen Agitation das Licht der Welt erblickt. Eine durchaus willkürliche Forderung (mit demselben Recht hätte man auch sieben oder sechs Stunden sagen können), die nicht einmal die eigenen Väter ganz ernst nahmen und von der man damals und auch lange nachher noch glaubte, sie sollte lediglich einer Verkürzung der Arbeitszeit überhaupt den Weg bahnen helfen.

Die vorwiegend kathedersozialistisch gestimmte Nationalökonomik, bei der wir mehr oder weniger alle in die Schule gegangen sind, hat uns dann freilich die schrittweise Annäherung an den Achtstundentag als eine Art Ideal verehren gelehrt. Die Leistungen nähmen nicht ab, der Arbeiter gewönne Zeit, seinen Wissensdrang zu stillen und in den ihm reichlicher zugemessenen Mußestunden mit allen schönen Künsten sich zu befassen. Der empirische Kursus, den wir in der Nachrevolution durchliefen, hat diese Theorien leider nicht bestätigt. Die Arbeitsleistungen gingen um rund 40 Prozent zurück und Kinos, Bars und wüste Radauversammlungen hatten ihre hohe Zeit. Der wirtschaftlich unmögliche Achtstundentag ist, wie Menschen und Dinge heute sind, nicht einmal eine Forderung der Kultur. Und immer noch bleibt die Weisheit der Sätze bestehen, mit denen der klassische Adam Smith sein Werk über den Reichtum der Nationen einleitete: „Das, was ein Volk im Jahre erarbeitet, das ist die Quelle, woraus es das Nötige für die Lebensbedürfnisse und Genüsse schafft, die es jährlich zu befriedigen hat."

Volksentscheid über den Achtstundentag?

Wie wir erfahren, wollen die freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen mit dem ADGB. an der Spitze die eingeleitete Aktion für die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag in Richtung eines vom Volksentscheid mit ganz besonderem Nachdruck betreiben. Die technischen Vorbereitungen sind bereits so weit gediehen, daß der Organisationsapparat der Gewerkschaften in den Dienst der Bewegung gestellt worden ist. Die Parteileitung der S.P.D. und die Reichstagsfraktion haben ihre Unterstützung zugesagt. Der Volksentscheid könnte frühestens im Spätherbst erfolgen.

MARCHIVUM

Aus den besetzten Gebieten

Heimkehrende Pfälzer

Die französische Provinzdelegation hat, wie schon berichtet, der pfälzischen Regierung eine neue Liste über die Rückkehr Ausgewiesener, die insgesamt 4300 Personen umfaßt, unter denen sich 1500 Pfälzer befinden, übermittelt. Die „Pfälzische Rundschau" gibt eine vorläufige Zusammenstellung der Namen bekannter Persönlichkeiten, denen die Heimkehr gestattet worden ist, darunter folgende: Morgens, Direktor des Finanzamtes Speyer, Stamminger, Regierungsdirektor Speyer, Küger, Direktor des Hauptzollamtes Kaiserslautern, Ihenler, Oberforstmeister, Kaiserslautern, Ostermüller, Oberrealschuldirektor Zweibrücken, Ruessel, Regierungsrat, Ludwigshafen, Fritz, Finanzamtsdirektor, Neustadt, Rettig, Direktor des Finanzamts Kaiserslautern, Breichbiel, Präsident, Speyer, Dr. Romatznik, Eisenbahndirektor Ludwigshafen, Gust. Lang, Oberregierungsbaurat Kaiserslautern, Scherrübl, Oberlehrer, Zweibrücken, Erbeding, Oberlandgerichtsrat, Zweibrücken, Koch, Sekr. der Komm. Partei Kaiserslautern, Neuert, Oberregierungsrat, Speyer, Dell, Oberregierungsrat Speyer, v. Bonhardt, Zeitungsverleger des Landauer Anzeigers, Landau, Dr. Kotz, Arzt, Schifferstadt, Lang, Joh., Postdirektor, Pirmasens, Wirth, Karl, Direktor des Wohnungsamts Pirmasens, Ntriemann, Alfr., Syndikus des deutschen Handlungsgehilfenverbandes Pirmasens, Adam Marx, 1. Präsident der deutschnat. Handlungsg. Pirmasens.

Anmaßungen der Rheinlandkommission

Die Rheinlandkommission hat beschlossen, die Ernennung des Oberbürgermeisters Dr. Russel zum Oberbürgermeister der Stadt Koblenz zu genehmigen, aber gegen die von der zuständigen deutschen Behörde ausgesprochenen Versetzungen der Sekretäre Mayer und Drees vom Wasserbauamt Emmerich Einspruch zu erheben.

Die Brückenzölle über die der Reichseisenbahnverwaltung gehörenden Brücken sind auf das Ersuchen der Regie hin wieder eingeführt worden, der die Aufgabe der Instandhaltung dieser Brücken obliegt.

Matthes „stellt richtig"

Auf die Vorwürfe, die Matthes letzthin aus Kreisen des 13er-Ausschusses gemacht worden sind, antwortet Matthes mit einigen Ausführungen im „Kölner Tageblatt", in denen es u. a. heißt: „Es ist unrichtig, daß ich Auto- und Lebensmittelschieber unterstützte, daß ich irgendwie zum Straßenraub oder irgendwelcher damit zusammenhängender Straftaten zu verleiten suchte usw. Richtig ist, daß von allen diesen Behauptungen keine wahr ist. Es ist unrichtig, daß ich mir ein Grundstück auf unrechtmäßige Weise angeeignet habe. Richtig ist, daß ich das zitierte Grundstück „privat" erwarb und es freiwillig im Bundesinteresse zur restlosen Ausnützung zur Verfügung stellte. Es ist unrichtig, daß meinerseits Beschimpfungen gegen den angeblichen 13er-Ausschuß, den angeblichen Absender des ohne Namensunterschrift zitierten Briefes erfolgt sind. Richtig ist, daß ich mich wie auch weiterhin streng sachlich äußerte."

Deutsche Kriegsschiffe im Ausland

Der deutsche Kreuzer „Hamburg" mit dem Kommandeur der leichten Seestreitkräfte der Nordsee, Commodore Pfeiffer an Bord, weilt seit einigen Tagen in Riga. Die Aufnahme der Besatzung des Kreuzers durch die Bevölkerung von Riga war sehr herzlich. Der Kommandeur und das Offizierskorps wurde durch den lettländischen Staatspräsidenten und das lettländische Offizierskorps feierlich empfangen. Die warmen Begrüßungsworte von lettländischer Seite wurden durch Ansprachen des deutschen Gesandten und des Kommandanten erwidert. Am 10. Juli fand unter Teilnahme der Mannschaft des Kreuzers ein Besuch der deutschen Kriegergräber statt, wobei der Gesandte Köster und der Kommandeur auf dem Friedhof Uerkoell Kränze niederlegten.

Die spanischen Blätter bringen zahlreiche Berichte mit Photographien über den herzlichen Empfang der deutschen Kriegsschiffe in den spanischen Nordhäfen und über den günstigen Eindruck, den die Besatzungen machten.

Der Memeler Kirchenskandal

Der oberste litauische Bevollmächtigte scheint den Memeler Kirchenstreit auf eine bei Kulturvölkern etwas eigentümliche Weise lösen zu wollen. Er hat zunächst durch das Landesdirektorium einen Rat, ein sogen. Kuratorium von 80 Mitgliedern mit dem Kirchenkommissar an der Spitze, gebildet, der bis zur Wahl der Landessynode tagen soll. Dieses Kuratorium bemüht sich jetzt lebhaft, für die nächste Synode die Aussichten für die Deutschen zu verschlechtern, indem es auf eine Entfernung der Deutschen bringt. In der ersten Sitzung wurde bereits beschlossen, den Bevollmächtigten zu ersuchen, daß er allen Zeitungen verbietet, etwas über die Kirchenfragen zu schreiben und daß alle Pastoren, die einen deutschen Paß haben, sofort nach Deutschland abgeschoben werden. Man sieht also, Pfarrer Gallus tut alles, um sich für die Angriffe gegen seine Person zu rächen und seinen schönen Posten als Kirchenkommissar nicht aufgeben zu müssen.

Die gegenwärtige Politik der Deutschnationalen

entbehrt offensichtlich einer richtig eingestellten Magnetnadel. Das geht vor allem aus folgenden zwei Merkwürdigkeiten hervor:

Die deutschnationale Presse veröffentlicht einen offenen Brief ihres stellvertretenden Vorsitzenden der deutschnationalen Reichstagsfraktion an den Reichsaußenminister. In diesem offenen Briefe wird gesagt, die Antwort der alliierten Mächte auf die deutsche Note vom 30. Juni in Sachen der Militärkontrolle lehne in dieser Note die an die Zulassung der Generalinspektion geknüpften Voraussetzungen und Wünsche ab; sowohl die deutscherseits angestrebte Verständigung über die Modalitäten der Generalinspektion, wie auch das Ersuchen, als Schlußtermin der Inspektion den 30. September festzusetzen, wurden zurückgewiesen. Die Alliierten beständen auf einer bedingungslosen Unterwerfung.

Demgegenüber wird an zuständiger Stelle betont, daß den deutschen Wünschen sowohl bezüglich der zunächst erforderlichen Verhandlungen über die Modalitäten der Kontrolle, als auch bezüglich des in Aussicht zu nehmenden Endtermins im wesentlichen entsprochen ist. Die alliierten Regierungen versichern in ihrer Antwort, daß sie in Uebereinstimmung mit der deutschen Regierung den Wunsch haben, die Kontrolle wenn möglich bis zum 30. September zum Abschluß zu bringen und daß die Kontrollkommission mit allen Kräften dazu beitragen wird, diesen Wunsch zu verwirklichen. Die alliierten Regierungen versprechen ferner, daß die Modalitäten zur Durchführung der Generalinspektion in dem Geiste geregelt werden sollen, in dem die letzten Mitteilungen der alliierten Regierungen abgefaßt waren, und daß die Anregungen, mit denen die deutsche Regierung wegen dieser Modalitäten an die Militärkommission herantreten werde, in diesem Geiste geprüft werden sollen.

Der offene Brief bemerkt ferner, daß nach der Antwort der deutschen Regierung auch die in der Note vom 29. September 1922 aufgestellten fünf Punkte in die Generalinspektion einbezogen werden sollen. Dieser Teil der Antwort der Alliierten entspricht allerdings nicht dem Standpunkt der deutschen Regierung. Die Reichsregierung zweifelt indessen nicht daran, daß es gelingen wird, die Angelegenheit der fünf Punkte gelegentlich der Verhandlungen über die Modalitäten der Generalinspektion aus dem Rahmen dieser Inspektion auszuscheiden.

Der „offene Brief" war ein starker Vorstoß gegen Stresemann, um ihm Ungelegenheiten zu bereiten. Der deutschnationale „Tag" aber plädiert unter gewissen Voraussetzungen für ein Eintreten der Deutschnationalen in die Regierung, in der Stresemann Außenminister bleiben soll! Was wollen die Deutschnationalen nun eigentlich?

Die neue Zollschutzvorlage

□ **Berlin**, 14. Juli. (Von unserem Berliner Büro). Ein Montagblatt wußte heute morgen zu melden, die Regierung gedenke die Zollschutzvorlage die augenblicklich dem Reichsrat vorliegt, wieder zurückzuziehen. Nach unseren Informationen kann von einer solchen Absicht der Regierung nicht die Rede sein. Abgesehen davon, daß der Gesetzentwurf sich ja noch im ersten Stadium der Nachprüfung durch die gesetzgebenden Körperschaften befindet, hat auch der Reichskanzler auf dem Presseempfang am Samstag die Stellung der Regierung zu den landwirtschaftlichen Problemen mit hinreichender Deutlichkeit gekennzeichnet. Inzwischen ist, wie wir feststellen möchten, ein Wandel der Anschauungen bei den maßgebenden Stellen eingetreten.

Das Präsidium des Reichslandbundes

legte heute vormittag vor Pressevertretern eine Stellung zur Schutzzollpolitik der Regierung dar. Mit Nachdruck wurde darauf hingewiesen, daß, wenn nicht bis zum Herbst die wirtschaftspolitische Lage geklärt und die Landwirtschaft eine größere Intensivierung der Wirtschaft und damit eine klare Berechnung ihrer Arbeiten überhaupt möglich gemacht würde, wir bereits in den Herbstmonaten einer bedenklichen Extensivierung entgegengehen würden. Wahrscheinlich würden schon dann große Anbauflächen unbebaut bleiben müssen. Gewähre man der Landwirtschaft nicht den nötigen Schutz, so würde der Konsument zwar voraussichtlich noch im kommenden Winter sich billiger Lebensmittel erfreuen können, doch würde sich die Lage in dem Augenblick ändern, wo infolge des durch das Fehlen der Ausfuhr eintretenden Devisenmangels Deutschland nicht die Mittel mehr besäße, um Getreide zu importieren. Wir würden uns dann einer ähnlichen Lage gegenüber befinden, wie sie während des Krieges künstlich durch den Feind herbeigeführt worden war.

Besonders eingehend wurde die Frage erörtert, wie die ganz unverhältnismäßig hohe Spanne zwischen Urproduktenpreis und Käuferpreis reduziert werden kann. Der Reichslandbund schlägt drei Wege vor: Einmal Verringerung der Steuern, namentlich der Umsatzsteuer, die auch mit 2 Prozent noch zu hoch bemessen sei und eine Aenderung der Tarifpolitik des Reichs zugunsten der landwirtschaftlichen Produkte und drittens Ausschaltung des überflüssigen Zwischenhandels.

* **Kommende Einsicht.** Nach einer Mitteilung des englischen Kolonialministeriums werden in Zukunft in den englischen Kolonialgebieten keine Unterschiede mehr zwischen Deutschen und anderen Fremden gemacht werden, die Erziehungs- und philantropische Arbeit in den Kolonien leisten wollen.

Badische Politik

Schulfragen im Haushaltausschuß

Bei der fortgesetzten Volksschuldebatte im Haushaltsausschuß des Landtages wurden an die Regierung verschiedene Fragen gestellt, die sich vor allem auf den Abbau der Volksschule bezogen. Zu dem von demokratischer und sozialdemokratischer Seite erhobenen Vorwurf, an der Volksschule seien 13 Prozent abgebaut worden, erklärte die Regierung, daß durch die Einstellung von etwa 350 neuen Stellen für die Fortbildungsschulen die Anstellungsmöglichkeit für die Lehrer keineswegs gemindert sei. Auch habe sich der Abbau bei der Volksschule in der Altersgrenze vollzogen. Was die schulärztliche Fürsorge auf dem Lande anbetreffe, — Anfrage eines Zentrumsredners — so sei diese im Laufe des Krieges allerdings fast verloren gegangen, man dürfe aber hoffen, daß mit der Rückkehr der normalen Verhältnisse auch der Schularzt wieder in Tätigkeit treten werde.

In den reinen Mädchenschulabteilungen werde man neben dem Oberlehrer eine besondere Stelle für die Lehrerin errichten, die die hygienische und soziale Schulfürsorge verantwortlich zu übernehmen habe. Auch die Regierung vertrete den Standpunkt, daß in den Mädchenschulabteilungen wenigstens die Oberlehrerstellvertretung von einer Lehrerin übernommen werde. Die in Lahr und Tauberbischofsheim errichteten Aufbaurealschulen sollen beibehalten werden; wie sich diese Einrichtung auf die Dauer bewähren wird, kann heute noch nicht gesagt werden.

Im weiteren Verlauf der Beratung wurde von Zentrumsseite an die Regierung die Forderung gestellt, die Oberlehrer großstädtischer Schulabteilungen gesetzlich-rechtlich den neuen Verhältnissen und den Dienstobliegenheiten entsprechend als Rektoren einzugliedern und ihnen erweiterte Befugnisse zu geben. Der Regierungsvertreter bemerkte dazu, auch das Unterrichtsministerium habe beabsichtigt einen solchen Schritt zu tun, aber das Reichsschiedsgericht habe gegen die Ernennung von Rektoren Einspruch erhoben. Die Angelegenheit sei damit aber noch nicht erledigt. Die Zusammenlegung der Kreisschulämter wurde von verschiedenen Seiten als zweckmäßig bezeichnet. Was die Trennung der Geschlechter in den höheren Volksschulklassen anbetreffe, so habe die Regierung schon im Jahre 1913 eine entsprechende Verordnung erlassen.

Deutsches Reich

Kriegertagungen in Bayern

Am Samstag und Sonntag wurde in Nürnberg ein Fliegergedenktag abgehalten, zu dem auch Ministerpräsident Dr. Held und der frühere Kronprinz Rupprecht erschienen waren. Mit der Tagung war eine Gefallenenehrung verbunden.

Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und -Hinterbliebener trat in München zu einer Tagung zusammen, die sich mit wichtigen Fragen der Fürsorge für Kriegsbeschädigte und -Hinterbliebene befaßte. Die Tagung wird Montag und Dienstag fortgesetzt.

Die Strafanträge im Münchener Kommunistenprozeß

In dem Münchener Kommunistenprozeß war am Samstag die Beweisaufnahme geschlossen worden. Am heutigen Vormittag begannen die Plaidoyers. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Landtagsabg. Götz ein Jahr Gefängnis, gegen den Angeklagten Abg. Büchs sowie gegen den Schriftsteller Dr. Frank-Berlin und den kommunistischen Stadtrat Thierauf-München je 10 Monate Gefängnis, gegen die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen von 2 bis 6 Monaten unter Annahme mildernder Umstände und unter Anrechnung der verbüßten Untersuchungs- und Schutzhaft. Das Urteil ist am Dienstag zu erwarten.

Letzte Meldungen

Luftverkehr Berlin—Kowno

* **Kowno**, 14. Juli. Die deutschen Junkerswerke haben, wie der Berichterstatter des „Dampfbootes" erfährt, der litauischen Regierung vorgeschlagen, einen regelmäßigen direkten Luftverkehr Berlin—Memel—Kowno einzurichten. Die Angelegenheit solle demnächst im litauischen Ministerrat behandelt werden.

Bolschewistische Munitionslager in Krakau

Wie die Presse meldet, hat die politische Polizei in Krakau ein Munitionslager entdeckt. Man nimmt an, daß es sich um Munitionslagerung russischer bolschewistischer Agenten handelt. Die Polizei hält zunächst ihre Enthüllungen noch geheim, doch heißt es, daß in den nächsten Zeiten die Oeffentlichkeit sensationelle Einzelheiten über die Arbeit der Bolschewisten in Polen erhalten soll.

Newyork, 14. Juli. Aus Kalifornien werden zahlreiche Riesenwaldbrände gemeldet, u. a. ist der große Nationalpark von Sequoia auf einer Strecke von 300 Kilometer vom Feuer erfaßt worden.

Moskau, 14. Juli. In der Gegend von Samara sind nach Blättermeldungen große Erzlager entdeckt worden, die eine intensive Ausbeutung aussichtsreich erscheinen lassen.

Roter Mohn

Novelle von Clara Viebig

Copyright by Greiner u. Comp., Berlin W. 30

Fortsetzung

Scharen von Ausflüglern trotteten rechts und links, vor und hinter ihnen; die reine Völkerwanderung. Ehrsame Kleinbürgersleute: der Vater im schwarzen Sonntagsrock, mit schwieligen, behandschuhten Händen, aus der hinteren Rocktasche guckte die Milchflasche mit dem Zulp für den Jüngsten, den die Mutter schleppte. Die anderen Kinder — aufgereiht wie Orgelpfeifen, alle kaum ein Jahr auseinander — zankten sich abwechselnd um das Stullenpaket. Köchinnen mit ihren Soldaten, junge Mädchen noch ohne Begleiter, immer zwei, drei, freundschaftlich untergefaßt und zigarrenrauchende Jünglinge, die mit Kennerblick die holde Weiblichkeit musterten.

„Donnerwetter, de Lange da is famos! Die Bluse mit dem roten Mohn! Reizende Jöhre", hörte Karl einen sagen. Wütend sah er sich um: wie konnte der Kerl sich unterstehen?! Einfach frech! Er fühlte sich förmlich beleidigt durch die Bemerkung — was ging das Mädchen andere Leute an?! Sie war erst siebzehn Jahre!

Er guckte verstohlen nach ihr — ob sie was gehört hatte? Ihr zartes Blaß hatte sich um einen Hauch verfärbt; jetzt schielte sie nach jener Seite und lächelte.

„Fräulein Aujuste, warum lachen Sie?" fragte er streng. Sie hatte eine ganz komische Art, den Mund zu verziehen, so etwas nach einer Seite hin, daß in der linken Wange eine Grübchen entstand. Die mattgefärbten Lippen waren nach innen zu röter, sie waren wie betaut; man sah die kleinen Zähne dahinter in weißem Schmelz.

„Na," sagte er noch einmal recht laut, „unverschämte Bande! Freche Bengels — was, Fräulein Aujuste?". Er ärgerte sich.

Sie antwortete nicht, sie sah ihn nur wie vorhin ein paar Augenblicke starr an und lächelte. Ganz komische Augen hatte sie, von einem grellen Hellgrau in schwimmendem bläulichen Weiß; die Wimpern waren tiefschwarz und umsäumten dicht die Lider, wie lange Fransen.

„So was Apartes," dachte Karl. Und dann sah er seine Braut an.

Der Staub wirbelte locker und lose auf, die Schuhe zeigten sich mit grauem Mehl bestiebt. Tanzmusik erklang näher und näher, Leierkastengedudel, Karussellgequietsch. Lokale rechts, Lokale links; Buden, Tische, Bänke, Bierseidel, unzählige Menschen. Die Luft war dick, sie stand still, von Sonne und Staub verschwängert; die alten Kiefern dahinten in der Heide sandten keinen erquickenden Waldhauch herüber.

In der „Neuen Welt" war am meisten los: mit Mühe bekamen die drei Platz. Es war spät, die Tische längst besetzt, drinnen im großen Tanzsaal tanzten schon die Paare.

„Nanu, wollen wir mal?" fragte Karl seine Grete.

„Nee," sagte sie kurz.

So blieben sie im Garten sitzen. Der junge Mann hatte Bier bestellt und Grete zog eine Tüte Kuchen hervor, sie hatte ihn von zu Hause geschickt bekommen.

„Da, probier man, Karl," drängte sie, „er is von Muttern!"

Der Kuchen war altbacken und zerfiel in lauter Brösel, Grete jedoch aß mit rührendem Appetit, mit einem schier andächtigen Heimatsgefühl. Der Bräutigam empfand beides nicht; er spülte ein paar Bissen mit Bier hinunter, und die blasse Guste naschte nur an ihrem Teil herum.

Ein mageres Kind kam an den Tisch und bot Blumen feil. Karl kaufte galant zwei Sträußchen und ließ die Damen wählen. Grete suchte sich das handfeste Bukett aus, Guste griff nach ein paar Stengeln Mohn, die flattrig hingen.

„Meine Lieblingsblume," sagte sie kokett und steckte die roten Blumen vorn in ihre zierliche, helle Taille.

„Das sieht reizend aus, Fräulein!" Karl streifte mit bewunderndem Blick die helle Taille. „Was Sie for'n Geschmack haben!"

Nach und nach leerte sich der Garten, nur Mütter mit kleinen Kindern waren noch da; alles übrige drinnen im Tanzsaal oder zuschauend vor den Fenstern. Selbst die Familienväter waren ausgekniffen.

Es wurde stiller um die drei. Die Luft war weniger heiß und fächelte angenehm die Stirn, schon wehte hie und da ein frühgelbes Blatt vom Baum und senkte sich in die geleerten Bierseidel. In den dichten Büschen hinter dem Tisch raschelte es, ein Vogel fing an zu singen, eigentlich zu piepen, aber Grete lauschte entzückt. Sie war ein Kind vom Lande, und in allem Großstadtgewühl hatte sie den bäuerischen Instinkt für die Natur nicht verloren. Mit schwimmenden Augen starrte sie in die Ferne und drückte dabei die Hand des Bräutigams, sie fest in der ihren haltend.

Auch Karl starrte geradeaus, aber nicht traumverloren wie seine Liebste; er sah über den Tisch unverwandt die blasse Auguste an.

Die hatte mit dem Stuhl gekippt und gelangweilt mit den merkwürdig schlanken Fingern auf den Tisch getrommelt. Sie hielt die langbefransten Lider beharrlich gesenkt, und doch fühlte der junge Mann den magnetischen Blick ihrer Augen. Das rote Mohnsträußchen schimmerte auf der hellen, zierlichen Taille, der junge Busen hob und senkte sich unter zittrigen Atemzügen. Jetzt spitzte sie die Ohren: der Wind trug die Klänge aus dem Tanzsaal greifbar deutlich herüber.

„La la — la la la!" Sie summte.

Karl pfiff zwischen den Zähnen mit und rutschte unruhig auf dem Stuhl hin und her.

Plötzlich stand Auguste auf; langsam, aber wie unwiderstehlich gezogen, entfernte sie sich, der Kies knirschte kaum unter ihrem leichten Tritt. Man sah die hochgeschossene Gestalt am Fenster des Tanzsaales stehen, durch die Büsche schimmerte noch ihr helles Kleid — jetzt war sie verschwunden.

„Liebste mir?" hauchte Grete, nahm sorgfältig den Vergißmeinnichtbekränzten ab und ließ dann den glattgekämmten Kopf an die Schulter des Bräutigams sinken.

„Liebste mir wirklich?" Sie suchte seinen Blick und tätschelte zärtlich seine Hand. „Ach, Karl, wenn wir Hochzeit machen, dat wird mal scheene. Wenn denkste denn? Dreihundert Mark hab ich uff die Sparkasse, und von Muttern krieg ich Betten und een Schwein — wenn meinste, Karl?"

„Ja, ja," sagte der zerstreut. Er dachte augenblicklich darüber nach, mit wem die Auguste wohl tanzte. Vom Fenster war sie weg, er konnte sie nicht mehr sehen, so sehr er den Hals auch reckte; drinnen war sie, sie tanzte — vielleicht mit dem frechen Bengel von vorhin?! Ihre blassen Backen wurden zartrot, sie zog den Mund, daß das Grübchen entstand — der Bursche tuschelte ihr verliebt in die Ohren.

„Ah!" Er fuhr auf, daß Gretes Kopf unsanft abgeschüttelt wurde.

„Was haste denn?" fragte sie besorgt. „Was sagste, Karl?"

„Nischt," brummte er, und dann stand er auf. „Ich muß mal rein sehn, bleib du man hier, ich bin gleich wieder da. Wenn de ihr uffjefordert hast, muß man sich doch och een bißchen kümmern — se is man erst siebzehn — das geht nun mal nich anders, das erfordert der Pli. Warte man ruhig, ich komme gleich retour."

(Schluß folgt.)

MARCHIVUM

Ein Tag im Heidelberger Krüppelheim

Drei Aerzte führten uns, zunächst in die Schulklassen. Schon hier die angenehmste Ueberraschung. Klassenstärke 12—15 Schüler. Wahrlich ein angenehmes Unterrichten und höchste produktive Erziehungsmöglichkeit. Aber wenn die Kinder einzeln aufstehen und vor die Klasse treten, dann zeigt sich der ganze Jammer, lahme oder verkrüppelte Gliedmaßen, Rückgratverkrümmungen, Hüftgelenkverrenkungen usw. Daß es für den Lehrer solcher Kinder vielfach schwerer ist, sie geistig zu fördern und seelisch emporzuheben, bedarf wohl keiner weiteren Erörterung. Das Abseitsgestellt-werden zu Hause und unter den Kameraden beim Spiel erzeugt bei solchen Geschöpfen einen hohen Grad von Angst und Mißtrauen, der erst durch langwierige, geduldige Arbeit beseitigt werden kann. Man möge nun aber nicht glauben, daß den Krüppeln vonseiten der Aerzte, Lehrer und Schwestern ein übertriebenes Mitleidsgefühl entgegengebracht werden würde. Ganz im Gegenteil! Durch Betätigen im Hausapparat, durch Erledigung täglicher Pflichten (Bettmachen) wird den Kindern wieder die Ueberzeugung ihrer eigenen Leistungsfähigkeit eingepflanzt, Energie und Selbständigkeit werden gefördert, und auf diese Weise werden die Krüppel — drastisch ausgedrückt — zu einer „Ellbogenfreiheit" gebracht, die sie wahrlich bitter nötig haben, wenn der schwere Schritt vom Krüppelheim unter seinesgleichen hinaus in Leben und Kampf zwischen gesunde und starke Menschen gewagt werden soll. Die Förderungsmittel hierfür sind — wie teilweise schon angedeutet — tägliche Arbeit in der Schuhmacherei, Korbflechten, Handarbeiten für die Mädchen unter eigens befähigten Meistern und Schwestern. Für die Kleinen dienen Turngeräte in den Gängen und vor allem das Spiel. Es wirkt erfreuend und erschütternd zugleich, diese Geschöpfe bei Freiübung, Reigen, Lauf, Ballspiel usw. zu sehen. Ich erinnere mich eines Jungen von 10—12 Jahren, der auf den Händen lief; die lahmen Beine hingen schlaff seitlich des Körpers herab — ein Anblick, der fast grauenhaft war — Mädchen und Knaben müssen turnen. Und beide turnen gut, beide führen nach dem Takte der Musik ihre Uebung genau und — besonders die Mädchen — nicht ohne Anmut aus. Bei einer Freiübung fiel mir ein schlank gewachsenes, schönes Mädchen auf, an dem gar nichts krüppelhaftes zu entdecken war. Erst graziös ausgeführtes Armhochheben brachte des Rätsels Lösung: die linke Hand hatte zwei, die rechte einen Finger.

Die Unterrichts- und Arbeitspausen verbringen die Kinder im Garten, bei schlechtem Wetter auf der großen Veranda. Die Kursteilnehmer gerieten nun gerade beim Spiel im Freien oft genug von einer Ueberraschung in die andere. Verwunderte man sich über die Geschicklichkeit, mit der ein Junge mit zwei Prothesen richtiggehend sprang, so staunte man im nächsten Augenblick über die Reigen mit Gesang, bei denen auch die Kleinsten begeistert mitmachten. Eigene Gesänge (in Text und Melodie) singen die Kinder, kleinere Schauspiele werden aufgeführt, die in keinem Textbuch stehen, sondern aus dem Heim wuchsen und nur für seine Insassen geschaffen sind. Wenn ich nicht selbst die tüchtigen Burschen in der Schusterei und beim Korbflechten gesehen hätte, die Kinder hätten es mir trotzdem glaubhaft gemacht durch die Ehrlichkeit, die in ihrem Gesang lag:

„Willst du fleißige Handwerker seh'n,
Dann mußt du in das Krüppelheim geh'n!"

Eines muß ich hierbei noch erwähnen, das ist die als selbstverständlich geübte gegenseitige Hilfeleistung. Ohne eines Zurufs, oder eines mahnenden Blicks der Schwester zu bedürfen, hilft der Arme dem Armen. Stürzte eines der bedauernswerten Geschöpfe, dann wurde herzlich gelacht, der Pechvogel selbst lachte mit, und schon ist Hilfe da, ungerufen, so ganz von selbst. Ob bei gesunden Kindern ein solch hoher Grad praktischer Nächstenliebe vorhanden ist, wie bei diesen durch gemeinsame Gebrechen und gleiches Leid geprüften und dadurch innerlich verbundenen Krüppelkindern?

Im weiteren Verlauf der Führung kamen wir in die Schlafsäle. Fast bei jedem Bett lag irgend ein Apparat zum Anschnallen während der Nacht. Wenn man nun glaubt, dies würde den Krüppeln die Nachtruhe rauben, so täuscht man sich. Sie schlafen so ruhig wie ein gesunder, von jeder Nervosität freier Mensch, überhaupt schlafen kann. Aber es ist notwendig, daß die zu behandelnden Glieder nachts in Bandagen gelegt werden; denn nur Ruhe gewährleistet Heilerfolge. Die Nacht ist hier tatsächlich des Menschen bester Freund.

Im Operationszimmer sahen wir typische Verkrüppelungen an einzelnen Kindern, die erschreckend wirkten, sahen Ergebnisse menschlicher Dummheit und Torheit auf der einen, aber auch ärztlicher Kunst auf der andern Seite. Wieviele dieser armen Geschöpfe hätten wieder einigermaßen gerade Glieder erhalten können, wenn sie nicht zu spät in die Anstalt gekommen wären. Andere waren auch gänzlich verkrüppelt, und nun sind Arme oder Beine wieder fast gerade. Die Narben der operativen Eingriffe — es sind meistens mehrere nötig — werden zwar immer vorhanden sein, aber diese Schönheitsfehler nimmt der gewesene Krüppel gerne in Kauf. Das sind Bilder, die erfreuen im Gegensatz zu jenem abschreckenden, das ich noch erwähnen will. Da wurde ein Kind vorgeführt: klein, schwach, schmächtig, mit verkrüppelten Beinen: englische Krankheit. Der Arzt ließ durch die Kursteilnehmer das Alter schätzen: 3—4 Jahre waren die meisten Antworten. Das Kind war aber 8 Jahre alt und glich in Größe und Stärke einem solchen von 3—4Jahren. Typischer Fall für das „Zu — spät". Im Alter von 6 Jahren, als es zur Schule gehen sollte, kam das Geschöpf in die Anstalt; vorher war es eben — — zu Hause. Solche Bilder geben zu denken und zwingen jeden, der das sieht, auszurufen: „Hütet euch vor dem Zu — spät!" —

In Küche und Keller, Gängen und sonstigen Räumen herrscht tadellose Sauberkeit. Und wenn man ehrlich urteilen will, dann muß man sagen, daß das Krüppelheim in Heidelberg für diese armen Geschöpfe ein wahres Paradies ist. Ueberlegt man sich doch nur, in was für Verhältnissen krüppelhafte Kinder oft aufwachsen, und denkt man an die soziale Lage der ganz Armen, wo Arzt, genügende Aufsicht, kräftige Nahrung fehlen!

Gegen Mittag war die Führung beendet. Viele neue Eindrücke wurden gewonnen, Bilder tiefsten menschlichen Leids nahmen wir in unseren Seelen mit und in unseren Händen. Buntbemalte Körbchen, Arbeiten eines Künstler-Mundes, da lahmen Händen der Pinsel zu schwer war.

Rudolf Karlein.

Sozialpolitische Zeitfragen

Von Otto Thiel, M. d. R.

Die nachfolgenden Zeilen des bekannten Sozialpolitikers der D.V.P. dürften angesichts der in diesen Tagen stattfindenden Beratungen des sozialen Ausschusses des Reichstages über die vorliegenden 45 Anträge der verschiedenen Parteien besonderem Interesse begegnen. Schriftltg.

Der erste Antrag im neuen Reichstag, den die Reichstagsfraktion der D.V.P. auf sozialpolitischem Gebiete einreichte (Nr. 60, Thiel u. Gen.), beschäftigt sich mit dem Schicksal der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen. Nicht weniger als 8 Anträge anderer Parteien sind ihm gefolgt. Die Deutsche Volkspartei ist der Meinung, daß es Ehrenpflicht des ganzen Volkes sein muß, für eine hinreichende Versorgung derjenigen einzutreten, die ihr Bestes dem Vaterlande darbrachten. Das kann nur dadurch erreicht werden, daß die Grundrenten angemessen erhöht werden, die von keiner Bedürftigkeitsnachprüfung abhängig ist. Ferner müssen die Kriegsopfer, die in der Inflationszeit eine Abfindung in völlig entwertetem Gelde erhalten haben, eine angemessene Aufwertung erhalten. Erhielt doch im März d. J. eine Kriegerwitwe den Bescheid, daß ihre Abfindung 2 120 200 000 000 M., d. h. 2,12 Goldmark beträgt, während sie nach heute geltendem Recht über 300 Goldmark Abfindung erhalten würde. Eine solche Handhabung der Bestimmungen muß weite Volkskreise erbittern und folgen haben, die politisch unerwünscht sind. Die Fürsorge, die den Kriegsopfern gewährt wird, darf nicht mit der allgemeinen Fürsorge (Armenpflege usw.) zusammengeworfen werden. An Stelle der fakultativen Heilbehandlung, die sich nicht bewährt hat, muß die Heilbehandlung als Pflichtleistung anerkannt werden.

Auf dem Gebiete der Krankenversicherung verlangt unser Antrag (Nr. 59, Thiel u. Gen.) die Förderung der freien Entwicklung der berufsständischen Versicherungsträger. Die — meist sozialdemokratisch geleiteten — Ortskrankenkassen müssen ihres Monopolcharakters entkleidet werden. Die Berufskrankenkassen sind leistungsfähiger, passen sich dem beruflichen Bedürfnis besser an und zwingen zu größerer Sparsamkeit. Eine Ausbeutung ihrer Einrichtungen findet so gut wie gar nicht statt, da sie sich auf die Berufsgemeinschaft stützen. Diese Krankenkasse betrachten wir auch als ein Mittel zur Förderung berufsständischer Gemeinschaftsbildung.

Eine Erhöhung der Renten in der Invalidenversicherung erscheint erforderlich. Sie darf aber nicht erfolgen durch die Einführung eines Umlageverfahrens. Am Anwartschaftsdeckungsverfahren ist festzuhalten. Die heutigen Beitragszahler dürfen nicht auf die Zukunft vertröstet werden, von der man nicht weiß, ob sie mangels hinreichender Rücklagen die Versprechungen einlösen wird.

Die Erwerbslosenfürsorge muß sobald als möglich trotz des kommunistischen Widerstandes in eine auf berufsständischer Grundlage ruhenden Erwerbslosenversicherung umgewandelt werden. Der vorliegende Antrag des Zentrums nähert sich unseren Forderungen auf diesem Gebiete.

Unser Antrag auf Schaffung von Arbeitsgerichten (168, Thiel u. Gen.) hat erhebliche staatspolitische Bedeutung. Im Gegensatz zur Sozialdemokratie wünschen wir die Errichtung der Arbeitsgerichte im Anschluß an die ordentlichen Gerichte. Sie haben eine solche Bedeutung, daß die Gemeinden als ihre Träger auf die Dauer nicht mehr in Frage kommen. Die Arbeitsgerichte müssen als Vorsitzende völlig unabhängige, auf Lebenszeit angestellte objektive Richter haben, die als solche nur im Rahmen des ordentlichen Gerichts möglich sind. Unsere Bestrebungen werden von zahlreichen Richter- und Städteorganisationen von Kaufmanns- und Gewerbegerichten geteilt.

Als bei der Bildung des Kabinetts Stresemann hart um die Arbeitszeitfrage gerungen wurde, zeigte die Sozialdemokratie Mut, indem sie anerkannte, daß eine Arbeitszeitverlängerung bei vorliegendem Bedürfnis notwendig ist. Diesen Mut haben sie und ihre Führer während des Wahlkampfes und in der Folgezeit durchaus vermissen lassen. Aber auch die Arbeitgeberschaft ist nicht schuldlos an den harten Gegensätzen. Wurde doch vielfach eine längere Arbeitszeit verlangt, wo eine Notwendigkeit dazu nicht vorlag. Zur Verständigung gehört nicht nur rückhaltlose Offenheit auf beiden Seiten, es ist auch ein starkes Verantwortungsgefühl bei den Führern beider Parteien dazu nötig.

Auf das amtliche Schlichtungswesen kann solange nicht verzichtet werden, als nicht das berufsständische Gemeinschaftsgefühl so stark entwickelt ist, daß es aus sich heraus Einrichtungen hervorruft und mit hinreichender Autorität ausstattet, die das amtliche Schlichtungswesen ablösen können. Die vom Kabinett Stresemann erlassene Verordnung vom 30. 10. 1923 über das Schlichtungswesen ist nicht, wie von verschiedenen Seiten behauptet wird, eine „Erweiterung des Zwangstarifrechts"; sie hat im Gegenteil viele Wünsche der Arbeitgeber erfüllt. Die vorliegenden Berichte über die Tätigkeit der Schlichter lassen erkennen, daß sich diese Einrichtung bewährt hat. Erforderlich ist allerdings, daß gemäß unserm Antrag (Nr. 127, Thiel u. Gen.) zum Schlichter keine Persönlichkeit ernannt wird, die Arbeitgeber oder Arbeitnehmer ist oder gewesen ist, es sei denn, daß die beteiligten Vereinigungen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer sich sämtlich auf seine Person geeinigt haben.

In diesem Sinne ist bei den Beratungen im Reichstage die Stellungnahme zu diesen und anderen Problemen der Sozialpolitik zum Ausdruck gebracht worden. Aufgabe der Ausschußberatungen wird es sein, die vorliegenden Anträge der verschiedenen Parteien zu sichten und zu prüfen. Der größte Teil der Anträge ist dem sozialen (9.) Ausschuß, ein anderer Teil dem (8.) Ausschuß für Volkswirtschaft überwiesen worden. Die Anträge über Kriegsbeschädigtenfragen werden einen besonders hierfür zuständigen Ausschuß, der aus 28 Mitgliedern besteht, zugewiesen werden.

Der soziale Ausschuß tagt vom 8.—12. Juli. Seine Vorschläge gehen dem Plenum noch vor den Sommerferien zur Beschlußfassung zu. Pflicht des Reichstages wird es sein, die Voraussetzungen zu schaffen, daß berufsgemeinschaftlicher Geist Arbeitgeber und Arbeitnehmer erfüllt. Die den Ausschüssen jetzt vorliegenden Anträge sind ein Teil der Maßnahmen, die diesem Zweck dienen. Wir dürfen nicht müde werden, Sozialpolitik zu betreiben, zur Schaffung fester tragfähiger Berufsgemeinschaften als starke Säulen einer wahren Volksgemeinschaft.

Aus dem Rechtsleben

Ablehnung nachträglicher Ansprüche des Versendungsspediteurs

(Nachdruck verboten.)

Zur Versendung kam im März 1921 seitens einer Aktiengesellschaft in der Tschechoslowakei ein Waggon Bitterwasser an die Firma H. u. M. in Stettin. Den Auftrag zur Versendung hatte die Firma Schenker u. Co. in Wien erhalten. Sie führte die Versendung von Lundenburg bis Oderburg aus. Mit der Weiterversendung des Gutes in Deutschland beauftragte sie aber die Speditionsfirma Sch. u. Co. in Berlin. Diese zog von der Empfängerin des Gutes die auf dem Gut ruhenden Frachtbeträge und Kosten ein. Eine Streitfrage entstand aber, als die Firma Schenker u. Co. in Wien nachträglich von der tschechoslowakischen Eisenbahn eine Frachtnachforderung in Höhe von 1054 tschechoslowakischen Kronen erhielt und bezahlte. Sie ließ sich diesen Betrag von der Speditionsfirma Sch. u. Co. in Berlin erstatten. Als jene jedoch an die Empfängerin der Fracht, die Firma H. u. M. in Stettin, herantrat und Nachzahlung verlangte, wurde ihr diese verweigert.

Landgericht und Oberlandesgericht Stettin haben die Klägerin mit ihrer Klage auf Nachzahlung der Fracht abgewiesen. Ebenso hat jetzt das Reichsgericht entschieden.

Aus den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen ist folgendes zu beachten. Die Revision macht geltend, daß die für das Frachtgeschäft geltende Vorschrift des § 436 H.G.B., wonach der Empfänger durch Annahme des Guts und des Frachtbriefs gegenüber dem Frachtführer zur Zahlungsleistung nach Maßgabe des Frachtbriefs verpflichtet wird, zufolge Rechtsähnlichkeit auf das Speditionsgeschäft angewendet werden müsse. Diese Ansicht erscheint nicht zutreffend. Der § 436, der dem Empfänger lediglich auf Grund der Tatsache der Annahme von Gut und Frachtbrief, ohne das Bestehen eines Vertragsverhältnisses, eine selbständige Verpflichtung gegenüber dem Frachtführer auferlegt, trifft, eine Sonderregelung, die gerade für das Frachtgeschäft eigentümlich ist. Die Stellung des Versendungsspediteurs ist gegenüber dem Empfänger eine wesentlich andere als die des Frachtführers. Ihm liegt es nur ob, für Rechnung des Versenders im eigenen Namen die Ausführung der Beförderung auf Frachtführer zu übertragen. Hierdurch werden im Regelfalle zwischen ihm und dem Empfänger nicht so enge tatsächliche Beziehungen hervorgerufen wie zwischen dem Beförderer und dem Empfänger. Es besteht deshalb auch kein Anlaß, auf seine rechtliche Stellung zum Empfänger die vom Gesetz nur das Frachtgeschäft getroffene Sonderbestimmung des § 436 H.G.B. zu übertragen. In zweiter Reihe macht die Revision geltend, daß die Berechtigung des Klageanspruchs sich aus einem Handelsgebrauche ergebe, kraft dessen der Empfänger gegenüber dem Spediteur durch die Annahme des Frachtguts zum persönlichen Schuldner für alle dem Spediteur erwachsenen Kosten werde. Einen solchen Handelsbrauch hat das Oberlandesgericht aber nicht festgestellt. js.

Weltreise

Von Colin Roß

XXIV. Kirschenblütenfest am Biwakee

Heidscho, im Mai.

Der Priester zog den langen Klöppel, der wie ein Mauerwidder von außen gegen die Tempelglocke hing, ein Stück zurück und ließ ihn gegen das Bronze schnellen. Sie sandte einen sanften, singenden Ton aus, der wie der süße Ruf weicher Frauenstimme über dem See verhallte. Es ist dieser Ton, der die Abendglocken von Mibera über Japan und die ganze Welt berühmt machte.

Die Tempelbesucher, die der gütigen Kwanon Opfer darbrachten oder in den offenen Hallen und Terrassen um den Tempel saßen und Tee tranken, hielten für einen Augenblick still und lauschten dem Klange nach. Wie der klagende Ruf der über Kyusta ziehenden Wildgänse erstarb er schließlich über dem See. Die hohen, schlanken Segel der nach Habase zurücksegelnden Boote glitten in der ersterbenden Brise langsam und feierlich gleich Frauen in weißen Gewändern über den zu schimmernden Metallplatte erstarrten See.

Die Blüten tropften schwer und langsam von den Bäumen, fielen auf die Steintreppe und wiesen den verspäteten Tempelbesuchern den Weg hinunter zu dem mit rosigen Laternen geschmückten Pfad, der in den Kirschblütenhain führte. An den Wegen und grünen Plätzen saßen auf Matten Familien und Gruppen von jungen Leuten mit Geishas, und darüber hing es wie Wolken im Abendrot an den Bäumen, an denen noch kein grünes Blättchen war, sondern nichts als schneeweiß-rosige Blütenpracht.

Auf der Anhöhe über dem Tempel war noch ein Plätzchen frei. Die flinke, kleine Nesan bereitete die Matte und brachte Saké. Ringsum wurde Saké getrunken, und die Nesan mußte immer neue Flaschen zum Wärmen in den mit heißem Wasser gefüllten Kupferkessel stellen, der über glosterdem Feuer auf dem freien Platze hing.

An den Teich zu meinen Füßen tropften die Blüten und ballten sich hier zu rosigen Schildkröten zusammen, die langsam über das glatte Wasser trieben. Durch die Lücken in den Blütenwolken sah man Teile des Sees, der sich langsam violett zu färben begann, bis der Mond aufging, der den See, die Blüten und den Teich in weißlichen Schimmer tauchte. Gleichzeitig aber wurden die Fackeln und Holzstöße angezündet, die in kleinen Eisenkörben unter den Bäumen hingen, und in ihrem warmen, roten Lichte brachen die Blütenwolken gleich den zarten Blutstropfen einer gemarterten Heiligen aus dem zitternden Schimmer des Himmelsleibes.

Rings um die lichten Blütenhaine legt die Nacht immer dichtere Schleier, und einzelne Gruppen an seinem Rande begannen im Dämmern zu verschwinden wie Figuren, die der Schwamm auf der Tafel langsam ins Nichts verlöscht. Aber wenn die niederbrennenden Holzstöße frische Nahrung bekamen, warfen sie ein grelles Licht, das den goldseidenen Kimono einer tanzenden Geisha wie flatternde Schmetterlinge und glitzernde Leuchtkäfer aufleuchten ließ. Ringsum klangen die Samisen und die Stimmen der singenden Mädchen, und wie die Nacht immer tiefer sank und der Saké die Gemüter erhitzte, flog helles Lachen auf und unterdrückte Schreie der Lust. Aber nirgends wurde es laut und lärmend oder roh oder gab es Streit.

Ich schlenderte zwischen den Gruppen der Zechenden mit den singenden und tanzenden Mädchen, und überall wurden mir freundliche, lächelnde Blicke und einladende Rufe und Gesten, mitzutrinken und mich mit zu freuen an den schlanken, sich unter den Blüten drehenden Mädchenleibern.

Am Rande des Kirschenblütenhains, der zwischen den dunklen Kiefern lag wie eine schimmernde Lotosblüte auf schilfbedecktem Teiche, stand ein Tempelchen. Ein kleiner Torii hob sich und kündete das Heiligtum. Ein unklares Gefühl trieb mich hin, mich, den einzigen Weißen unter all dem fremden, harmlos fröhlichen Volk, mein Opfer darzubringen, mich zu neigen und dreimal in die Hände zu klatschen, um nicht fremd unter den Blüten zu wandeln, sondern eins zu werden mit diesem See, diesen Bergen, dem Lande und seinen Göttern und Menschen, deren Zauber an die tiefsten Tiefen meiner Seele rührte, als sei da ein Gemeinsames, das sich in ewigem Heimweh verzehren müßte, sobald ich Nippons Küste verlassen.

Wie meine Münze hart in der hölzernen Opferkiste aufschlägt, zuckt im Dunkeln etwas auf und schrickt an mir vorbei. Im Lichtkreis des Holzfeuers erkenne ich eine kleine, zierliche Japanerin. Unwillkürlich schreite ich ihr nach und sehe, wie sie in einer Gruppe kauernder Frauen verschwindet. Die Frauen winken mir einladend. Es sind, lauter ältere Frauen in dunklen Kimonos. Sie sitzen auf einer Matte hart über dem Hang, der zum See hinunter fällt. Mitten zwischen sie ist das kleine Mädchen aus dem Tempel untergetaucht, wie ein Küken unter die Flügel der Glucke. Aber als ich die kredenzte Saké-Schale geleert, sie gespült und sie den Frauen neu gefüllt zurückgereicht, rufen sie die kleine Geisha. Eine von ihnen nimmt das Samisen, und die Geisha kommt schüchtern heran und beginnt auf der Matte zwischen uns zu tanzen.

Wie ich das Gesicht des Mädchens sehe, zucke ich zusammen: das ist doch O Yuki! Aber wie sollte O Yuki hierher kommen! Und dann, habe ich mir ihr Gesicht denn überhaupt eingeprägt, und sind nicht alle diese zart gemalten Geishagesichter einander gleich? Aber es sind O Yukis Hände, die die Tanzende jetzt hebt und die zwischen den hängenden Blüten verschwinden und wieder herabtropfen, als seien sie ein Teil von ihnen.

Eine der Frauen nimmt der anderen das Instrument weg. Sie spielen und freuen das Mädchen zu unermüdlichen Tänze an. Sie trinken — und trinken mir zu. Es ist eine phantastische ungewöhnliche Lage. Ich sitze unter Blüten, hoch über dem Biwakee mitten unter diesen älteren Frauen, als gehörte ich zu ihnen; diese zarte Menschenblüte wurde mir vorgeführt wie ein edles Tier, das man mir schenken will, u. alles ist so anders, so ganz anders, als man es von Japan kennt und erwartet.

Wer sind diese Frauen? Die Unterhaltung mit ihnen ist schwierig. Nur so viel entnehme ich, daß sie von auswärts sind, daß sie ohne jede männliche Begleitung kamen und mit dem Frühzug wieder abreisen. Vielleicht sind es ehemalige Geishas, die sich die junge mitgebracht haben, um an ihrem Tanze ihre eigene Jugend und die Zeit, da sie sich zum Klange des Samisen drehten, sich ins Erinnern zurückzurufen.

Ja, sie wollten mir das Mädchen schenken, sei es auch nur für diese Nacht. Ich höre, wie die älteste der Frauen der Geisha einige energische Worte zuraunt. Langsam und schüchtern wie ein scheues Tier kommt sie daraufhin auf mich zu, und als sie furchtsam und ängstlich, nur für einen Augenblick die Augen zu mir aufschlägt, erkenne ich, daß das alles andere als Abneigung ist, was sie so scheu machte.

Auf dem Gipfel des Mount Everest?

Von Oberstleutnant Norton, dem Führer der auf dem Rückmarsch befindlichen Himalaja-Expedition, liegt jetzt ein weiterer Bericht über die Ereignisse der letzten Kampftage vor. Auch dieser Bericht lüftet nicht das Geheimnis, das den Tod der beiden Steiger Mallory und Irvine umgibt. Doch glaubt Norton sich zu der Annahme berechtigt, daß die Beiden tatsächlich den Gipfel des Mount Everest erreicht haben. Sie wurden zuletzt auf einer Höhe von 28 227 Fuß gesehen. Der Gipfel des Mount Everest war in Nebel gehüllt. Plötzlich teilten sich die Nebel und man sah deutlich durch die Lücke den ganzen Berg rücken bis zur Höhe des Mount Everest klar vor Augen. Die beiden Steiger waren deutlich zu beobachten, deren Silhouetten sich wie zwei dunkle Punkte von dem Schnee abhoben. Man sah, wie die Beiden wacker dem Gipfel zustrebten. Dann schloß sich die Nebelwand plötzlich wieder und der Anblick verschwand. Da die beiden Steiger in dem Augenblick, als man sie sah, weniger als 800 Fuß unter dem Gipfel waren, so nimmt man an, daß sie die höchste Höhe tatsächlich erreicht und vielleicht auf dem Rückmarsch von Müdigkeit und Dunkelheit überfallen worden sind und so den Schneetod gefunden haben.

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Das Mannheimer Freibad

Das schönste Bad am Oberrhein
Ist wieder frei für groß und klein,
Man hat sich fein besonnen,
Gönnt jedem Wellenwonnen.

Rückt an die Last der Sonnenglut,
Der Vater Rhein macht alles gut,
Er will uns gern erquicken
Auf seinem Wellenrücken.

Das heiße Blut bringt er zur Ruh,
Er schließt dem Arzt die Türen zu,
Verleiht uns Luft und Stärke
Zum weitern Tageswerke.

Den Badkleidhassern seis gesagt,
Daß draußen man in Hosen tagt,
Wollt's einer anders wagen,
Würd man ihm 's Fell verschlagen.

Stünd der Befehl gedruckt nicht dort,
Würds man doch halten fort und fort.
In deutscher Männer Mitte,
Halt fest an gute Sitte!

Der uns entfernt hat 's Tor zum Rhein,
Soll hiermit froh bedanket sein.
Mög immerfort uns bleiben
Das freie Freibadtreiben!

A. Göller

Freigrenze bei der Vermögensteuer

Neben der allgemeinen Freigrenze, die unter Einbeziehung der Abrundungsvorschrift Vermögen bis einschließlich 5099 Goldmark umfaßt, besteht nur eine privilegierte Freigrenze. Voraussetzung für deren Inanspruchnahme ist, daß das Vermögen hauptsächlich (also zu mehr als 50 Proz.) aus Kapitalvermögen (Kapitalforderungen, Wertpapiere, Aktien, Rentenrechte, Lebensversicherung, Schmuck- und Luxusgegenstände, Kunstgegenstände und Sammlungen) oder aus Wohnungsgrundstücken oder aus diesen beiden Vermögensgattungen besteht. In solchen Fällen wird die Vermögensteuer a) nicht erhoben bei Personen, die über 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig oder nicht nur vorübergehend behindert sind, ihren Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb zu bestreiten und wenn das gesamte abgerundete steuerbare Vermögen den Betrag von 20 000 Goldmark nicht übersteigt, b) um ein Viertel ermäßigt bei anderen natürlichen Personen, wenn das aus oben erwähnten Bestandteilen bestehende abgerundete steuerbare Vermögen den Betrag von 10 000 Goldmark nicht übersteigt.

Diese Vorschriften gelten nicht für beschränkt Steuerpflichtige. Juristische Personen fallen nicht unter die privilegierte Freigrenze. Bezüglich der Freigrenze ist noch zu bemerken, daß beispielsweise ein Vermögen von 5100 Goldmark mit dem vollen Betrage steuerpflichtig ist und nicht etwa nur mit 100 Goldmark der Steuer. Es sind also nur diejenigen Vermögen steuerfrei, die in die Freigrenze fallen, nicht etwa die ersten 5000 Mark aller Vermögen. vb.

---

* **Neue Bilder.** In unserem Schaufenster E 6, 2 sind folgende Bilder ausgestellt: Hans Mandelarz-Köln, Sieger im Bergfahren — Klassische italienische Motorradfahrt um den Largiesee; am Startplatz — Motorwagen, Schönheitskonkurrenz in Amerika. Der mit dem 1. Preis ausgezeichnete Wagen — Schwimmen als Lehrfach in den Schulen. Ein neuer Schwimmlehrapparat (am Barren) — W. S. V. Endspiel, Bergisch-Märkisch:Rheingau, Eckballszene vor dem Rheingautor — Strandbild von Rügen. Der Sandbildhauer bei der Arbeit — Henny Porten spricht für den Rundfunk — Konferenz deutscher Ministerpräsidenten in Berlin; Held* mit Stützel, Berlin, Bazille*** mit Dr. Hildenbrandt, Württemberg — Südwestdeutsche Jagdausstellung Frankfurt a. M.; das Handwerkszeug der Wilddiebe — Kundgebungen für den ermordeten Matteotti in Italien; Gebet der Menge am Tatort — Trachtenfest in Darmstadt; Der Festzug — Um die deutsche Handballmeisterschaft; Berliner Polizei-Sportverein-Sportfreunde Breslau 8:2.

ƺ **Einreisebestimmungen für Geschäftsleute in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.** Nach Mitteilung der Handelskammer Mannheim besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß Geschäftsleute, die beabsichtigen, für kurze Zeit nach Amerika zu fahren, die vom Generalkonsulat in Berlin neu herausgegebenen Instruktionen genau beachten müssen. Diese Instruktionen besagen, daß ein Antragsteller, der angibt, der Vertreter einer deutschen Firma zu sein, ein vor einem Notar beschworenes Affidavit (eidliche Versicherung) vorweisen muß, aus dem der Zweck der Reise und die Namen der Firmen, mit denen er beabsichtigt, Geschäfte abzuschließen, hervorgeht. Dem Affidavit muß eine Bescheinigung der zuständigen Handelskammer beigefügt werden, worin bestätigt ist, daß die Firma, die das Affidavit aufgemacht hat, zuverlässig ist. Vom amerikanischen Konsulat in Stuttgart wir neuerdings auch Angabe des Produktionszweiges und Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten verlangt. Wenn der Antragsteller Eigentümer einer Firma ist, kann das Affidavit in Fortfall kommen, doch muß eine entsprechende Bescheinigung der Handelskammer vorgezeigt werden. Ferner muß der Antragsteller eine Rückfahrkarte, gültig für 6 Monate, in seinem Besitz haben.

* **Mitnahme von Geld ins Ausland.** Die Mitnahme von Geld bei der Ausreise aus Deutschland ist, wie die Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung mitteilt, auf einen Betrag beschränkt, der 500 G.-Mk. gleichkommt. Darunter dürfen aber nur 200 Rentenmark sein, der Rest muß aus ausländischen Zahlungsmitteln bestehen. Größere Beträge sind nur mit Bewilligung der Finanzämter, oder bei Rückreisen, auf Bescheinigung des Eingangszollamtes zulässig. Nach den österr. Bestimmungen dürfen nur 4 Millionen österr. Kronen in Noten über die Grenze mitgenommen werden. Größere Summen bedürfen der Bewilligung der österr. Nationalbank. Die Ausfuhr ausländischer Banknoten, von Schecks und Wechseln auf das Ausland, ist unbeschränkt. Für den Grenzausflugsverkehr mit Bregenz, Tirol und Salzburg bestehen Erleichterungen. Im Grenzverkehr Garmisch-Partenkirchen-Reutte erteilen die deutschen und österr. Behörden Ausflugsklauseln für einen zweimaligen Grenzübertritt von je drei Tagen. Aehnliche Klauseln werden von den Paß- (Verwaltungs- oder Polizei-Behörden in Berchtesgaden, Reichenhall, Traunstein und Rosenheim ausgestellt. In allen Fällen ist ein gültiger Reisepaß erforderlich.

* **Eine Ersparnis von Postgebühren** kann man bei Warensendungen häufig mit Hilfe der Briefpost erzielen. Wegen der neuerdings erhöhten Paketgebühren ist diese Möglichkeit von besonderem Wert. Meist wird nicht beachtet, daß jetzt Briefe bis zu 500 Gramm schwer sein dürfen. Bis zu 1 Pfund kostet so im Orts- und Nachbarortsverkehr mit 10 Pfg., in ganz Deutschland 20 Pfg. Eine Vorschrift über die Ausdehnung der Briefe besteht nicht. Sie müssen aber so beschaffen sein, daß sie in die Briefbunde verpackt werden können. Sendungen bis zu 1 Kilogr. werden am billigsten in Päckchen für 30 Pfg. verschickt. Sie gehen ebenfalls mit der Briefpost und dürfen 25×15×10 Zentimeter groß sein. Geringe Ueberschreitungen bis zu 1 Zentimeter sind in der einen Richtung auf Kosten der anderen zulässig. Das Höchstmaß des Rauminhalts 25×15×10=3750 Kubikzentimeter darf aber nicht überschritten werden. Als Rollen dürfen Päckchen nicht mehr als 30 Zentimeter lang sein und einen Durchmesser bis zu 15 Zentimeter haben.

* **Stundung von Telegrammgebühren.** Gestundete Telegrammgebühren werden jetzt zusammen mit den Fernsprechgebühren erhoben. Die Teilnehmer sind verpflichtet, die fälligen Beträge innerhalb der gesetzten Frist zu entrichten. Mindestens einmal im Monat sollte jeder Teilnehmer einen Betrag entrichten, der seiner Gebührenschuld ungefähr entspricht. Bei starkem Verkehr kann vereinbart werden, daß ohne besondere Aufforderung, oder nach Mitteilung durch den Fernsprecher, regelmäßig, etwa wöchentlich einmal, eine angemessene Zahlung geleistet wird. In der Regel jedoch sollen Beträge von mehr als 100 Mark nicht gestundet werden. Der Fernsprechanschluß wird erst dann gesperrt, wenn die Gebührenschuld eine Woche nach Absendung der Rechnung nicht beglichen wird.

* **Strafporto für ungenügende Adressen?** Mängel in der Aufschrift von Postsendungen, namentlich das Fehlen von Straße und Hausnummer, sowie Nummer der Zustellpostanstalt bei Sendungen nach Großstädten haben Nachteile für die Post wie für die Absender und Empfänger. Briefsendungen nach großen Orten ohne Straße und Hausnummer gehen bei jeder größeren Bestellanstalt täglich nach Tausenden ein. Es verursacht einen großen Aufwand an Zeit und Kosten, diese Masse mit Hilfe von Nachschlagewerken aller Art unterzubringen. Dazu kommt in der Regel noch, daß dadurch die Bestellung verzögert wird. Einem halbamtlichen Hinweis darauf wird die Bemerkung beigefügt, daß man es der Reichspost nicht verübeln könne, wenn sie derartige Kosten durch Erhebung einer besonderen Gebühr auf die Schultern derer abbürdet, die jene unnötige Arbeit verursachen, und nicht auf die Allgemeinheit.

* **Zinsfreier Wechselkredit für den Kalibezug.** Das Kalisyndikat gewährt der deutschen Landwirtschaft zinsfreien Wechselkredit bis zum 15. November für die Kalibezüge, die vor dem 1. September zur prompten Lieferung aufgegeben sind. Der Landwirtschaft soll in Anbetracht ihrer schwierigen Lage und der weitgehenden Betriebsmittelknappheit dadurch, daß sie ihren Dünger für die Herbstbestellung auf einen zinslosen Kredit erhalten kann, die Möglichkeit gegeben werden, die zur Düngung erforderlichen Kalimengen zu beziehen. Den Landwirten, die in der Lage sind, ihr Kali bar einzukaufen, wird ein Kassakonto und ferner eine Vergütung für Barzahlung für ganz oder teilweise bar eingezahlte Beträge je Monat vom Kalisyndikat gutgebracht.

* **Anreizmittel zum Sparen.** Ueber die volkswirtschaftliche Wichtigkeit der Rückkehr der breiten Schichten der Bevölkerung zur Spartätigkeit besteht kein Zweifel. Der Vorstand des Hessischen Sparkassen- und Giroverbandes, der die öffentlichen Sparkassen in Hessen umfaßt, sucht Anreiz zum Sparen durch eine Gewährung von Sparprämien zu schaffen. Es werden innerhalb seines Kreises 1007 Prämien im Gesamtwerte von 52 000 Goldmark ausgesetzt, an deren Auslosung die Sparer teilnehmen sollen, deren Mindestguthaben am 1. Oktober 1924 50 und am 1. Dezember 1924 80 Goldmark beträgt. Es handelt sich hier natürlich im Grunde um nichts anderes als um eine Art Lotterie mit unbeschränkten Teilnehmerkreis (wenn die fehlende Nummerzahl zu Gunsten des Prämienfonds bei der Auslosung ergänzt) durch die in der Form von Gewinnen bei einem Teil der Sparer eine Ergänzung der gewährten Verzinsung vorgenommen wird. Die Anwendung dieses Anreizmittels zum Sparen ist ungewöhnlich und nur bei hinreichenden öffentlichen Kontrollen angängig.

* **Abermals Störung in der elektrischen Stromzufuhr.** Heute vormittag kurz vor 11 Uhr trat abermals eine langanhaltende empfindliche Störung in der elektrischen Stromversorgung der Stadt ein. Wie uns mitgeteilt wurde, ist diese erneute Störung, die zweite binnen wenigen Tagen, zurückzuführen auf einen Defekt des Verbindungskabels vom Großkraftwerk Rheinau nach dem Elektrizitätswerk Mannheim. Eine Stunde später, nach kurz vor Mittag, konnte allerdings die Altstadt wieder mit Strom versehen werden und zwar erfolgte die Belieferung mit Strom aus den eigenen städtischen Werken. Von nachmittags 3 Uhr ab, wo der Strombedarf der hiesigen Industrie nachgelassen hatte, konnte auch den übrigen Stadtteilen der Strom wieder zugeführt werden. Es ist zu hoffen, daß die schadhafte Stelle rasch ausgebessert und daß dann wieder die normale Strombelieferung erfolgt. Die Betriebe, die von der Stadt mit Elektrizität versorgt werden, erfuhren durch die heutige Störung wieder schweren Schaden.

* **Die Höchstdauer der Erwerbslosenunterstützung.** Auf die zulässige Höchstdauer der Erwerbslosenunterstützung nicht angerechnet wird die Zeit, während der der Erwerbslose wegen Bezuges von Krankengeld, Wochengeld oder Ersatzleistungen nur die Familienzuschläge der Fürsorge erhalten hat. Der Reichsarbeitsminister hatte dies schon 1921 ausgesprochen. Ein Schreiben an den Minister für Volkswohlfahrt bestätigt jetzt dies von neuem mit der Begründung, daß bei einer anderen Auslegung im Falle der Erkrankung Erwerbslose, die Familienmitglieder zu unterhalten haben, schlechter gestellt wären als solche, denen eine solche Pflicht nicht obliegt.

* **Pilzzeit.** Das regnerische Frühjahr und die warme Witterung der letzten Wochen schufen die Voraussetzungen zu einem reichen Pilzwuchs in unseren Wäldern. Mehr und mehr hat in den letzten Jahren materieller Not der Eßpilz in der Reihe unserer Nahrungsmittel eine immer weiter greifende Geltung und Anerkennung als nahrhafte Speise erlangt, während er früher zu den nur von Kennern bevorzugten Leckerbissen gehörte. Ein um so größeres Interesse hat infolgedessen die zahlreiche Schar der Pilzsucher, dem heimischen Pilzbestand eine vernünftige Pflege angedeihen zu lassen. In erster Linie ist dabei zu erwähnen, daß Pilze nicht ausgerissen, sondern abgeschnitten werden sollen, denn das Herausreißen vernichtet den sogenannten Grundstock, aus dem die neuen Pilze nachwachsen. Auch ist es, ganz abgesehen von der Zwecklosigkeit, sehr schädlich, wenn man den Boden bei der Pilzesuche aufhackt, weil die jungen Keime und Sporen dabei hochgescharrt werden und dann in der Sonne dem Vertrocknen ausgesetzt sind. Erfahrenen Pilzkennern ist übrigens auch zu empfehlen, beim Pilzsammeln etwaige giftige Pilze, auf die sie stoßen, zu vernichten, weil dadurch nachfolgende vielleicht weniger erfahrene Sammler vor Irrtümern, ja oft auch vor schweren gesundheitlichen Schädigungen bewahrt werden. Um größere Pilzkolonien wachskräftig zu erhalten, schütze man sie durch ein paar Händevoll welkes Laub vor allzu starkem Sonnenbrand.

* **Vom Neckarkanal.** Am Mittwoch abend konnten in Neckarsulm erstmals die Wasser des alten Neckarflußlaufes in das neue an der Sohle 50 Meter breite Kanalbett eingelassen werden, sodaß der seitherige Flußlauf geleitet wird und sich das Wasser in die Staustufe und den Schiffahrts- und Kraftwerkskanal ergießt, sodaß also bei Neckarsulm beide Wasserläufe nebeneinander verlaufen. Ueber beide wird sich die neue große Brücke spannen, die zugleich die Stauanlagen in sich birgt. Nach endgültiger Fertigstellung des Kanalbetts und der Ausbaggerung der Erdreste wird auch die Schiffahrtskette in das neue Bett verlegt, wodurch die Neckarschiffahrt etwa acht Tage unterbrochen sein wird.

* **Kein unreifes Obst essen!** Alljährlich werden durch den Genuß unreifen Obstes in rohem Zustande, namentlich von Aepfeln und Birnen, zahlreiche, zum Teil langwierige und besonders für Kinder gefährliche Krankheiten an Darmkatarrhen herbeigeführt. Es wird daher vor dem Genusse des vor der natürlichen Reife gepflückten Obstes in ungekochtem Zustande dringend gewarnt. Es empfiehlt sich auch, reifes Obst jeder Art vor dem Genusse gehörig zu waschen oder zu spülen.

* **Siebzehnjahrhunderte alter Wein.** Der älteste Wein der Welt wird in dem weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten Weinmuseum zu Speyer, das dem dortigen geschichtlichen Museum angegliedert ist, aufbewahrt. Er befindet sich in dickflüssigem Zustande in einer sehr gut erhaltenen römischen Flasche, die aus dem dritten nachchristlichen Jahrhundert stammt und in der Umgebung von Speyer gefunden wurde. Dieser „Tropfen" ist mithin siebzehn Jahrhunderte alt.

* **Bekämpfung der Rattenplage.** Trotz des lang dauernden Winters haben in diesem Frühjahr in Mainz die Ratten erheblich zugenommen und sind in manchen Stadtteilen zur rechten Plage geworden. Eine kürzlich im Gebiete des Zollhafens vorgenommene Bekämpfungsaktion hat wohl an 2000 Ratten zur Strecke gebracht, sodaß das Zollhafengebiet und die angrenzenden Gegenden zunächst von den Schädlingen befreit sein dürften. Die Ratten verdienen diesen Namen in doppelter Hinsicht: einmal zerstören sie Baulichkeiten und ihren Inhalt, vor allem Lebensmittelvorräte und anderseits werden sie den Menschen dadurch gefährlich, daß sie ansteckende Krankheiten verbreiten. Ihre Vertilgung liegt daher im öffentlichen Interesse. Aus diesen Erwägungen heraus ist bereits

---

Besuch im Berliner Chinesenviertel

Von Siegfried Doerschlag

Im deutschen Reiche mag es nach einer chinesischen Angabe etwa 1000 Chinesen geben. Von diesen sind rund 700 Studenten, 200 Händler und Hausierer und 100 verschiedenen Berufs. Wir haben es in Deutschland also im allgemeinen entweder mit chinesischen Studenten, Angehörigen der wohlhabenden Stände Chinas einerseits, und mit chinesischen Hausierern andererseits zu tun. Diese Hausierer sind zum großen Teil von Frankreich und Belgien, teilweise auch aus Polen und den Nordstaaten nach Deutschland gekommen, nachdem sich die deutsche Valuta gebessert hatte und hier günstigere Erwerbsmöglichkeiten für den Händler entstanden. Sie ziehen von Haus zu Haus und verkaufen allerhand Chinawaren, als da sind chinesische Tassen, Vasen, Fächer, Tee usw. Bei der allgemeinen Geldknappheit war ihr Geschäft kein lukratives, indes die chinesischen Händler hofften auf bessere Zeiten.

Kurze Zeit aber ist's her, da hörte man von einer Razzia im „Berliner Chinesenviertel." Selbst die ältesten Berliner horchten auf. Daß es in Berlin ein Chinesenviertel gab, war ihnen unbekannt. Sie wußten, daß es im Westen Berlins zwei chinesische Restaurants gibt, wo man chinesisch essen kann, wo die chinesischen Studenten speisen und wo Berliner und Fremde, die sich für chinesische Küche interessieren, aus Neugier einmal Einkehr zu halten pflegen. Ein „Chinesenviertel" jedoch, — das war so gut wie unbekannt. Und doch existiert es. Es besteht allerdings fast nur aus einer Straßenecke, aus den Eckgebäuden der Kraut- und Langestraße. Hier haben die chinesischen Händler ihre Wohnungen, hier sind die chinesischen Agenten und Engroshändler ansässig. Hier haben die chinesischen Hausierer ihr Stammlokal. Auch vom Leben und Treiben dieser chinesischen Händlerschaft hatte man in Berlin keine Ahnung. Bei Prüfung der von den Chinesen verkauften Waren stellte sich zwar heraus, daß nicht alles echt chinesisch war, was sie anboten — in der Hauptsache jedoch handelten sie mit Erzeugnissen ihrer Heimat. Wie gewöhnlich, so hatten aber auch hier die Unregelmäßigkeiten einzelner Unannehmlichkeiten im Gefolge auch für die Händler, die in einwandfreier Weise ihrem Gewerbe nachgingen. Es verbreitete sich nämlich das Gerücht, die chinesischen Händler seien Schmuggler und — fast durchweg Verkäufer deutscher Waren. Das letztere läßt sich in der Tat nicht ganz abstreiten. Geschirr, das die Chinamänner verkauften, war vielfach Hamburger Fabrikat, das in einer Spezialfabrik hergestellt und von echt chinesischen Porzellanwaren mitunter kaum zu unterscheiden war. Mit diesen deutschen sowie mit französischen, durch das „Loch im Westen" hereingekommen, und mit echten Chinawaren zogen die chinesischen Händler, wenn ihr Wandertrieb sie wieder packte, oder wenn ihnen die Konjunktur in Deutschland nicht günstig genug zu sein schien, über die deutschen Grenzen nach Polen, nach dem Balkan, nach den nördlichen Randstaaten und nach den skandinavischen Ländern.

Unter Führung von zwei chinesischen Herren habe ich das Berliner Chinesenviertel besucht. Zunächst eines der Kommissionsgeschäfte. Dessen Inhaber ist schon seit 1914 in Berlin ansässig und spricht, zum Unterschied von den anderen Händlern, die mitunter kaum ein Wort deutsch können, das Deutsche ziemlich fließend. Hier steht die Tür kaum still. Es ist ein immerwährendes Kommen und Gehen von chinesischen Kleinhändlern, die hier ihre Hausiererwaren kaufen, die hier abrechnen und ihre Wünsche vorbringen. Bei ihrer einfachen Lebensweise können sich die Händler mit einem geringen Verdienst begnügen. Im Kleinhandel dieser Art lassen sich hohe Umsätze nicht erzielen, und es bedarf vielen Fleiß, um den Lebensunterhalt zu erwerben. Zurzeit allerdings, so klagen die Händler, liegt das Geschäft völlig still. Die allgemeine Geldknappheit und das oben erwähnte Gerücht sind die Hauptursachen. Das an sich schon wenig kauflustige Publikum hat vielfach in ungerechtfertigter Verallgemeinerung Mißtrauen gegen die Echtheit des chinesischen Tees und bezweifelt auch die Echtheit der wirklich aus China stammenden Waren. Die Chinesen klagen zudem über Zölle und derlei mehr, wovon jeder Ausländer, der nach Deutschland kommt, — mit Recht oder zu Unrecht —, wenig erbaut ist.

Wir gehen weiter und treten ein in das Restaurant Krautstraße Ecke Langestraße, das als Chinesenlokal im ganzen Viertel bekannt ist. Hier sitzen die chinesischen Händler in großer Zahl beisammen. Keiner hat Bier auf dem Tisch, keiner Schnaps, keiner verzehrt etwas. Der Gastwirt, zugleich Armenvorsteher des Bezirkes, läßt auf seine chinesischen Gäste nichts kommen. Er rühmt ihre Ehrlichkeit und Mäßigkeit, erklärt, schon neun Jahre die Chinesen zu seinen Stammgästen zählen zu können, versichert uns, daß noch nie einer der Chinesen ihm etwas schuldig geblieben sei, und könne einmal der eine oder der andere die Zeche nicht bezahlen — im Laufe der nächsten Tage wird er seine Schuld bestimmt begleichen.

In einem dem Schenkraum benachbarten Zimmer finden wir chinesische Händler beim Würfelspiel mit winzig kleinen Würfeln. Das Zimmer ist angehäuft mit Koffern, Kisten und Körben, die den Chinesen gehören und deren Waren enthalten.

Man kann nicht anders sagen: diese chinesischen Hausierer machen einen schlicht-bürgerlichen, soliden Eindruck. Alle tragen Stehkragen und Krawatten. Sie sind keineswegs unordentlich und verschmutzt, wie mitunter behauptet worden ist.

Noch zwei solcher chinesischer Kommissionsläden besuchten wir. Immer sind es dieselben Waren, die teils auf Regalen offen zur Schau stehen, teils in Körben verpackt sind. Dann in die Privatquartiere der Chinesen! In deren einem werden wir zum Tee geladen. Zu echt chinesischem Tee! Die Chinesen klagen uns ihr Leid. Das deutsche Publikum kauft nichts mehr von ihnen, ins Ausland, so zum Beispiel nach Polen und in die Randstaaten, werden sie nicht hineingelassen, weil es doch hieß, einige von ihnen seien bolschewistisch gesinnt, und das sei im großen und ganzen durchaus nicht der Fall. Im Gegenteil, sie alle, die chinesischen Händler, seien in ihren Grundanschauungen konservativ. Hundert chinesische Händler, die nach dem Niedergang des Berliner Geschäfts nach Polen angereist waren, sind dort bei ihrem Eintreffen hinter Schloß und Riegel gebracht und harter Behandlung ausgesetzt worden. Auch das Danziger Geschäft ist erschüttert. So verleben denn die Händler zurzeit ihr Erspartes und hoffen auf bessere Zeiten.

Für gänzlich haltlos und jeder tatsächlichen Grundlage entbehrend muß ich die Behauptung ansehen, minderjährige Mädchen würden zu unsittlichen Zwecken in die Quartiere der chinesischen Händler verschleppt; denn nirgends war eine Spur besonderen Mißtrauens der deutschen Bevölkerung gegen ihre chinesischen Mitbewohner zu entdecken. Es wurde im Gegenteil offensichtlich, daß man ihnen ohne Voreingenommenheit und mit dem Gefühl begegnet, ordnungsliebende und rücksichtsvolle Menschen vor sich zu haben.

Wiederholt versicherten die Chinesen ihre Sympathie für Deutschland und die Deutschen und gaben dem Wunsche Ausdruck, daß beide Völker bedauerliche Handlungen einzelner, die doch überall einmal vorkämen, nicht ungerechtfertigterweise der Allgemeinheit zur Last legen und vielmehr sich und ihre Untertanen gegenseitig achten mögen, die Chinesen die Chinadeutschen und die Deutschen die hierhergekommenen Chinesen.

Mit guten Eindrücken von dem Gesehenen und mit dem Wunsche, daß die zurzeit über dem „Chinesenviertel" lagernde Wolke des Mißtrauens sich bald verflüchtigen möge, bestieg ich den Wagen zur Heimfahrt.

National-Theater Mannheim

Die Meistersinger von Nürnberg

Mit Eugen Gebrath, der gestern von unserer Bühne schied, der als Oberspielleiter über zwanzig Jahre unserer Oper Richtung und Ziel gegeben, der gestern in einer formscheren Dankesrede von der Höhe von 1924 auf eine vierzigjährige Künstlerlaufbahn zurückblickte, ist ein Charakter geschieden. Seines Lebens Halt waren sein echtes Musikertum und sein maßvolles, aber den-

MARCHIVUM

unter dem 31. Oktober 1921 von dem Oberbürgermeister eine Polizeiverordnung erlassen worden, die „jeden Eigentümer, Nießbraucher, Pächter oder infolge eines ähnlichen Verhältnisses berechtigten Inhaber eines Grundstücks verpflichtet, die zur Bekämpfung der genannten Schädlinge geeigneten Mittel anzuwenden.“ Das städtische Gesundheitsamt fühlt sich veranlaßt, auf diese Verordnung erneut hinzuweisen. Als Bekämpfungsmittel kommen neben dem Aufstellen von Fallen Gifte verschiedener Art in Betracht. Nur für Nagetiere tödlich, für alle anderen Lebewesen aber harmlos, ist die Meerzwiebel und die aus ihr hergestellten Präparate, jedoch sind nicht selten alte Präparate unwirksam. Guten Erfolg hat man auch mit Bakterienkulturen von Mäusetyphus, die unter verschiedenen Namen auf den Markt gebracht werden. Es kommt aber beim Ansetzen dieser Kulturen einmal darauf an, daß man frische Kulturen verwendet und das anderen, daß bei ihrer Bereitung die Vorschriften über den Zusatz der Nährflüssigkeit — meist Milch — hinsichtlich deren Temperatur genau eingehalten werden. Die Mäusetyphuskultur ist für den Menschen nicht unmittelbar gefährlich, jedoch kann sie mittelbar oder unmittelbar in den Verdauungskanal gebracht, Darmstörungen unangenehmer Art hervorbringen. Die sicherste Wirkung haben Phosphorpräparate, bei deren Auslegung man jedoch darauf bedacht sein muß, daß sie nicht von Haustieren oder etwa spielenden Kindern gefunden und diesen zum Verderben werden. Bei allen Vergiftungsmethoden kommt es aber darauf an, daß man bei der Wahl und der Auslage der Köder planmäßig vorgeht. Einmal ist es zweckmäßig, solche Köderspeisen zu wählen, die den Ratten ungewohnt sind und daher auf sie besonders wirken oder sie durch ihren Geruch anziehen. Weiter darf man nicht unterlassen, bei der Zubereitung und beim Auslegen der Köder ihre unmittelbare Berührung durch die menschliche Hand zu vermeiden, weil die Ratten sich durch den menschlichen Geruch abgestoßen und gewarnt fühlen. Bei Beobachtung dieser Vorsichtsmaßregeln — und dafür bildet der Erfolg der Rattenvertilgung im Rollhafen den Beweis — kann man mit einem sicheren und guten Erfolg rechnen. Der Erfolg wird nur dann ein Dauererfolg sein können, wenn den Ratten nicht neue Schlupfwinkel und Nahrungsquellen zur Verfügung stehen. In dieser Hinsicht bilden besonders viele Kleintierhaltungen eine Gefahr, vor allem dann, wenn bei ihrer Anlage und ihrem Betrieb nicht die unbedingt nötige Sorgfalt verwendet wird, die im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege geboten erscheint.

* **Tödlicher Unfall.** Samstag vormittag gegen 9 Uhr ist auf dem Bahnhof Neckarstadt ein hiesiger 44 Jahre alter verheirateter Fuhrunternehmer, in der Neckarstadt wohnhaft, beim unvorsichtigen Ueberschreiten der Gleisanlagen zwischen die Puffer zweier aufeinanderstoßender Eisenbahnwagen geraten. Der Mann wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

* **Beim Baden ertrunken.** Am Samstag, nachmittag 6½ Uhr, ist ein verheirateter 32 Jahre alter Steinhauer aus Walldürn, zuletzt hier K 3, 17 wohnhaft, beim Baden im Neckar unterhalb der neuen Brücke ertrunken. Ferner ist am gleichen Tage abends etwa 9½ Uhr ein 17 Jahre alter Kernmacherlehrling aus der Lindenhofstraße beim Baden an der Rheinschachtel ertrunken. Beide Leichen konnten bis jetzt noch nicht geborgen werden.

* **Zusammenstoß.** Am gestrigen Sonntag, mittags 11.40 Uhr stieß ein led. Kaufm. von hier mit seinem Motorrad an der Ecke C 1 u. D 1 mit einem Straßenbahnwagen der Linie 3 infolge unvorsichtigen Fahrens zusammen, wodurch das Vorderrad des Motorrades schwer beschädigt wurde. Personen wurden nicht verletzt.

* **Kleinbrand.** Infolge unvorsichtigen Umgehens mit einer brennenden Zigarre durch einen 16 Jahre alten Elektrotechnikerlehrling geriet am 11. Juli abends 9.45 Uhr im Hause Zwergstraße 12 in Sandhofen der Inhalt eines Kleiderschrankes in Brand. Es entstand hierdurch ein Wäsche- und Kleiderschaden in Höhe von zirka 600 Mark. Das Feuer wurde durch den Wohnungsinhaber gelöscht.

* **Tierquälerei.** Am gestrigen Sonntag abends 7 Uhr verübte der Sohn eines hiesigen Pferdehändlers in der Käfertalerstraße Tierquälerei dadurch, daß er in der Lange-Rötterstraße ein Pferd mit einem etwa 2 Meter langen und 3 Zentimeter dicken Stock rohmißhandelte. Hierdurch entstand ein Menschenauflauf von ca. 50 Personen, die an der Tierquälerei Aergernis nahmen.

* **Selbstlösungsversuch.** In der Nacht vom Samstag auf Sonntag sprang eine 23 Jahre alte Arbeiterin unterhalb der Friedrichsbrücke in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, in den Neckar. Sie wurde jedoch von einem hinzukommenden Mann ans Land gezogen und nach ihrer in J 4 gelegenen Wohnung verbracht.

* **Die üblichen Sonntagsvergnügen.** Wegen Körperverletzung, verübt in verschiedenen Stadtteilen gelangten 8 Personen und wegen Ruhestörung, begangen in der Nacht vom Samstag auf Sonntag gelangten 21 Personen und in der Nacht vom Sonntag zum Montag 13 Personen zur Anzeige.

* **Festgenommen** wurden in den beiden letzten Tagen 47 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Metzger aus Odenheim wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, 5 wegen Bettels und 3 Frauenspersonen wegen sittenlosen Umhertreibens.

Veranstaltungen

* **Der Deutsch-evangelische Frauenbund** hält am Dienstag, den 15. Juli, abends 8 Uhr im Konfirmandensaal der Christuskirche eine Mitgliederversammlung ab, bei der Frau Young-Rißmann aus Freiburg einen Vortrag über den „Geist der Zucht“ halten wird. Allen, denen die schwierigen Erziehungsprobleme der Gegenwart am Herzen liegen, sei der Besuch des Abends aufs wärmste empfohlen.

Tagungen

Vierter Gautag des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Gau Baden

Der vierte Gautag wurde am Samstag vormittag gegen 10 Uhr im Sitzungssaale des Badischen Landtags eröffnet. Der Vorsitzende richtete an die Delegierten zunächst Worte der Begrüßung und gedachte dann der Gefallenen und verstorbenen Kameraden und Kameradinnen. Gauleiter Häffele erstattet hierauf in ausführlichen Darlegungen den Geschäftsbericht, wobei er u. a. ausführt, daß die Organisation des Reichsbundes zur Zeit eine Gesamtzahl von 400 000 Mitgliedern aufweist und daß der Gau Baden im Januar dieses Jahres 18 000 Mitglieder zählte, die inzwischen auf schätzungsweise 30 000 angewachsen wären. Die bösen Auswirkungen der Inflationszeit hätten einen Personalabbau auch beim Bauhüro notwendig gemacht; so hätten zwei Sekretäre und mehrere Hilfskräfte entlassen werden müssen. Die Fürsorgeverordnungen und die Uebertragung der Fürsorge auf die Länder hätten den Landesorganisationen eine Aufgabe von erhöhter Bedeutung zugewiesen. Der Kampf um die Zusatzrente, der vom badischen Gau mit besonderer Nachhaltigkeit geführt wird, habe zur Schaffung der erleichterten Verordnung, wie sie aus dem Reichsgesetzblatt ersichtlich sei, wesentlich beigetragen. Die jetzige Regelung der Zusatzrente könne jedoch in keiner Weise befriedigen. Den amtlichen Stellen scheine dies auch einzuleuchten, denn von Reichswegen rechne man bereits mit einer Abänderung der einschlägigen Bestimmungen in günstigem Sinne. Redner bemerkte weiter, der Staat habe gegenüber den Kriegsopfern seine Pflicht nur unzureichend erfüllt. Die kommende Beratung des Reichsversorgungsgesetzes müsse gründlich und unter Zuziehung von Sachverständigen geschehen. Hieran schloß sich eine längere Aussprache.

In der Nachmittagssitzung begann die Aussprache über den Geschäftsbericht. Vor Eintritt in die Tagesordnung überbrachte der Vertreter des Reichsbundesvorstandes die besten Wünsche des Reichsbundes und bezeichnete es als erste und höchste vaterländische Pflicht des ganzen deutschen Volkes, seine Ehrenschuld an die Kriegsopfer in würdiger Weise abzutragen. Die Aussprache, an der sich zahlreiche Kameraden beteiligten, ergab volle Einigkeit über die Bildung einer Einheitsfront. Nach dem Bericht der Mandatprüfungskommission, der mit Mehrheit angenommen wurde, sind von 70 eingeladenen Delegierten 49 erschienen.

Hierauf hielt Regierungsrat Dr. Freiherr von Babo vom Arbeitsministerium ein kurzes, aber lehrreiches Referat über die soziale Fürsorge in Baden. Der Redner beleuchtete an Hand der badischen Ausführungsbestimmungen zu der Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht die Vorteile einer gehobenen Fürsorge. Als ein Fortschritt sei es zu betrachten, daß die Kosten zu einem Drittel vom Staat aufgebracht werden. Das zweite Drittel haben die Gemeinden aufzubringen, während das letzte durch eine Umlage erhoben werden soll. Die Gemeinden sind verpflichtet, in jedem Einzelfall den Gesuchen um Unterstützung Hilfsbedürftiger nachzukommen. Entscheidend sei jetzt die Tatsache der Notlage. Gegen die Ablehnung eines Antrages kann Beschwerde eingelegt werden; wird die Entscheidung des Bezirksausschusses nicht anerkannt, so liegt die endgültige Entscheidung beim Arbeitsministerium. Eine Zurückzahlung geleisteter Beiträge soll nur stattfinden, wenn es sich um Unterstützungen handelt, die nach der Vollendung des 17. Lebensjahres gewährt worden sind; und wenn nachgewiesen ist, daß der Betreffende ein Vermögen besitzt, das einkommensteuerpflichtig ist. Durch eine entsprechende Beteiligung der Fürsorgestellen der freien Wohlfahrtspflege in den Ausschüssen soll eine doppelte Unterstützung vermieden werden. Bewährt hätten sich auch die sechs Schwerbeschädigtenabteilungen durch ihren persönlichen Verkehr mit den Betrieben, der die beste Gewähr für eine Unterbringung biete. Der Rückgang der beschäftigungslosen Schwerbeschädigten sei in der Hauptsache der Tätigkeit dieser Abteilungen zu verdanken. Eine endgültige Regelung werde in nächster Zukunft durch ein badisches Landesamt erfolgen.

Kommunale Chronik

:: **Kaiserslautern,** 13. Juli. In der letzten Stadtratssitzung wurde die Annahme der Einführung der Lohnsummensteuer ab 1. August mit allen gegen 3 Stimmen beschlossen. Der Voranschlag für 1924/25, der einer Gesamteinnahme von 1½ Millionen Mark eine Gesamtausgabe von 8 Millionen Mark gegenüber stellte, wurde einstimmig abgelehnt. — Von 480 zurückkehrenden Familien wird es nur 280 möglich sein, ihre frühere Wohnung wieder beziehen zu können. 250 Wohnungen sind beschlagnahmt, wodurch die hier bestehende Wohnungsnot außerordentlich erhöht wird. Von 15 300 Familien haben mehr denn 1000 überhaupt keine Wohnung und über 2000 logieren in Räumen, die man als Wohnung überhaupt nicht bezeichnen kann.

Aus dem Lande

* **Heidelberg,** 13. Juli. Vorgestern gegen abend fielen plötzlich zwei große Schiefertafeln vom Dach der Heiliggeistkirche in dem Augenblick herunter, als unten drei junge Burschen vorbeigingen. Die eine Tafel sauste hart am Kopf des einen Burschen auf das Pflaster. Getroffen wurde erfreulicherweise niemand, doch war der Schreck der drei Jungens nicht gering.

L. **Wiesloch,** 13. Juli. Vom 14.—28. Juli findet hier durch Turninspektor Kemm ein Lehr- und Turnkursus statt. Der Kurs, als einer Veranstaltung für die Lehrer des Amtsbezirks Wiesloch gedacht, erstreckt sich auf theoretische und praktische Uebungen dieser Art, daß sie die Grundlagen des Sportes in der zweckmäßigsten Weise zusammenfassen und das mehr oder weniger planlose Drauflosarbeiten im Turnunterricht vermeiden sollen.

L. **Oberhof** (Amt Wiesloch), 13. Juli. Die erste Wintergerste ist hier eingefahren und gedroschen worden. Die Ergebnisse waren in jeder Hinsicht glänzende. — Von dem Weizen und Korn hat man nicht diese Erwartung und im übrigen fehlt ein einweichender, anhaltender Regen für die Weiterentwicklung der Feldfrüchte.

L. **Baiertal** (Amt Wiesloch), 13. Juli. Leider ist in der Besserung der Arbeitslosenfürsorge ein Rückschlag eingetreten dadurch, daß das zwischen Wiesloch und Baiertal gelegene Bergwerk 100 Mann von seiner Belegschaft, die fast alle der hiesigen Gemeinde angehören, entlassen hat. Damit ist eine erneute Belastung der finanziellen und administrativen Maßnahmen der Gemeinde eingetreten.

* **Kahlenmoos** bei Waldkirch, 13. Juli. Der Landwirt und Gemeinderechner Karl Epple erhielt von einem Pferd einen Schlag auf den Magen, der ihn so unglücklich traf, daß er starb.

* **Pforzheim,** 13. Juli. Ein schwerer Radlerunfall ereignete sich in der Nordstadt. Ein Radfahrer stieß mit einer Schülerin zusammen, wobei beide stürzten und der Radler sich erhebliche Verletzungen zuzog. Die Schülerin blieb unverletzt. — Von noch unbekannten Tätern wurde ein kleines Kind in ein Haus und ein anderes an einen abgelegenen Ort gelockt und an beiden Verbrechen begangen.

L. **Malschenberg,** 13. Juli. Eine Menschenmenge, wie sie der Letzenberg nicht oft sieht, hatte sich eingefunden, um dem Primiz des Vikars Schlimmel beizuwohnen. Aus der ganzen Umgebung waren die Teilnehmer zusammen getroffen und schon am Samstag abend war das Dorf ein festlicher Trubel. Die Musikkapelle Rauenberg spielte vor, während und nach der Messe, an die sich ein Festessen anschloß. Erst am späten Abend verliefen sich die Menschenmengen, die des unter schönstem Sonnenschein verlaufenen Festes noch lange gedenken werden.

* **Salem,** 13. Juli. Die Hochzeit der Tochter des Prinzen Max, die mit einem hessischen Prinzen verlobt ist, soll in der ersten Hälfte des Monats September, am Geburtstage der Braut, hier stattfinden.

* **Vom Kandel,** 11. Juli. Wer den langgestreckten Kandelwald begeht, der sich unweit vom Kandelgasthaus bis hinüber zur Platte zieht, bekommt einen ungefähren Begriff von der zerstörenden Gewalt der Schneefälle des vorigen Winters. Ein wildes Durcheinander geborstener Baumkronen und halben Stämmen bedeckt den Waldboden. Meistens sind die Bäume, die dem Schneedruck nicht standhalten konnten, in der Mitte geknickt oder abgebrochen. Traurig ragen die Stümpfe empor, oft zerspellt bis zur Wurzel. Die Zerstörungen erwecken stellenweise den Eindruck, als ob Artilleriefeuer den Wald heimgesucht hätte. Am schwersten hat der Tannenbestand gelitten. Seltener erblickt man eine abgesplitterte Buche, manch einen von den jüngern Buchenstämmen hat aber die Schneelast so verbogen, daß er sich bis heute noch nicht wieder in ihren normalen senkrechten Stand zurückgefunden hat. Die Bewohner der abgelegenen Höfe im Kandelgebiet erzählen, daß während der ausgiebigsten Schneefälle ein fortwährendes Krachen aus den Waldungen zu hören war, das bei Nachtzeit einen unheimlichen Eindruck gemacht habe.

* **Donaueschingen,** 13. Juli. Ein von Hagelschlag begleitetes Gewitter hat besonders in der Gegend von Hüfingen bedeutenden Schaden angerichtet. Die Hagelkörner lagen dort stellenweise etwa 20 Ztm. hoch und haben Gärten und Felder böse mitgenommen. Auch auf der Gemarkung Bräunlingen hat das Hagelwetter großen Schaden angerichtet. In der Gegend von Pfohren wurden durch wolkenbruchartigen Regen die Hausgärten überschwemmt.

:: **Reichenau,** 13. Juli. Einen guten Fang machten einige Reichenauer Fischer. Nach dreimaligem Einsetzen der Zugnetze in den See am Radolfzeller Hafen wurden etwa acht Zentner Fische zu Tage gefördert. Es ist dies in diesem Jahre, wo der Fischfang nicht gerade sehr ergiebig war, besonders zu erwähnen.

* **Hagnau** bei Ueberlingen, 12. Juli. Das Anwesen der Witwe Ehrenspiel ist vollständig niedergebrannt. Entstehungsursache ist unbekannt.

* **Konstanz,** 12. Juli. Durch einen Fehltritt stürzte der 63jährige Zeitungsträger Josef Seeger die Treppe zu seiner Wohnung hinab, fiel dabei auf den Hinterkopf und starb an der erlittenen Schädelverletzung.

Aus der Pfalz

:: **Ludwigshafen,** 13. Juli. Auf einem der hier liegenden Rheinschiffe wurde in einer der vergangenen Nächte zwei Badekästen erbrochen und 12 Säcke Mais und ca. 6 Ztr. loser Weizen daraus gestohlen. — Auf einem anderen Schiffe zerschnitten die Diebe ein Segeltuch und nahmen einige Stücke mit, wurden aber dabei gestört und flüchteten unerkannt. — Erst ein Säbelhieb eines Polizeibeamten mußte einen Radaulustigen, der gegen 1 Uhr morgens in Gesellschaft eines anderen Spektakel

Bei Neigung zu Fettansatz sollten Sie eine Zehrkur vornehmen. Wir raten Ihnen, in Ihrer Apotheke 30 Gramm Toluba-Kerne zu kaufen, die wirksame, völlig unschädliche, Stoffe enthalten. Em. 80/81

noch entschiedenes Bekenntnis zu Bayreuth, zu Wagners großen Inszenierungs-Neuerungen. Um 1900 kam dann der Umschwung, man wollte Wagner „aus unserer Zeit“ verstehen. Nun ja, Stil und Ueberlieferung sollen weder zum Zwang noch zur Schablone werden, allein die Zeit von 1900—1920 war doch eine gar hohle, und mit der damals gepriesenen „Kultur“ fuhren wir ins Holz von Neuinszenierungen und Neuprägungen, von „Auffassungen“, die uns von Mozart, Weber und Wagner immer weiter entfernten. Hier wie überall! Die Hofkunst von Wiesbaden ist uns noch in schaudernder Erinnerung, und die Mannheimer Kunst ebenso. Neben Eugen Gebraths Pflege der Meister erlebten wir nämlich den Ehrgeiz der Intendanten-Dilettanten, die sich der Oper widmeten. Gerade der Oper, denn hier hatte der Kapellmeister die eigentliche Entscheidung. Es kam die Mitarbeit des Malers auf, es grünten und blühten die neuen Bühnenbilder. Wir wollen die Mitarbeit des Malers gelten lassen, aber die Maler brachten im Grunde nur „sich selbst zur Evidenz“, wie Goethe von gewissen Virtuosen sagt. Und wenn wir jetzt zurückblicken auf die Herrlichkeiten von 1910—1914, auf „unsere“ Inszenierungen von Tannhäuser und Lohengrin, von Figaro und Zauberflöte und auf so viele damals hochgelobte Dingen, so werden wir zwar aus allen Irrtümer etwas lernen, und zurückkehren zu der Einsicht, daß wir unser Meister hinfort an das „ehren“ müssen ... Eugen Gebrath, in Augsburg als Sohn eines Musikalienhändlers geboren, wurde Musiker. Er saß an den Violoncellopulten der Straßburger und der Münchener Oper, entdeckte seine Stimme, kam als junger Bassist an das Mainzer Theater und sang zunächst die kleinen Partien. Er wollte nicht Bassist bleiben, denn klare Einsicht sagte ihm, daß seine vollklingende Stimme zum „Seriösen“ nicht ausreichte, daß seine Tiefe nicht ausreichte. Wurde also „Regisseur“, wie man damals sagte, und war zehn Jahre lang mit reichem Segen in Elberfeld tätig. Das Elberfelder Theater, damals neu, mit allen wünschenswerten, modernen Einrichtungen wohl versehen, bot dem jungen Spielleiter, dem Sänger und Schauspieler, dem Musiker ein reiches Feld. Damals lockte München, aber Mannheim kam zuvor. Das Uebrige wissen wir. Die gestrige Abschiedsvorstellung lief unter Ferienstimmung, unter der Hand Werner von Bülows (der den letzten Abend übernehmen mußte) etwas kraus. Ein Wiesbadener Stolzing (ein werdender, unvollkommener, ein Dilettant des Kunstgesangs) kam hinzu. Die Hitze tat den Rest. Wir feierten also Abschied von Eugen Gebrath, und Wagners große Kunst gab die Weihe.

A. Bl.

* * *

Die Mannheimer Oper 1923/24

„Eine wichtige Aufgabe sachgemäßer Kritik ist, darüber zu wachen, daß der Stil der Aufführungen rein bewahrt bleibe. Nicht um einzelne Entgleisungen aus der richtigen Bahn handelt es sich, nicht um einzelne, subjektiv begreifliche Ausdeutungen, sondern um das Ganze. Um das Wesen Mozarts, Webers, Wagners. Dies muß festgehalten werden gegenüber einer sich überall einschleichenden Willkür“. So schrieb ich vor zehn Jahren. Und weiter: „Der Reichtum an Mittelfarben ist künstlerischer Reichtum, das Andere, wie es auch glänze, ist Armut. Allerdings wendet sich dieser Reichtum an den Geschmack eines mit dem Künstler empfindenden, eines mit Herzensbildung herangewachsenen Publikums: des alten Hoftheater-Publikums.“ Und endlich: „weniger Hetztempo, mehr Freiheit des kunstgebildeten Sängers.“ Indem ich diese Axiome vom Frühjahre 1914 hier wiederhole, fasse ich nochmals zusammen: Stil, Mittelfarben, Freiheit des gebildeten Opernsängers sind die Essenzen der Oper. Aus Gesundheitsrücksicht von der Mannheimer Oper Abschied nehmend, vertrete ich diese Grundsätze noch heute . . . Die Oper überhaupt! Sie ist ein äußerst empfindliches Lebewesen, leicht verwundbar und leicht verwirrt. Umlauf und Räderwerk eines so fein gegliederten Gebildes vertragen keine Störungen, keine Intendantenkrisen obendrein Richard Lert, der Generalmusikdirektor, mag in milderem Lichte erscheinen, wenn wir seine schwierige Lage würdigen, seine Krankheiten bedenken. Nicht so der Operndirektor, der mit der neuen Alkestis und mit zielbewußten Gastspielen die Zeit vertan hat. Aber ihm bleibt das große Verdienst, Händels Julius Caesar, Händel als Opernkomponisten nach Mannheim gebracht zu haben. Der Anlaß erscheint gegeben, einmal ziffermäßig (statistisch) die wichtigsten Begebenheiten der Mannheimer Oper zu überschauen. Dieser Ueber-, Rund- und Rückblick ist leicht zu haben; es sind zehn Werke, nämlich: 21. September: Alessandro Stradella; 19. November: Die Geisha; 2. Dezember: Julius Caesar; 16. Dezember: Die Afrikanerin; 13. Januar: Hänsel und Gretel; 28. März Alkestis (Uraufführung); 10. April: Der letzte Walzer; 8. Mai: Die Josefs-Legende (Erstaufführung); 20. Mai: Das Nachtlager in Granada; 7. Juni: Der Fürst von Pappenheim (Erstaufführung). Nehmen wir hinzu Furtwängler-Gastspiele, Wagners Tristan mit 2 bis 3, den „Ring“-Zyklus mit 3—4 Gästen, so haben wir „alles“. Und dann die große „Modeschau“ vom 7. Juni. Nun, die Operette „soll“ noch mehr gepflegt werden!

Arthur Blaß.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Ein Preisausschreiben für Liedvertonung.** Von der Bundeshauptleitung des Oesterreichischen Musik und Sangesbundes wird ein Wettbewerb für Liedvertonung unter nachstehenden Bedingungen ausgeschrieben: Zur Bewerbung sind Liedvertonungen auf Grundlage deutscher Textdichtungen zugelassen, die noch nicht in Druck erschienen und noch nicht öffentlich aufgeführt worden sind. Es muß bis zum 1. November eine gut leserliche Partitur, mit einem Kennwort bezeichnet, an den Oesterr. Musik- und Sangesbund in Wien, I., Bösendorferstr. 12 (Musikvereinsgebäude) übermittelt und in einem beiliegenden, verschlossenen Briefumschlag, der mit dem gleichen Kennwort unterschrieben ist, Name und Wohnungsanschrift angegeben werden. In diesem Briefumschlag soll auch der Betrag für das Rückporto beigeschlossen werden. Für diesen Wettbewerb werden 3 Millionen österr. Kronen gewidmet, und zwar: für sechs Ehrenpreise die Beträge von 1 000 000, 500 000, 300 000, 200 000, 150 000 und 100 000, ferner für 15 Anerkennungspreise je 50 000 Kr. Der Bund übernimmt die Verpflichtung, eine würdige Aufführung der gekrönten Werke zu veranlassen, sowie ihre Drucklegung im Einverständnis mit dem Komponisten zu fördern. Preisrichter sind die Professoren Dr. Max Graf und Hans Enders, ferner Kapellmeister Julius Lehnert.

⊙ **Eine äußerst gründliche Zensurbehörde.** Die Deutsche dramatische Gesellschaft in Olmütz plante im Stadttheater eine Aufführung von Tollers „Masse Mensch“. Die Aufführung, die für Oesterreich und die Tschechoslowakei Erstaufführung sein sollte, wurde aus nachfolgenden Gründen verboten: „Das bezeichnete Theaterstück läuft seinem Inhalt nach dem Strafgesetz zuwider, indem dasselbe namentlich einige Stellen aufweist, in welchen der Tatbestand des Verbrechens der Religionsstörung, des Vergehens der Aufreizung wider die einzelnen Klassen oder Stände der bürgerlichen Gesellschaft, des Vergehens der Aufforderung zu den durch die Gesetze verbotenen Handlungen, Anpreisung oder Rechtfertigung derselben und endlich der Uebertretung gegen die öffentliche Sittlichkeit enthalten ist.“ — Damit scheinen sämtliche Paragraphen des Strafgesetzbuches aufgezählt zu sein.

⊙ **Kleine Chronik.** Geh. Rat Dr. Johannes Hoops, ordentlicher Professor der englischen Philologie an der Universität Heidelberg, wurde von der Utrechter „Genootschap von Kunsten en Wetenschappen“ zu ihrem ordentlichen Mitglied ernannt. — Der Senat der Universität Heidelberg hat Herrn Dr. phil. h. c., Friedrich Karl Freudenberg in Weinheim zum Ehrensenator ernannt.

Theater und Musik

⊙ **Theaterrundschau.** Kammersänger Dr. Paul Kuhn, das frühere Mitglied des hiesigen Nationaltheaters, zuletzt an der Wiener Staatsoper engagiert, wurde unter glänzenden Bedingungen als Oberspielleiter und Spieltenor an das Stadttheater zu Trier vom 9. Sept. ds. Js. ab verpflichtet. — Im 63. Lebensjahre ist an einem Darmleiden der Hofpianist Heinrich Schwartz, Professor an der Akademie der Tonkunst in München, gestorben. Sein Tod bedeutet für das deutsche Musikleben einen schweren Verlust. Seit 1883 war Schwartz als Lehrer an der Musikschule in München tätig.

MARCHIVUM

machte, darüber belehren, daß andere Menschen auch ihre Ruhe zu beanspruchen haben. — In der hiesigen Herberge wurde ein steckbrieflich verfolgter Althändler von Brühl bei Köln festgenommen, ebenso in einem anderen Logierhaus ein wegen Diebstahls verfolgter, lediger Schiffer von hier, ferner ein 14jähriges Bürschchen aus Friesenheim, das sich schon einige Tage obdachlos hier herumtrieb.

:: **Ludwigshafen**, 12. Juli. Am Donnerstag abend gegen 6 Uhr fiel am unterem Rheinufer ein 3jähriger Knabe in den Rhein. Zufällig kam ein Angestellter vorbei, der dem Knaben ins Wasser nachsprang und ihn im letzten Augenblick vom Tode des Ertrinkens rettete.

:: **Wörth a. Rh.**, 13. Juli. Eine hiesige Dame fuhr auf dem Motorrad eines guten Bekannten ohne dessen Wissen die Hagenbacher Straße hinaus, wo sie später von einem vorbeikommenden Radfahrer bewußtlos und schwerverletzt aufgefunden wurde.

:: **Rheindürkheim**, 13. Juli. Die Holzschneiderei von Breckmann ist ein Raub der Flammen geworden. Sämtliche Maschinen wurden vernichtet, sogar der Hofhund verbrannte bei dem schnell um sich greifenden Feuer. Die Stallungen und ein Nebengebäude sind schwer beschädigt worden.

:: **Mehlbach**, 13. Juli. Die Wildschweine haben hier bereits an 2000 Kartoffelstöcke ausgewühlt. Es ist sehr zu wünschen, daß diesen Schädlingen recht bald durch Jäger der Garaus gemacht wird.

:: **Pirmasens**, 13. Juli. Auf der Landstraße zwischen Ixheim und Rimschweiler überfielen in der Freitag Nacht Unbekannte das Gefährt der reisenden Handelsfrau Adel aus Queichheim, spannten die Pferde aus — einen fünfjährigen Fuchs und einen 6jährigen Braunen, beide mit einem zwei Finger breiten Fleck an der Stirn — und ritten in der Richtung Pirmasens mit den Tieren davon.

Nachbargebiete

* **Mainz**, 11. Juli. Die hiesige Handelskammer und der Verein zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen hatten die am Rheinschiffahrts- und Hafenverkehr interessierten Kreise zu einer Aussprache eingeladen. Der Vorsitzende der Handelskammer begrüßte das Zustandekommen einer solchen gemeinsamen Besprechung und wies auf die große Bedeutung hin, die diese Fragen für Mainz als Schiffahrts- und Hafenstadt haben. Der Geschäftsführer des Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen, Dr. Schmitz, berichtete sodann über die Entwicklung der Rheinschiffahrt seit Ende des vorigen Jahres insbesondere über die Verhandlungen der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt in Straßburg und über die Besprechungen des Vereins und der Handelskammern mit der Rheinsandkommission. Die besonderen Mainzer Verhältnisse, vornehmlich die mit dem Gustavsburger Hafen zusammenhängenden Fragen und die in dieser Angelegenheit mit der Regie gepflogenen Verhandlungen behandelte Herr Dr. Charisé. In der Aussprache wurden noch einzelne Fragen, die den Gustavsburger und Mainzer Hafen betreffen, erörtert. Der Vorsitzende schloß die Besprechung mit dem Wunsche, daß bald wieder eine solche Sitzung stattfinden solle zur Förderung der Rheinschiffahrt und des Rheinwasserverkehrs. — Das Hessische Ministerium des Innern macht bekannt: „Durch die ständig zunehmende Zahl der zum Verkehr zugelassenen Kraftfahrzeuge wird die ordnungsmäßige Abwicklung des Straßenverkehrs naturgemäß immer schwieriger. Diese Schwierigkeit wird in unzuverlässiger Weise dadurch vermehrt, daß Kraftfahrzeugführer immer mehr die Vorschriften über Fahrgeschwindigkeit usw. unbeachtet lassen. Den Polizeiorganen wurde daher zur Pflicht gemacht, Zuwiderhandelnde unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen und gegebenenfalls wegen Entziehung der Fahrerlaubnis das Nötige zu veranlassen.

* **Jagstfeld**, 13. Juli. Noch glimpflich ist ein Automobilunfall abgelaufen, der sich letzter Tage hier ereignete. Ein mit 5 Personen besetzter Kraftwagen fuhr mit ziemlicher Schnelligkeit daher, als am Rathaus ein Knabe über den Weg sprang. Das Auto wich dem Knaben zwar aus, fuhr aber zu gleicher Zeit gegen die Kirche, an dem der eingebaute alte eiserne Brunnen völlig zertrümmert wurde. Die Insassen des Wagens kamen mit dem Schrecken davon.

* **Weingarten** (Württemberg), 13. Juli. Am 10. September werden 200 Jahre vergangen sein seit Einweihung der hiesigen Klosterkirche. Aus Anlaß dieses Jubiläums ist eine besondere kirchliche Feier vorgesehen, mit der zugleich auch das 25jährige Abtsjubiläum des Abtes Anselar begangen wird.

* **Straßburg i. E.**, 13. Juli. In Obersept ereignete sich in der Werkstatt des 25jährigen Klempnermeisters Ernst Böglin eine schwere Explosion, bei der sowohl Böglin als auch der 26jährige Klempner Gissinger auseinandergerissen wurden. Die Entstehungsursache der Explosion ist noch nicht ganz aufgeklärt. Die beiden Verunglückten hatten ein mit einer gelben Masse gefülltes Blechrohr am Feuer umbiegen wollen. Wahrscheinlich enthielt das Rohr eine Sprengmasse.

Sportliche Rundschau

4. Baden-Badener Automobil-Turnier

Kluge auf Mercedes gewinnt den Batschari-Wanderpreis

Endergebnis des Baden-Badener Autoturniers

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Baden-Baden, 13. Juli.

Bei tropischer Hitze fand der große Baden-Badener Wettstreit heute sein Ende. Er war ein voller Erfolg, sportlich, technisch, organisatorisch. — ein Erfolg, auf den der veranstaltende Turnierclub Baden-Baden stolz sein darf. Und den er seinen unermüdlichen Mitarbeitern verdankt. Allen voran Herrn Robert Batschari. Dann Direktor Schulze, Herrn Cassel, Herrn Klemm, dem Starter Herrn Dr. H. Mulius, Herrn Prahl und allen denen, die bei äquatorialer Hitze die Leitung führten, Ergebnisse errechneten, unermüdlich tätig waren.

Rittergutsbesitzer Gerhard Kluge-Königswartha, Gewinner des Robert Batschari-Wanderpreises! Das ist das Ergebnis des sechstägigen Ringens in heißbestrittenen Autoschlachten. Ein Herrenfahrer, reiner Privatfahrer ohne industrielle oder kommerzielle Interessen, hat es vollbracht, die ganze Gegnerschaft, alle Industriekanonen, glatt aus dem Felde zu schlagen. Das ist ein Erfolg, auf den mit Herrn Kluge das ganze deutsche Privatfahrertum stolz sein darf, wurde er doch errungen in jenem deutschen Wettbewerb, der wie noch kein anderer in diesem Sportjahre von den besten der besten deutschen Fahrer bestritten wurde. Die Ergebnis-Errechnung brachte Schulze-Steprath, den Sieger des Badener Turniers von 1921, auf den 2. Platz im Gesamtklassement. Kluge hatte das Berg- und das Flachrennen in seiner Klasse gewonnen. Er hatte unlängst im Gottleubaer Rennen den bis dahin noch unbesiegten Carracciola auf den 2. Platz verwiesen. Mit seinem ausgezeichneten Sieg im Badener Turnier 1924 hat er bewiesen, daß er allererste Fahrerklasse ist und allen Industriefahrern mindestens ebenbürtig ist. Der zweimalige Gewinner der Baden-Badener Turniere (1922 und 1923) Karl Kappler endete diesmal an dritter Stelle. Hätten nicht Zündkerzenschäden seine Rennzeiten benachteiligt — er wäre vielleicht abermals Hauptanwärter auf den großen Sieg gewesen. Rosenberger büßte durch Strafpunkte in der Geschicklichkeitskonkurrenz von seinen Chancen ein. Bemerkenswert, daß alle vier Sieger Mercedes fuhren. Das ist ein Bombenerfolg für die Daimler Motorengesellschaft, der in der bisherigen Geschichte des deutschen Autosports kein Beispiel hat. Als Fünfter im Gesamtklassement plazierte sich Emil Volz auf Adler vor dem Altmeister Jörns auf Opel. Dann folgen in der Gesamtwertung Otto Hofmann-Leipzig (Wanderer), Czermak, München, auf Selve, Frau Merck (Mercedes) und Herr Merck (Benz) auf den nächstfolgenden Plätzen.

Den 1. Batschari-Damenwanderpreis gewann gleichfalls eine Privatfahrerin: Frau Ernes Merck-Darmstadt, und gleichfalls auf Mercedes, so daß beide Batschari-Preise auf Mercedes gewonnen wurden. Somit bildet das Ergebnis des Baden-Badener Turniers erneut den unumstößlichen Beweis, daß die Mercedes-Kompressor-Motoren in Schnelligkeitswettbewerben einfach nicht zu schlagen sind. Als zweite Damenpreisträgerin fungiert Frau Ada Otto-München auf 27/70 PS. Otto-Wagen. Ohne den Sieg von Frau Merck verkleinern zu wollen, sei doch darauf hingewiesen, daß ohne den Unfall von Frau Folville das Ergebnis vielleicht ein anderes gewesen wäre.

Das Endergebnis der Geschicklichkeitswettbewerbe stellt sich nach Bekanntgabe der Turnierleitung wie folgt:

Klasse 1: 1. Volz (Adler), Wertung 192,4; 2. Schulze-Steprath, Mercedes 194,6; 3. Kappler, Mercedes 207,8; 4. Kluge, Mercedes 215,6.

Klasse 2: 1. Walb, Benz, 185,6; 2. Rosenberger, Mercedes 186,4; 3. Czermak, Selve 233,6.

Klasse 3: 1. Wilhelm Merck, Benz 241,4; 2. Feitelberg, Austro-Daimler 258.

Klasse 4: 1. Jörns, Opel 217,6.

Klasse 5: 1. Frau Otto, Otto 259; 2. M. Hof, Mercedes 333,3.

Die Damen-Geschicklichkeitskonkurrenz die am Sonntag nachmittag trotz der schier unerträglichen Hitze ein sehr zahlreiches Publikum im Kurgarten vereinte, wurde von Frau Merck (Mercedes) in 1:10 vor Frau Otto (Otto) 1:24 und Frau Folville (Bancia) 1:36 gewonnen.

Der Schönheitswettbewerb war eine grandiose Schaufahrt deutscher Automobile, wie wir sie stärker und besser beschickt noch nie erlebt haben. Die deutschen Karossiers hatten Meisterstücke deutscher Karosserietechnik nach Baden-Baden entsandt, und diese versöhnten durch ihre vorbildliche Eleganz und Linienführung, Ausstattung und Edelarbeit mit einzelnen ausgefallenen Sachen. Interessant übrigens, daß mit Ausnahme der Entscheidung im Sportwagen-Wettbewerb die Meinung des Publikums mit den Entscheidungen der Jury im Wesentlichen übereinstimmte.

Gleich die erste Rundfahrt der Tourenwagen und Phaetons zeigte den Aufmarsch hervorragend schöner Fahrzeuge. Wie auch in den anderen Kategorien, so hätten auch hier drei Viertel aller beteiligten Fahrzeuge preisgekrönt werden müssen. Wenn die Jury daher Wagen, wie z. B. den vorbildlich eleganten Elite-Sechs-Zylinder mit Kiefernagel-Karosserie, den Mercedes des Herrn Louis Adlon, den von Dr. Völter gesteuerten Mercedes mit amerikanischem Verdeck, den Stoewer-Sechszylinder u. a. ausschied, so waren Nuancen dafür maßgebend, Kleinigkeiten, die eben bei der Gleichwertigkeit der zur Schau geführten Wagen entscheiden mußten. Schließlich erhielt Kommersänger Michael Bohnen auf Adler- mit Papier-Karosserie (Typ Baden-Baden, Lackierung dunkelgrün, Polsterung schwarz lackiertes Glanzleder, mit markanten Nickelleisten und Beschlägen) den 1. Preis. Schon beim vorjährigen Turnier hatte Herr Bohnen mit ähnlicher Type den ersten Schönheitspreis erhalten. Zweiter Preisträger wurde ein Benz-Sechszylinder mit Flachkühler, zinnoberrot lackiert, zinnoberrot gepolstert, der in seiner farbenfrohen Aufmachung gut gefiel. Ein Maybach-Wagen mit mausgrauer Lackierung, roten Rädern, mausgrauen Polstern, Nickelleisten und Beschlägen, Karosserie Papler, erhielt den 3. Preis dem schnittig karossierten Mercedes-Viersitzer von Frau Hedda Adlon.

In der Sportwagenschau war das Urteil des Schiedsgerichts, wie schon oben erwähnt, nicht nach dem Allgemeinempfinden. Das soll kein Vorwurf gegen die Jury sein, denn über Geschmäcker läßt sich nicht streiten. Aber der mit dem 1. Preis ausgezeichnete Wagen, ein reseda grüner Horch, schien auch nicht ganz in die Klasse der Sportwagen zu passen. Hier gab es wundernette Wägelchen, von denen nur der entzückende, von Zschau karossierte Presto mit Flachkühler, von Otto Hofmann-Leipzig gezeigt, der vornehme und rassige Mercedes von Ernst Harnsteiner mit Kiefernagel-Karosserie, der weiße, schmucke Wanderer von Frau Hofmann-Leipzig, die alle nicht preisgekrönt wurden, erwähnt sein mögen. Herrn Schönherrs Austro-Daimler Sporttyp erhielt den 2. Preis und Frau Mercks Mercedes-Kompressor-Wagen den dritten. Durchaus zutreffend schien wiederum das Urteil der Jury im Wettbewerb der geschlossenen Wagen. Hier sog die Entscheidung offensichtlich zwischen der Glasmacherschen Hispano-Suiza-Reiselimousine u. einem Maybach-Coupé mit Auer-Karosserie. Die Mehrheit des Schiedsgerichts entschied zugunsten des Maybach. Als dritter Preisträger verließ der Leuschnersche Audi mit Kühlstein-Karosserie, ein Wagen gediegenen Geschmacks und hervorragend ausgestattet, die Schaubahn. In der Gruppe der Kombinationskarosserien wurde der 1. Preis einem Audi mit Neuß-Karosserie zuerkannt. Auch die beiden anderen Preise dieser Kategorie wurden Neuß-Karosserien zugesprochen, und zwar einem von v. Jungenfeld gezeigten Benz und einem Audi Generaldirektor Baus. Am schwächsten beschickt war der Wettbewerb der Allwetter-Karosserien. Hier dominierte eine Direktor Birkelbach gehörende Voyler-Karosserie auf Benz-Chassis in grüner Lackierung mit grüner Rindleder-Polsterung. Der von Generaldirektor Baus gemeldete Audi mit Karosserie Glaser erhielt den zweiten, der Bleissemsche Adler mit Papier-Karosserie (Lackierung blau mit roten Rädern) den dritten Preis.

So ist denn das 4. Baden-Badener Autoturnier mit großem Erfolg zu Ende gegangen. Es reiht sich seinen Vorgängern würdig an und hat erneut sein Recht bewiesen, das deutsche Autoturnier zu bleiben.

Siegfried Doerschlag

*

Süddeutsche Fahrt 1925

Gelegentlich des Festessens im Kurhaus in Baden-Baden, mit dem in Verbindung mit der Preisverteilung die Badener Autoturnierwoche ihren Abschluß fand, machte der Präsident des Bayrischen Automobilklubs, Major Czermak, folgende für die Ausbreitung des Automobilsports und für die Automobilindustrie im allgemeinen sehr bedeutsame Mitteilung über eine „süddeutsche Fahrt 1925". Der Bayrische und der Badische Automobilklub haben beschlossen, im Juni oder Juli 1925 gemeinsam eine große „süddeutsche Fahrt" im Stile der vor dem Kriege gefahrenen Herkomer-Konkurrenzen und Prinz-Heinrich-Fahrten zu veranstalten, die unabhängig von dem Baden-Badener Automobil-Turnier, zum Teil mit diesem in Verbindung stehen wird. Die süddeutsche Fahrt soll ihren Anfang in München nehmen und ihr Ende in Baden-Baden finden und in einer scharfen Tourenkonkurrenz verbunden mit Geschwindigkeitsprüfungen auf langen Strecken in der Ebene und in den Bergen bestehen.

Der Zweck dieser Fahrt ist eine möglichst starke Prüfung von Tourenwagen auf Zuverlässigkeit und Höchstleistung. Es soll daher bei der Gesamtbewertung die Zuverlässigkeit mindestens ebenso hoch bewertet werden wie die Schnelligkeit. Die Wagen werden während der ganzen Konkurrenz, so wie es bei den Vorkriegskonkurrenzen der Fall war, unter Verschluß der Oberleitung stehen und nur eine gewisse Zeit vor dem Starten freigegeben werden. Für diese Fahrt hat Herr Robert Batschari einen großen Goldpokal als Wanderpreis gestiftet, der innerhalb von 3 Jahren definitiv gewonnen wird. Für diese hochherzige Stiftung brachte Major Czermak Herrn Batschari den herzlichsten Dank zum Ausdruck.

Aufgabe der beiden Klubs wird es sein, die Fahrt so auszugestalten und durchzuführen, daß erreicht wird, was den Stifter, dessen Initiative der Gedanke entsprungen ist, hierbei geleitet hat, daß die Industrie veranlaßt wird, die Fabrikation eines allen Wünschen genügenden Tourenwagens weiter zu vervollkommnen und hierdurch nicht nur den Automobilisten und der Industrie selbst zu nützen, sondern auch hierdurch mitzuwirken an dem Wiederaufbau Deutschlands.

Während des Essens, dem auch der Minister des Innern beiwohnte, wurden verschiedene Ansprachen gehalten, von denen die der Herren Batschari, Kölblin, Clemm und Doerschlag besonders erwähnenswert sind. Baurat Rallinger-Mannheim toastete ebenso humor- und schwungvoll auf die Damen. Mit einem Ball, der u. a. einen reizenden Kotillon enthielt, klang der schöne Abend aus.

60 jährige Gründungsfeier des Turnvereins 1864 Schwetzingen verbunden mit Wettturnen

Der erste Akt der Veranstaltung am vergangenen Samstag war eine Gedächtnisfeier auf dem Friedhof für die im Weltkriege gefallenen Soldaten und für alle verstorbenen Vereinsmitglieder. Daran anschließend fand im Rathaussaale die Kampfrichtersitzung statt. Im dicht besetzten großen Zirkussaal des Schlosses begann abends das Festbankett. Den Mittelpunkt desselben bildete die Festansprache des Vertreters des 10. deutschen Turnkreises, Realschuldirektor Weiß. Er gab einen Rückblick auf die Vereinsgeschichte und bezeichnete als Hauptziel der Turnerschaft, das deutsche Volkstum zu pflegen, ohne sich in parteipolitische Bestrebungen einzulassen. Es wäre immer so gewesen und so werde es bleiben. Direktor Weiß überbrachte dem Verein die Glückwünsche der Kreisleitung und überreichte den Mitgliedern Emil Gern, Philipp Maier und Peter Haas-Schwetzingen sowie Oberturner Hüngerle-Plankstadt für der deutschen Turnerschaft geleisteten treuen Dienste den Ehrenbrief des Kreises. Daran schlossen sich die Ehrungen durch den Jubiläumsverein. Turnwart Weckesser wurde zum Ehrenturnwart ernannt, die Mitglieder Philipp Brünninger, Martin Kleinschmitt, Conrad Krebs, Max Pichler, August Alyhöffer und Jean Wipfinger zu Ehrenmitgliedern. Glückwünsche wurden sodann ausgesprochen vom Sängerbund Schwetzingen, von Bürgermeister Göb für die Stadtverwaltung, von einer Turnerin des Vereins, die eine Fahnenschleife überreichte, von der Fußballgesellschaft Vereinigung 1898, von Jean Wipfinger, von Obergauturnwart Professor Dr. Rösch-Heidelberg und Gauvertreter Bürgermeister Bitter-Rohrbach, der sich noch in vorgerückter Stunde in längeren Ausführungen über den Bürgermeisterberuf (!) hören ließ. Das Sportabzeichen für vorzügliche Leistungen wurde den Turnerinnen Elsa Stork und Lisel Weckesser verliehen. Ein hübsches Festspiel machte den Zuschauern große Freude.

Am Sonntag früh kamen von allen Himmelsrichtungen die Turner herbei, um sich an den Wettkämpfen zu beteiligen. Eine große Zuschauermenge hatte der deutsche Meister am Barren, Kurz-Ostersheim, der aus München zum Schwetzinger Turnfest gekommen war, aufzuweisen. Am Nachmittag bewegte sich ein imposanter Festzug mit zahlreichen Vorreitern durch die Straßen der Stadt. Auf dem Sportplatz fanden noch Massenfreiübungen, Mannschaftskämpfe an Barren, Reck und Pferd sowie ein Handballspiel statt. Bei der Siegerverkündigung wurden als Träger der ersten Preise festgestellt in Oberstufe Zwölfkampf: Hermann Ebel, Tv. Jahn Neckarau, in Oberstufe Neunkampf: Peter Kurz, Tv. Jahn Ostersheim, in Oberstufe Dreikampf: Bruno Schmich, Tv. Jahn Seckenheim, in Unterstufe Zwölfkampf: Adolf Bähnk, Tv. Brühl, in Unterstufe Neunkampf: Leo Stieck, Ver. Tv. Sinsheim, in Unterstufe Dreikampf: Willi Behnke, Tv. Friedrichsfeld, in Altersstufe Neunkampf, Klasse I (35—40 Jahre): Martin Sutter, Tv. Jahn Weinheim, Klasse II (41 Jahre und älter): Adam Heinstein, Tv. Schilterbach, in Altersstufe Sechskampf, Klasse I: Georg Hornig, Tv. Waldhof, Klasse II: Jos. Bisson, Tv. Jahn Neckarau. 4×100-Meter-Lauf, A-Staffel: Weinheimer Tv. 1862, 47,4 Plakette. B-Staffel: Tgem. Heidelberg, 49,2 Plakette, Schleuderball: Ludw. Sand-Pfirrlach, 44,40 Mtr. Plakette, Weitsprung: Heinr. Wallenwein, Tv. 1886 Handschuhsheim, 6,35 Mtr. Plakette, 1500 Meter Lauf: Bernhard Göhring, Tv. Germania Leutershausen, 4,36 Plakette, 400 Meter-Lauf: Jos. Rötlin, Tg. Heidelberg, 58 Sek. Plakette und Geräte-Mannschaftskampf: Turnverein Jahn Neckarau Sieger am Reck und Pferd, Turnverein Friedrichsfeld Sieger am Barren.

Die 9. Heidelberger Schüler-Regatta

Die vom Heidelberger Regattaverband auf dem Neckar zwischen den zwei Brücken, auf einer Bahnlänge von 1000 Meter stromabwärts, veranstaltete 9. Heidelberger Schüler-Regatta nahm bei starker Beteiligung und bei einem ausgezeichneten Sport einen hervorragenden Verlauf. Es waren auf der Regatta Mannschaften von Rüsselheim, Mainz, Worms, Frankfurt, Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg vertreten. Die Preisverteilung, die nach Schluß der Regatta vorgenommen wurde, hatte folgende Sieger verkündet:

Zweiter Jugendvierer (Gigboot): 1. Abteilung: 1. Sieger Ruderverein Rüsselheim 4.29,6 Min. 2. Abteilung: 1. Sieger Frankfurter Ruderverein 4.29,6.

Dritter Schüler-Vierer (Schulboot): 1. Sieger Heidelberger College 4.42 Min.

Schüler-Zweier mit Steuermann (Gigboot): 1. Sieger Heidelberger Ruderklub.

Schüler-Achter (Rennboot), Wanderpreis der Stadt Heidelberg: 1. Sieger Mannheimer Ruderklub 4.14,4 Min.

Erster Jugend-Vierer (Gigrennboot): 1. Sieger Frankfurter Ruderverein 4.40 Min.

Vierter Schüler-Vierer (Schulboot): 1. Sieger Heidelberger College 4.2,6 Min.

Zweiter Schüler-Vierer (Gigrennboot) Wanderpreis des Heidelberger Ruderklub: 1. Sieger Mannheimer Ruderklub.

Schüler-Vierer (Schulboot): 1. Sieger Rudergesellschaft Worms 4.55,2 Min.

Erster Schüler-Vierer (Gigrennboot), Wanderpreis der Stadt Heidelberg. Außer Konkurrenz: Frankfurter Ruderverein 4.39,2. (Fließendes Wasser). Sieger des Wanderpreises: Mannheimer Ruderverein Amicitia 4.39,4 Min. 2. Heidelberger Ruderklub gibt bei 700 Meter auf. Amicitia fuhr zusammen mit Heidelberg, nicht wie gemeldet im Alleingang).

Wasserball

* **Entscheidungsspiel um die Wasserball-Meisterschaft von Hessen—Frankfurt—Baden.** Schwimmverein Mannheim—Nikar Heidelberg 1:0 (0:0). Nach dem Wasserball-Gigaspiel, das am Samstag in Mannheim zwischen dem Nikar-Heidelberg und dem Mannheimer Schwimmverein stattfand und mit dem unentschiedenen Ergebnis 0:0 endete, trafen sich am Sonntag in Heidelberg in dem Entscheidungsspiel um die Wasserball-Meisterschaft von Hessen—Frankfurt—Baden. Mit einem Tor in der zweiten Spielhälfte konnte die Mannheimer Mannschaft das Meisterschaftsspiel für sich entscheiden. Die Mannschaft des Schwimmverein Mannheim konnte mit diesem Sieg die Meisterschaft von Hessen—Frankfurt—Baden an sich reihen und kommt nun in dem Schlußspiel um die süddeutsche Meisterschaft mit dem Männerturnverein München oder Bayern 07, Nürnberg bezw. 1. Fußballklub Nürnberg zusammen.

Nährflocks
Nahrhaft. Wohlschmeckend. Eßfertig. Geröstet. Billig.
Eugen Osiander, Mannheim, Rheinstraße 8.
5400

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Devisenmarkt

Berliner Devisen

in Billionen

Amtlich	G. 11	B. 11	rp.	G. 14	B. 14	rp.
Holland . . .	158,20	159,00	voll	158,35	159,15	voll
Buenos Aires .	1,335	1,345	voll	1,345	1,355	voll
Brüssel . . .	18,95	19,05	voll	19,15	19,25	voll
Christiania . .	55,86	56,14	voll	56,11	56,39	voll
Danzig	72,94	73,30	voll	72,94	73,30	voll
Kopenhagen .	66,83	67,17	voll	67,93	67,37	voll
Lissabon . . .	11,27	11,33	voll	11,27	11,33	voll
Stockholm . .	111,42	111,98	voll	111,47	112,03	voll
Helsingfors . .	10,47	10,53	voll	10,47	10,53	voll
Italien	17,91	17,99	voll	18	18,10	voll
London . . .	18,235	18,325	voll	18,345	18,435	voll
New York . .	4,19	4,21	voll	—	—	voll
Paris	21,45	21,55	voll	21,70	21,80	voll
Schweiz . . .	75,61	75,99	voll	76,91	76,29	voll
Spanien . . .	55,31	55,59	voll	55,31	55,59	voll
Japan	1,740	1,750	voll	1,73	1,74	voll
Konstantinopel	—	—	—	—	—	—
Rio de Janeiro	0,405	0,415	voll	0,375	0,385	voll
Wien. abg. . .	5,92 M	5,94 M	voll	5,92 M	5,94 M	voll
Prag	12,34	12,40	voll	12,41	12,47	voll
Jugoslavien .	4,93	4,95	voll	4,94	4,96	voll
Budapest . . .	5,04 M	5,06 M	voll	5,04 M	5,06 M	voll
Sofia	3,04	3,05 M	voll	3,05	3,07	voll

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Sehr stille Tendenz

Frankfurt, 17. Juli. (Drahtb.) Auch die neue Woche eröffnete sehr ruhig. Auf keinem der Marktgebiete konnte sich ein Geschäft nennenswert entwickeln. Bei der gegenwärtigen politischen Lage, den außerordentlich schlimmen wirtschaftlichen Verhältnissen und kurz vor der Londoner Konferenz erblicken die in Frage kommenden Börsenkreise ihr Heil in einer vollkommen abwartenden Haltung. Aus diesem Grund gab es denn auch auf allen Marktgebieten fast keine nennenswerten Kursveränderungen; eine einzige Ausnahme machten nur auf dem Kassaindustriemarkt Riebeck-Montan, die auf größere Abgaben 3 Billionen Prozent verloren.

Auf dem deutschen Anleihemarkt standen nur 5 proz. Kriegsanleihe mit 0,295—0,300 im Handel. Schließlich wurde der amtliche Kurs 0,294, doch konnte man später auch zu 0,290 ankommen. In ausländischen Renten hörte man nur noch Geschäfte in Bagdad II, Zolltürken und 1902er Russen. Alle drei Papiere konnten kleine Kursgewinne erzielen. Staatsanleihen waren ebenfalls gesucht, doch war das Angebot darin so klein, daß kaum etwas umgesetzt werden konnte.

Die Kursgewinne und Verluste hielten sich auf dem Kassaindustriemarkt ungefähr das Gleichgewicht. Während die andern eine Kleinigkeit fester lagen, neigten die Montanwerte eher zu leichten Abschwächungen. Chemische Werte lagen mit Ausnahme von Anglo-Guano, die jetzt den Tiefstand von 6,75 erreicht haben, wieder um eine minimale Steigerung höher, während auf dem Elektromarkt die Lage wieder geteilt war. Zuckerwerte waren aber fest.

Der Geldmarkt ist sehr leicht. Tägliches Geld notierte wieder ⅛, doch vermochte auch diese Tatsache keine Anregung zu bieten. Ausgesprochen schwächer war aber die Haltung im freien Verkehr. Api 1⅛, Becker Stahl 1,25, Becker Kohle 3,75, Brown Boveri 0,750, Growag 0,110, Petroleum 10, Ufa 4⅛.

Berliner Wertpapierbörse

Schwaches Geschäft

Berlin, 14. Juli. (Drahtb.) Das zweifelhafte Schicksal der Londoner Konferenz lähmt an der Börse jegliche Kauflust. Die Stimmung war gedrückt, aber die Baissespekulation scheute sich, größere Engagements einzugehen, weil sie mit Intervention der Großbanken rechnen soll. Das Geschäft war infolgedessen äußerst schwach. Die Kursbewegung war nach unten gerichtet. Die Rückgänge nahmen vereinzelt einen bemerkenswerten Umfang an. Stärker gedrückt waren Gesellschaft für elektrische Unternehmung. Die Kursverluste betrugen 2 Billionen.

Gelsenkirchener, Deutsch-Luxemburger und Harpener erfuhren Einbußen, die über 1 Billionen Prozent hinausgingen. Westeregeln gingen von 9,2 auf 7,75 zurück. Von chemischen Werten verloren oberschlesische Kokswerte 1⅛ Billionen Prozent. Von Maschinenfabriken stellten sich Berlin-Karlsruher Industrie um 1⅛ Billionen Prozent niedriger. Schiffahrts- und Bankaktien blieben fast ganz unverändert. Deutsche Anleihen schwächten sich ab.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G., Mannheim

In dem Bericht über die G.-V. des Instituts heißt es am Schluß der Ausführungen Direktors Dr. Weil über die zu erwartende Goldmarkbilanz, er glaube sagen zu können, daß die Bank nicht schlecht abschneiden werde, wie die Mehrzahl der Provinzbanken, die er kenne. Diese Aeußerung sollte, weniger positiv, als es infolge eines Druckfehlers durch die Nachsilbe „er" hieß, richtig lauten, „daß die Bank nicht schlechter abschneiden werde, wie die Mehrzahl der Provinzbanken, die er kenne. Sie war also nur vergleichsweise gedacht.

Badische Bank, Mannheim

In der unter Vorsitz von Bankdirektor Dr. Weil abgehaltenen o. G.-V. waren 50 779 Stimmen vertreten. Die Anträge der Verwaltung, wonach eine Dividende nicht verteilt und der bilanzmäßige Ueberschuß von 230 686 Bi.ℳ zur Minderung der Kapitalverluste verwendet wird, fanden einstimmige Annahme. Dem Aufsichtsrat wurde eine Vergütung von 34 700 G.ℳ bewilligt. Das turnusmäßig ausscheidende Aufsichtsratsmitglied Dr. jur. Gustav Hohenemser-Mannheim wurde durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. hr.

Ludwig Oppenheimer Söhne A.-G., Mannheim (Brennerei und Likörfabrik)

In der unter Vorsitz von Rechtsanwalt Dr. Jeselsohn abgehaltenen o. G.-V. waren 48 900 Stimmen vertreten. Der zur Vorlage gekommene Geschäftsbericht, der einen Reingewinn von 3819 Bi.ℳ ausweist, wurde genehmigt. Der Gewinn wird auf neue Rechnung vorgetragen. In der Bilanz sind die Kreditoren mit 22 731 Bi.ℳ, die Debitoren mit 16 207 Bi.ℳ, die Warenbestände mit 10 000 Bi.ℳ verzeichnet. Ein samt Prüfungsbericht vorliegender Kaufvertrag über den Kauf des Hauses P 7, No. 2/3, wurde gleichfalls ohne Erörterung gutgeheißen. hr.

Argentinisches Musterschutzgesetz

Auf Veranlassung der Geschäftsstelle der deutschen Handelskammern in den latein-amerikanischen Ländern weist die Handelskammer Mannheim auf das am 10. November v. J. in Kraft getretene Gesetz über den Muster- und Markenschutz in Argentinien hin. Die Ausführungsbestimmungen sind von der argentinischen Nationalregierung noch nicht erlassen worden. Die Form, in der der Exporteur den Vorschriften Genüge leistet, ist daher Einschränkungen nicht unterworfen. Die wesentlichsten Bestimmungen dieses für Fabrikant und Exporteur sehr wichtigen Gesetzes sind folgende:

1. Die Importeure und Verkäufer von fremden Produkten müssen auf der Verpackung, Umhüllung oder auf den Gegenständen selbst deutlich den Namen des Ursprungslandes aufdrucken lassen und diesen Aufdruck erhalten.
2. Die in Argentinien selbst hergestellten Waren haben auf der Verpackung oder Umhüllung oder auf den Gegenständen die Bezeichnung „industria argentina" zu tragen.
3. Die nationalen Fabrikmarken werden in Zukunft registriert.
4. Die Fabrikanten oder Verkäufer von argentinischen oder ausländischen Produkten müssen in jedem Falle auf den Etiketten der Umhüllungen die Güte des Produktes, die Reinheit oder den Grad der Zusammensetzung angeben, ebenso wie das Nettogewicht oder das Nettomaß des Inhaltes. Bei Weinen oder Likören wird die Reinheit durch den Stempel des Amtes für interne Steuern bestimmt. ℋ

Waren und Märkte

Mannheimer Produktenbörse

m. Mannheim, 14. Juli. (Eig. Bericht.) Der Markt verkehrte heute in sehr fester Haltung. Anregend wirkten die Meldungen über hohe Auslandkurse. Die Preise sind weiter erhöht. Man verlangte für Weizen, inländ., 18,50—19,75, ausländischen 20,50—23,75; Roggen, ausländ. 16,50, inländischer prima 16,75, geringer Roggen mit Geruch 14,00; Gerste 17,50—18,00 und für sehr gute Qualitäten bis 18,50; Hafer, Ausland 14,50—15,00, Inland 16,50—17,50; Mais mit Sack 16,50 G.ℳ, alles per 100 kg bahnfrei Mannheim. Futterartikel liegen ebenfalls fester. Für Weizenkleie werden 9,25—9,50 G.ℳ per 100 kg frei Waggon Mannheim bezahlt. Weizenfuttermehl ist zu 12 G.ℳ bahnfrei Mannheim am Markte. Mehl liegt sehr fest bei erhöhten Forderungen. Für Weizenmehl (Basis 0) verlangen die Mühlen 30,50—31,00, die zweite Hand 29,50—29,75, Roggenmehl 24,50—26,50 und holländisches Roggenmehl 23,50 G.ℳ per 100 kg bahnfrei Mannheim.

An der Kolonialwarenbörse war die Tendenz stetig. Kaffee Santos 3,60—4,20, gewaschen 4,80—6,10; Tee, gut 6—7, mittel 7—8, fein 8—10; Kakao, holländischer 1,50, inländischer 1,30; Reis, Burmah 0,35; Weizengrieß 0,38; Hartweizengrieß 0,46 und Zucker (krist.) 0,76 G.ℳ, alles per kg.

ℋ Vom elsässischen Kalimarkt. Aus Mülhausen wird gemeldet: Das Verkaufsgeschäft in Kalidünger ist augenblicklich ziemlich mäßig, hauptächlich was das gewöhnliche 12—16 proz. Sylvinit betrifft. In Kaliumsulfat sind noch einige kleine Mengen verfügbar. Die Preise sind die alten: Sylvinit 12—16 proz. 0,45 Fr. die Einheit K 2, lose verladen, ab Elsaß; 20—22 proz. 0,55 Fr. die Einheit; Chlorkalium 0,90 Fr. die Einheit ab elsässischen Gruben; Kalium-Sulfat 90 proz. 1,50 Fr. die Einheit ab Gruben. (Von diesem Tarif gelangen die verschiedenen Sommerrabatte in Abzug.)

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, E 6. 2.
Direktion: Ferdinand Heyme — Chefredakteur: Kurt Fischer.
Verantwortlich für den politischen und volkswirtschaftlichen Teil: Kurt Fischer; für das Feuilleton: i. V. Kurt Fischer; für Kommunalpolitik u. Lokales: J. V. Fr. Kircher; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten, Aus dem Lande, Nachbargebiete, Gericht u. den übrig. redaktionellen Teil: Fr. Kircher; f. Anzeigen: A. Bernhardt.

KURSZETTEL

Aktien und Anleihen in Billionen Prozenten, Stückmeldungen in Billionen Mark pro Stück

Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.

	11.	14.		11.	14.		11.	14.
Allg. D. Creditb.	1,3	1,3	D. Hypothekenbk.	1,29	—	Rhein. Creditbank	1,55	1,5
Badische Bank	10,15	10	„ Ueberseebank	5,0	—	Rhein. Hyp.-Bank	3,3	3,3
Bank für Br. Ind.	1	1	„ Vereinsbank	0,32	0,35	Südd. B.-Cred.-B.	—	—
Bayr. B.-Cred.-W.	—	—	Disconto-Gesellsch.	7,55	7,5	Südd. Discontog.	6	6
„ Hyp. u. Wb.	—	1,9	Dresdner Bank	4,25	4,25	Wiener Bankver.	0,245	0,235
Barmer Bankver.	1,65	1,02	Frkfrt. Hyp.-Bank	2,7	2,7	Württb. Bankanst.	—	—
Berliner Handges.	10,5	—	Metallb. u. M.-G.	1,25	0,75	„ Notenbank	—	—
Com. u. Privatbk.	3,5	3,3	Mitteld. Cred.-B.	1,85	1,85	„ Vereinsbank	1,85	1,8
Darmst. u. Nat.-B.	6,2	6,2	Nürnberg. V.-Bk.	—	10	Mannh. Vers.-Ges.	—	—
Deutsche Bank	7,5	7,4	Oester. Cred. An.	0,31	0,31	Frankf. Allg. Vers.	55	55
D.-Asiatisch. Bank	31	30,2	Pfälzer Hyp.-Bk.	3,3	3,5	Oberrh. Ver.-Ges.	—	—
D. Effekt. u. Werte	2,3	2,5	Reichsbank	32,5	32,25	Frankf. R. u. Mitv.	5,75	—

Bergwerk-Aktien.

	11.	14.		11.	14.		11.	14.
Bochumer Gb. u. G.	—	—	Harpen. Bergbau	49	—	Oberschles. Eb.-Bd.	7,75	7,13
Buderus Eisenw.	6	5,65	Kaliw. Aschersl.	8,5	8,25	do. Eisind. (O.)	7,75	7,5
D. Luxem. Bergw.	41	40,5	Kaliwerk. Salzdetf.	—	—	Phönix Bergbau	21,5	21,5
Eschweil. Bergw.	62,5	63	Kaliwrk. Wester.	8,45	8,75	Rhein. Braunkohle	23,9	23
Friedrichsh. Bgw.	—	—	Lothr. H. u. B.-V.	—	—	Salzw. Heilbronn	30	27
Gelsenk. Bergw.	41,75	42	Mannesmannröh.	22,13	20,5	Tellus Bergbau	1,3	1,2
Gelsenk. Gußstahl	—	—				V. K. u. Laurahütte	4	—

Transport-Aktien.

	11.	14.		11.	14.		11.	14.
Schantungbahn	0,630	—	Norddeutsch. Lloyd	3,75	3,75	Baltimore & Ohio	29,75	30
Hbg.-Amk. Paketf.	18,5	18	Oester.-U. St.-B.	—	—			

Industrie-Aktien.

	11.	14.		11.	14.		11.	14.
Eichb. Mannheim	—	—	Bad. Anilin u. Soda	10,85	10,95	Cement Karlstadt	5,5	5,25
H.-Kempf-Sternb.	18,50	18	Bad. Elektr.-Ges.	0,325	0,160	„ Lothr. Metz	—	—
Mainzer Stamm.	7	46	Bad. Masch. Durl.	11	10,2	Chamotte Annaw.	6	6
Parkbrauerei . .	10	10	Bad. Uhren Furtw.	8	8,2	Chem. Wrk. Albert	—	20
Schöfferh. Bindg.	11,5	11,5	Bayrisch. Spiegel	4	4,7	„ Goldenberg	25,5	25
Schwartz-Storch	12	12	Bayer. Celluloid	—	—	„ Griesheim	10,65	10,7
Werger	—	—	Beck & Henkel	1,75	1,8	„ Weiler t. M.	—	[illegible]
Adt. Gebr. Wächt.	1	1	Bergmann Elektr.	—	10,75	Cont. Nürnb. Vzg.	—	—
Adler Oppenheim	—	—	Bing Metallwerke	1,7	1,65	Daimler Motor	1,65	1,65
Adlerwerke Kley.	1,15	1,1	Bl.-u.S. Braubach	—	—	Dt. Eisenh. Berlin	2,6	2,1
A. E. G. Stamm	6,55	[illegible]	Brem.-Besigh. Oel	12,5	12,1	D. Gold-u. S.-Anst.	10,65	10,5
Anglo Cont. Guano	—	—	Breuer Stamm	—	—	Deutsche Verlag	—	—
Aschaff. Buntpap.	—	—	Brockhaus K.-W.	3,95	3,8	Dyckerh. & Widm.	1,7	15,8
Aschaff. Zellstoff	—	13	Broncef. Schlenk	25	25	Dingler Zweibrck.	2,6	2,6
Bahnbed. Darmst.	0,80	0,8	Bürstf. Erlangen	1,6	1,6	Dürrkoppwrk. St.	—	—
Baden. Weinheim	4,8	4,8	Cem. Heidelberg	7,7	7,66	Düsseld. Rat. Dürr	2,2	2,1
Eisenwerk Kaisersl.	1,85	1,81	Feist Sekt Frkft.	1	—	Hirsch Kupf. u. Mes.	15	—
Elberf. Farb. v. B.	7,5	8	Filzfabrik Fulda	—	9	Hoch- und Tiefbau	—	—
Elektr. Licht u. Kr.	5,7	6,1	Frankfurter Hof	11	12	Höchster Farbw.	8,37	8
Els. Bad. Wolle	4,25	—	Frankf Pok. & Wit.	1,95	2	Holzmann, Phil.	3,55	3,67
Email Frankfurt.	0,245	0,245	Fuchswag Stamm	0,45	0,62	Holzverkohl.-Ind.	5,05	5,1
Emaillw. St. Ulrich	2,1	2,2	Ganz Ludw. Mainz	0,275	0,[illegible]	Junghans Stamm	—	—
Enzinger Worms	—	—	Gelling & Co.	0,49	0,[illegible]	Kamm. Kaisersl.	4,1	4
Ehrel & Schmer	—	—	Goldschmidt Th.	8,7	8	Karlsr. Maschin.	2,1	1,[illegible]
Esslinger Maschin.	3,5	—	Gritzner M. Durl.	14	14	Komp. Stettin . .	—	6,4
Ettlinger Spinn.	31	30	Grün & Bilfinger	8	8	Klein, Sch. & Beck.	2,1	—
Fab. Joh. Bleicheim	7,7	7,1	Haid & Neu Nähm.	8	12	Knorr, Heilbronn	2,2	2,3
Faber & Schleich.	4,2	2,9	Hammer Gassbr.	6,5	—	Konserven Braun	5,61	0,6
Farbwerk Mühlh.	—	—	Hanfwerk Füssen	9	8,6	Krauß & Co., Lok.	3	—
Fahr Gebr. Pirm.	4	3,13	Hedderh. Kupfer	5,2	5,2	Kramm, Otto . .	—	—
Feit. Guill. Carlsw.	—	—	Herzogp. München	—	—	Lahmeyer & Co.	5,5	5
Feinmech. Jetter	6,6	6,67	Hilpert Armaturf.	2,8	3	Lech Augsburg	8,7	8,2
Lederwar. Rothe	47	6	Peter Union Frkft.	1	1	Schnellpr. Frank.	3,3	3,4
Led. Spich. Pr.-A.	1,3	1,4	Pf. Nähm. Kayser	1,2	1	Schramm Lackf.	2,25	2,15
Ludwigsh. Walzm.	—	24	Pfäl. Pulv. St. Ingb.	—	—	Schriftg. St. Frkf.	4,1	—
Lux Maschinen.	2,2	2	Philipps A.-G. Frk.	4	4	Schuckert, Nürnb.	26,75	27
Lux'sche Industr.	3,3	—	Porzellan Wessel	—	—	Sch. B. Wessel St.	3,3	—
Mainkraftwerke	6,5	6	Rein. Gebb & Sch.	4	1,12	Schuhfabrik Herz	3,5	3
Met. Aetz Münch.	—	—	Rh. elek. W. Stamm	4,9	4,95	Schuhfb. Leander	4	1,6
Metall Dannborn	8,6	9,05	Rh. Masch. Leud.	2,75	2,5	Seilindustr. Wolff	1,25	1,2
Miag. Mühlb.	6,5	6	Rhenania Aachen	3,6	3	Sich. & Co. J. Mainz	2,3	2,4
Moenus Stamm	1,5	1,5	Riebeck Montan	31	27	Siem. & Hals., Berl	35,25	37
Motoren Deutz	6,9	—	Rodberg Darmst.	2	1,75	Sinalco Detmold	2,1	2
Motorf. Oberurs.	11,55	11,15	Rütgers-Werke	9,15	9	Südd Drahtindst.	—	—
Neckars. Fahrg.	3,5	3,21	Schlinck & C. Hbg.	—	—	S. Led. St. Ingbert	—	—
Niederrh. Led. Sp.	32	—	Schneid. & Hanau	2,15	2,1	Strohst. V. Dresd.	—	—

	11.	14.		11.	14.		11.	14.
Trinofw. Besigh.	3,7	—	Ver. Ultramarinf.	7,4	7,8	Zschockew., Kit's	0,8	0,8
Thürg. Lief. Gotha	7,5	3,7	Ver. Zellst. Berl.	0,8	0,1	Zuckerf. B. Wagh.	2,21	2,15
Uhrenfabr. Furtw.	2,5	—	Vogtl. Masch. St.	1,4	1,6	„ Frankenthal	2,18	2,7
Ver. deutsch. Oele	1,9	—	Voigt & Häff. St.	1,1	1,1	„ Heilbronn	1,85	1,75
V. f. ch. Ind. Mainz	—	6,6	Volthom. Seilu. K.	1,7	1,7	„ Offstein	2,2	2,1
Ver. Faßf. Cassel	0,65	1,8	Wayss & Freytag	1,8	1,75	„ Rheingau	—	—
Ver. Pinsel Nürnb.	—	—	Zellst. Waldhoff	7,5	7,5	„ Stuttgart	2,2	2,6

Freiverkehrs-Kurse.

	11.	14.		11.	14.		11.	14.
Benz	2	—	Kreichgauer . . .	0,730	—	Rastatter Waggon	—	—
Elberfeld. Kupfer	0,600	0,500	Mansfelder . . .	2	2,2	Ufa	4,45	4,1
Entreprises . . .	—	—	Moz Söhne . . .	2,1	—	Rhm. Kabelsenl.	8,5	11,5

Berliner Dividenden-Werte.

Transport-Aktien.

	11.	14.		11.	14.		11.	14.
Schantungbahn	0,65	0,1	D.-Austral. D'sch.	17	16,5	Norddtsch. Lloyd	3,87	3,83
Allg. Lok. u. Str.	24	24	Hb.-Amk. Paketf.	18,2	18,13	Roland-Linie	7,75	7,3
Südd. Eisenbahn	—	—	H.-Südam. D'sch.	28,25	27	Verein. Elbeschiff	1,87	1,75
Baltimore	30	29,75	Hansa D'schiff	7,38	7,13			

Bank-Aktien.

	11.	14.		11.	14.		11.	14.
Bank f. el. Werte	3	3	Dtsch. Asiat. Bank	1	30	Oest. Cred.-Anst.	0,1	0,1
Barmer Bankver.	1,1	1	Deutsche Bank	7,1	7,5	Reichsbank . . .	33,87	33,13
Berlin. Hd. Ges.	20,9	21,5	Dt. Uebersee Bk.	46	50	Rhein. Creditbank	1,6	1,5
Com. u. Privatbk.	3,10	3,12	Disc. Commandit	8,1	8	Süddeutsch. Disc.	6,5	—
Darmst. u. Nt.-B.	6,5	6,7	Dresdner Bank	4,37	4,13	Westbank	0,3	0,3
			Mitteld. Kreditbk.	2	1,8			

Industrie-Aktien.

	11.	14.		11.	14.		11.	14.
Accumulat. Fabr.	18,5	18	Badische Anilin	11	10,55	Br.-Besigh. Oel	11,75	12,1
Adler & Oppenh.	41	43,5	Balcke Maschin.	2,8	2,8	Bremer Vulkan	30,75	30,75
Adlerwerke . . .	1	1	Bayr. Spiegelglas	3,8	3,7	Buderus Eisenw.	6	1,2
A.-G. f. Anilinfarb.	8,65	8,5	J. P. Bemberg . .	8,5	8,2	Chem. Griesheim	10,8	10,6
Alexanderwerk .	1,4	1,4	Bergmann Elektr.	10,1	9,8	Chem. Heyden . .	2	1,7
Allg. Elektr.-Ges.	6	5,75	Berlin-Anh. Masch.	2,8	3,7	Chem. Meller . .	8,5	8,5
Als. Portl. Zement	30,25	30	Berlin Karlsr. Ind.	60,25	58,75	Chem. Gelsenk. . .	35	34,8
Ammo Gies. & Co.	1,8	1,8	Berliner Masch.	8,25	8	Chem. Albert . . .	28,75	27,13
Anglo-Ct. Guano	7,3	7,2	Berzelius Bergw.	3,8	3,9	Daimler Motoren	1,65	1,6
Anhalt Kohlenw.	12	12,4	Bing Nürnberg .	1,65	1,6	Dessauer Gas . .	21	21
Annener Gußstahl	6,8	6,1	Bismarckhütte .	—	—	Deutsch-Luxemb.	40,5	40
Aronberg Bergb.	2,9	2,9	Bochumer Gußst.	36	36	D. Eisenb.-Signal	3,2	3
Aschaffbg. Zellst.	13,75	13,75	Gebr. Böhler & Co.	19,5	18	Deutsche Erdöl	31,75	30,75
Augsb.-Nb. Masch.	16	15,9	Braunk. u. Brikets	14,8	13,5	Deutsch. Gußstahl	2,7	2,7
Deutsche Kabelw.	0,75	0,75	Elektr. Lieferung.	6,1	6,1	Gelsenk. Bergw.	41,75	40,75
Deutsche Kaliw.	24	20	Elektr. Licht u. Kr.	5,7	6	Gelsenk. Gußstahl	7,8	8,5
Deutsche Masch.	1,65	3,75	Elsbach & Co.	14,75	15	Genschow & Co.	11	11
Deutsche Steinzg.	4,25	4,4	Emaille Ullrich .	2,1	2,15	German. Portl.-Z.	4	3,8
Deutsche Wollw.	1,85	1,8	Endinger Filter .	8,0	8	Gerresheim. Glas	28	28,5
Deutsch. Eisenh.	3	2,8	Eschw. Bergwerk	62	61,5	Ges. f. elektr. Unt.	13,75	11,8
Donnersmarckh.	34	30	Faber Bleistift .	7,25	7,13	Goldschmidt, Th.	8,1	7,75
Dürkoppwerke .	6,6	6,1	Fahl, List & Co.	2,3	2,3	Greppiner Werke	23,5	4
Düsseld. Eisenh.	8	7,25	Feldmühle Papier	2,3	2,3	Gritzner Maschin.	15	14,5
Dynamit Nobel .	4,75	4,7	Felten & Guill.	16,25	16	Gebr. Großmann	2,7	7,9
Eckard Maschin.	6,7	6,5	R. Frister	2,2	2	Grün & Bilfinger	8	—
Eisenw. L. Meyer	0,8	0,8	Fuchs Waggon .	0,725	0,6	Hackethal Draht	1,125	1,2
Elberfelder Farb.	8,1	8,73	Gaggenau Vorz. .	6,25	6,25	Hallesche Masch.	—	8,5
Elberfeld. Kupfer	0,5	0,57	Ganz Ludwig . .	0,275	0,27	Hammers. Spinn.	6,5	6,4
Hannov. M. Egest.	30	30	Hoesch Eis. u. St.	39		Klöcknerwerke .	40,25	
Hann. Waggonfab.	4	4,2	Hohenlohe-Werk.	13,1	12,75	C. H. Knorr . . .	3,2	3,1
Hansa Lloyd . .	0,500	0,47	Philipp Holzmann	2,7	3,4	Köln Rottweiler .	4,35	4,65
Hbg.-Wien Gummi	1,65	1,6	Horchwerke . . .	5	4,7	Gebr. Körting . .	3,8	4
Harkort Bergwrk.	3	3,25	Humboldt Masch.	10,75	10,2	Kollmar & Jourdan	15,4	14
Harpen. Bergbau	48,5	48,1	Hüttw. C. M. Kayser	31	31	Kostheimer Cell.	4,85	5,3
Hartmann Masch.	1,3	1,3	Ilse Bergbau . .	9,85	10,4	Krauss Co. Lok.	3	3
Heckmann	—	—	M. Jüdel & Co. .	3,6	4,75	Kyffhäuser Hütte	6,5	6,1
Hedwigshütte . .	11,25	10	Gebr. Junghans	5,8	6	Lahmeyer & Co.	5,5	5,13
Hilpert Maschin.	2,75	3	Kahla Porzellan.	8,5	8,9	Laurahütte . . .	3,75	3,6
Hindr. & Aufferm.	3	3	Kaliw. Aschersl. .	8,2		Linde's Eismasch.	4,5	5
Hirsch Kupfer . .	15,4	16,1	Karlsr. Maschin.	1,75	1,7	Lindenberg . . .	28	27
Hirschberg Leder	24,25	24	Kattowitz. Bergb.	14,75	15	Carl Lindström .	12	10,75
Höchster Farbw.	8,8	8,7	C. M. Kemp . . .	0,35	0,35	Lingel Schuhfabr.	1,75	1,7
Linke & Hofmann	8	8	Mix & Genest . .	2,75	3,1	Rhein. Braunkohl.	23,50	23
Ludw. Loewe & Co.	50,5	48,25	Motoren Deutz .	13	12,7	Rhein. Chamotte	48	
C. Lorenz	2,87	2,75	Mühlheim Berg .	46	46,25	Rhein. Elektrizität	4,75	4,1
Lothr. Portl.-Cem.	3,1	2,8	Neckars. Fahrzg.	1,95	2,25	Rhein. Masch. Led.	2,30	2
Lüdenscheid Met.	1,4	1,4	Niedlaus. Kohlen	24	23,75	Rhein. Met. Vorz.	2,1	3,5
Lukas & Steffen	1,75	1,5	Nordd. Wollkämm.	28,5	27,2	Rhein. Möbelstoff	1,3	1,5
Magirus A.-G. . .	1,1	1,1	Oberschl. Eb. d.	7,25	6,8	Rheinstahl . . .	17	16
Mannesmannröh.	21,75	19,75	„ Eisenindst.	7,7	7,6	Rhenania Chem.	5,75	5,5
Mansfeld, Aktien	2	1,9	„ Kokswerke	33,12	29	Riebeck Montan	28,1	28
Markt- u. Kühlhall.	6,1	6,6	Orenstein & Kopp.	9,55	9,5	Rombach. Hütten	6,60	6
Maximilianshü.	6,6	6,5	Phönix Bergbau .	27,25	21,7	Roeitzer Braunk.	11	11
Mech. Web. Linden	3	2,9	Hermann Pöge .	0,925	0,92	Roeitzer Zucker .	21	20
Fr. Megele & Co.	8,5	8	Rathgeber Wagg.	2,75	2,75	Rütgerswerke . .	9,30	8,75
Merkur Wollwar.	17,5	16,7	Reisholz Papier .	7,6	7,6	Sachsenwerk . .	0,60	0,6
Sächs. Gußstahl .	13	12,5	Tecki. Schiffsw.	7,25	1,5	V. Stahlw. v. d. Zyp.	62,75	60
Sarotti	0,85	0,875	Teleph. Berliner	3,4	3,25	Ver. Ultramarinf.	7,75	7,1
Hugo Schneider .	3,5	3,5	Thale Eisenhütte	—	—	Vogel Telegr.-Dr.	1,5	1,4
Schubert & Salz.	6,8	6,75	Türk. Tabakreg.	—	—	Vogtländ. Masch.	1,3	1,4
Schuckert & Co.	27,5	27	Union-Gießerei .	3	3,1	Wanderer-Werke	6	5,9
Siemens Elektr. .	5,35	5	Unionwerke Mhm.	4,4	4,3	Weser Akt.-Ges.	6,12	5,6
Siemens & Halske	35,38	35,25	Varziner Papier .	2,9	2,8	Westeregl. Alkali	9,1	8,25
Sinner A.-G. . . .	3,5	4,12	Ver. B. Frkf. Gum.	1,7	1,7	Westf. Eisen Lgdr.	11	10,25
Stettiner Vulkan	8,8	9	Ver. Chem. Charl.	—	8	Wissner Tonwar.	6,75	6,5
Stoehr Kammgarn	42	4	V. Dtsch. Nickelw.	12	12	Wittener Gußstahl	15,5	15
Stoewer Nähm. .	6,8	6,25	V. Glanzstoff Elbf.	44	43,1	Zellstoff Verein.	8,9	8,8
Stolb. Zinkhütten	22,9	22,25	Ver. Harzer Kalk	1	1	Zellstoff Waldhof	7,4	7,8
Südd. Immobilien	—	1,2	V. Schuhf. Brn. & W.	1,3	1,3			

Berliner Ergänzungs-Kurse.

	11.	14.		11.	14.		11.	14.
Dtsch. Australien	17	16,5	Groschwitz Textil	2,8	3	Wicking-Cement	14,5	14
A.-G. f. Verkhrsw.	34,6	32	C. Hochmann . .	23,1	21,1	Wolf, Buckau . .	3,9	3,9
Alfeld Delligsen .	1,6	1,6	Optische Goerz .	4	3,75	Wissener Stahl .	6,5	6,1
Ammend. Papier	8,5	7,5	Rückforth Nachf.	0,375	0,375	Kraftwk. Rhm.	10	10
Ber.-Gub. Hutfbr.	12	13	Salzdetfurth . .	10,2	10,1	Dürener Metall .	70,5	71
Concord. Spinner.	1,25	1,2	Scheidemandel .	12,8	12,75	Dtsch. Atl. Telegr.	7,5	7,5
Deutsche Kunstl.	1,1	1,1	Segall Strumpf .	0,8	0,8	Weberei Zittau .	4	4
Gebhard Textil .	5	5	Teichgräber . . .	0,75	0,8	Flens. Brückenb.	3,3	3,75
Gebr. Goedhardt.	7,7	7,5	Thoerl Oelfabrik	3,75	3,60	Wilhelmsh. Salas	3,2	3,12
Gothaer Waggon	1,3	1,12	Thüringer Salinen	5,5	5,3			

Kolonialwerte.

	11.	14.		11.	14.		11.	14.
Dtsch.-Ostafrika	1,75	1,80	4% Mexikaner .	—	—	Russenbank . . .	4,5	4,25
Neu-Guinea . . .	2,2	2,25	4½% Mex. Bew.	—	—	Deutsche Petr. .	10	9,8
Otavi Minen u. Eis.	21,1	20,75	5% Tehuantepec	—	18,5	Pomona	—	—
South West . . .	—	—	4½%	—	—	Goldburg	22	21,8
5% Mexikaner	—	36	Petersb. Int. Hand.	1,7	1,6	Benz-Motor . . .	2,18	2,25

Berliner Freiverkehrs-Kurse.

	11.	14.		11.	14.		11.	14.
Adler Kali	7,5	8	Hochfrequenz . .	3,5	3,5	Sonnenberg . . .	—	—
Api. Allg. Petr. Ind.	2	1,75	Int. Petr. Un., lpa	—	—	Sichel & Co. . .	2,87	2,87
Becker-Kohle . .	1,4	1,4	Krügershall . .	3,25	3,25	Simon Salpeter	7,5	7,5
Becker-Stahl . .	3,5	3,1	Meyer Textil . .	0,200	0,175	Südsee Phosphat	5	5
Diamond	15,87	15,1	Muldenth. Papier	0,080	0,085	Ufa	4,25	4,25

Berliner Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.

	11.	14.		11.	14.		11.	14.
Dollarschätze . .	0,801	0,80	3½% D. Reichsanl	0,400	0,390	5% B. Kohlenanl.	2,25	2,5
Goldanleihe . . .	4,2	4,2	3% „ „	0,9	0,975	5% Preuß. Kalianl.	2,35	2,4
Reichsschtz. IV-V	0,150	0,17	4% Prß. Konsols	0,438	0,421	„ Roggenwert.	3,15	3,3
VI-IX	0,177	0,171	3½% „ „	0,425	0,425	5% Roggenrentb.	2,8	2,9
„ 1924er	—	—	3% „ „	0,433	0,420	5% Schs. Braunk.	1	1,1
5% D. Reichsanl.	1,056	0,880	4% Badische Anl.	—	—	„ Landsch. Rogg.	3	3,3
4% „ „	0,580	0,540	3½% Bayer. Anl.	0,680	0,675			

b) Ausländische Rentenwerte.

	11.	14.		11.	14.		11.	14.
4⅕% Oest. Schtza.	—	5,9	4% Türk. unif. Anl.	—	—	3% D.-U. (K. Br. (74)	—	—
4% „ Goldrente	—	7,75	4% „ Zollob. 1911	6,65	6,1	4% „ Goldprior.	8	7,3
4% „ conv. Rte.	—	—	„ 400-F.-Lose	21	20,87	2,6% Mzbh. E. a. P.	7	7,75
4% „ Silberrte.	—	—	4½% U. St.-R. 1913	3	3	2,6% „ neue Pr.	6,87	6,5
4% „ Papierrt.	—	0,775	4½% „ „ 1914	3,13	—	3% „ Obligat.	6,37	6,75
4% Türk. Ad.-Anl.	—	5,5	4% „ „ Goldrte.	4,7	4,3	4½% Anat. Ser. I	7,5	7,75
4% „ Bagd.-Eis. I	4,4	6	4% „ „ Kronenr	0,9	0,75	4½% „ „ II	6,5	6,8
4% „ „ „ II	7	7	3% O.-U. Stb. alte	10	10,5	4½% „ „ III	—	—

Frankfurter Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.

	11.	14.		11.	14.		11.	14.
Dollarschätze . .	—	—	6% D. Schatza. 08	2,001	2,2	4% Bayr. Eis.-Anl.	—	0,640
Goldanleihe . . .	—	—	4% do. do. 1917	2,001	2,2	3½% do.	0,580	0,600
4½% Bbm. v. 1914	—	—	Sparprämi. 1919	0,180	—	3% do.	—	—
4% „ 1902	—	—	5% Pr. Schatzaw.	—	—	4% Bay.-Pf. Els. P.	—	0,600
3½% „ 1904/5	—	—	4% do. do.	—	—	3½% do.	0,650	0,650
5% Dt. Reichsanl.	0,301	0,290	4% Preuß. Kons.	0,465	0,415	4% Hess. v. 99 u. 06	0,600	0,580
5% do. unk. b. 1929	—	0,325	3½% „ „	—	—	3½% „ abgest.	—	—
3½% D. Reichsanl	0,470	0,400	3% „ „	0,420	0,418	3% „	—	0,440
3% do. do.	0,520	0,550	3%	—	0,425	4% Sächs. St.-A. 18	—	—
5% I. K.-Schatza.	—	—	4% Bad. Anl. v. 1919	—	—	3% do. Rente	—	—
4½% IV. u. V. do.	—	—	3½% Bad. Anl. abg.	0,410	0,400	4% Württ. k. 1914	—	—
4½% VI.—IX. do.	0,170	0,170	3% do. von 1896	—	—			

b) Ausländische (in Billionen %)

	11.	14.		11.	14.		11.	14.
4½% Gr. Mex. 1887	—	—	4% Rumänien 1903	—	—	4% do. St. R. v. 1910	4,8	4,3
4⅘% Oest. S. R. 1913	1,75	1,7	4½% do. Gold. am.	2,25	2,2	3½% „ do. „ v. 1887	—	—
4⅘% do. Schatz.	3,73	1,75	4% do. am. Rt.-V.	—	0,710	5% Mex. am. inn.	—	—
4⅘% do. Silberr.	—	—	4% Trk. Bagd. S. I	—	7,7	4% „ Gold	—	—
4% do. Goldrente	—	—	4% „ „ S. II	6,75	6,7	4½% „ Irrig. Anl.	22,50	22,50
5% do. einh. Rente	—	0,900	4% Ungar. Goldr.	4,3	4,3	5% Tehuantepec	—	—

Jackie Coogan kommt!!

Das Beste, das Billigste, Wäscherei Schorpp | Annahme-Stellen: N 3, 17 — U 1, 9 — G 5, 10 — S 6, 8 Schwetzingerstrasse 68 — Rittelstr. 54 Kronprinzenstraße 48 — Lindenhof: Eichelsheimerstr. 24 — Ludwigshafen: Prinzregentenstr. 17 — Neckarau Schulstr. 81.

Am 13. ds. Mts. verstarb in Freudenstadt an den Folgen einer Operation

Herr Ingenieur

Willy Burgwinkel

Leiter unserer Kraftzentrale.

Herr Burgwinkel war seit 1918 in unserem Konzern tätig und wir betrauern in ihm nicht nur den Verlust eines außergewöhnlich tüchtigen Fachmannes, sondern auch eines mit hohem Pflichtgefühl und lauterem Charakter ausgestatteten Beamten und Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. 5406

Vorstand und Beamten der Zellstoff-Fabrik Waldhof.

UNION-UT-Theater

Die **letzten** Aufführungen des interessanten Groß-Films der Ufa:

Die Tragödie im Hause Habsburg

7 Akte. Rekonstruktion der bisher streng geheim gehaltenen Tragödie an den historischen Stätten. *3528

Wochentags Anfang 5¼ Uhr, letzte Vorstellung **pünktlich 8** Uhr. Kassenöffnung ¾ Std. vor Beginn.

Kleine Eintrittspreise: 3. Platz **60** Pfg., 2. Platz **90** Pfg., 1. Platz M. **1.20**, Empore M. **1.50**, Loge M. **1.80**

Angenehmer **kühler** Aufenthalt!

Spezial-Backkurse

gegeben von **Frau Dr. W. Jürgensen**, Dipl.-Haushaltungslehrerin.

Gründlicher Unterricht in der Bereitung einfacher bis feinster, speziell Wiener Backwaren und Süß Speisen; Hefeteige, abgebrannte Teige, Torten, Blätterteige, Strudel, Crêmes, Aufläufe, Kleingebäck etc.

Dauer des Kurses **fünf Tage**, täglich 3 Stunden, von ½3 bis ½6 Uhr nachmittags oder von 7 bis 10 Uhr abends.

Beginn: **Montag, den 21. Juli 1924**, in der Lehrküche der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke, **K 7.**

Kursgeld G.-Mk. 20.–.

Anmeldungen bis Freitag, den 18. Juli 1924, nachmittags ½5 Uhr, in der Propagandastelle der Städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke K 7, Zimmer 115, woselbst auch gern jede weitere Auskunft erteilt wird. 5394

10 000 Goldmark als 1. Hypothek auf große Villa gesucht, nur von Privatgeldgeber zu zeitgemäßem Zinsfuß. Angebote unt. C. g. 8885 an R. Hoffmeister, Ann.-Exped., Heidelberg. B3154

Zu verkaufen:

Sattdampf-Lokomobile

Fabrikat Eßterer, 45 PS Normalleistung, 8 Atm Betriebsdruck, Baujahr 1904. Die Maschine ist im Betrieb zu besichtigen.

Angebote unter **G. A. 163** an die Geschäftsstelle ds. Bl. 5398

Weinrestaurant

oder hierfür geeignete Lokalitäten

evtl. Hauskauf (nur Innenstadt) sucht Fachmann mit Kapital. Gefl. Angebote unter G. H. 71 an die Geschäftsstelle. B3151

Konditorei-Kaffee

zu kaufen, oder geeignete Lokalitäten zu mieten gesucht. Angebote unter M. X. 97 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *3520

Achtung! Achtung!

Zahle allerhöchste Preise für **rassereine**

Wolfshunde, Schnauzer, Zwergspitzer u. Pinscher, frz. Bulldoggen

Dienstag, den 15 Juli, von 2—7 Uhr, Gr. Wallstadtstraße 29. — Tel. 9397. *3502

An **Privatmittagstisch** können noch mehrere geb. Herren teilnehmen. Otto Beckstr. 6, 3. St. l. (Kapl). *3490

Hausschneiderin für Wäsche und Kindergarderobe empfiehlt sich. Ang. erb. unt. M. A. 75 a. d. Geschäftsst. *3476

Heirat.

Ingenieur, Anf. der 30er J., repräs. Erscheinung, kaufm. gebildet u. sprachenkundig Verbindung m. junger Dame von gebild. Charakter zwecks baldiger B3150

Heirat.

Einheirat in bestehd. Gesch. bevorzugt. Gefl. Zuschrift., welche u. Zusicherung strengst Diskretion beantwortet w., bel. man u. G. W. 72 a. d. Geschäftsst. einzur.

Trautes Heim.

Geschäftsmann, 35 J. alt, sucht Bekanntschaft zwecks Gründung eines Geschäfts od. Einheirat, am liebsten Restaurant. Zuschrift. unt. M. N. 87 a. d. Geschäftsst. *3498

Wer sich eine Firma **SUCHT**, die sich mit der Anfertigung von Modellen (auch Gießereimodelle), Musterstücke, kompl. Maschinen, Verbesserungen, Reparr. von Explosionsmotoren, überh. alle Dreh-, Bohr-, Revolver-, Schlosserarbeiten u. s. w. sich befaßt, **DER FINDET** dieselbe durch d. Insert. Im Besitze von nur erstkl. Arbeitskräft. fühlen wir uns jeder Anforderung gewachsen. Sämtl. Anf. nach Zeichnung oder Muster und unter billigster Berechnung. Auf Wunsch Zahlungserleichterung. Auskunft und Kostenanschl. kostenlos. Zuschr. u. M. U. 94 an die Geschäftsstelle. *3512

„Meine Frau war über 30 Jahre mit einer häßlichen

Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizinal-Seife wurden die Flechten in 8 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. B." Dazu Zucker's-Creme (nicht fettend und fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich. S38

Danksagung

Für die zahlreichen Beweise innigster Teilnahme bei dem Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir auf diesem Wege allen herzlichen Dank.

Friedrich Späth

nebst Kinder *3521

Hermann, Fritz, Paula

Mannheim, Friedrichsfelderstr. 44.

Vermischtes.

Trotz Geldknappheit

kaufe ich Einfam.-, Villen- und Landhäuser 5—10 000 Mark Anzahlung. Nehme für Rest Liegenschaften und Gelände in Zahlung. *3462

Ernste Interessenten wollen Eilofferte u. L. R. 66 an die Geschäftsstelle ds. Blattes einsenden.

Wer verleiht Mk. 15000

gegen mäßigen Zins auf 5—6 Monate geg. Sicherheit, wenn eine B3158

6 Zimmer-Etagen-Wohnung

frei gemacht wird in bester Lage gegen Tausch mit ca. 3—4 Zimmern? Gefl. Angebote unter H. Q. 91 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Offene Stellen

Teilhaber

mit oder tätig mit *3480

ca. 8-10000.- G.-M.

Einlage für sehr rentables Industrie-Unternehmen der Metallbranche **gesucht**. Angebote unter M. E. 79 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Seriöser Baufachmann

mit nachweislich guten Beziehungen zur Industrie als Leiter für eine zu errichtende Filiale

gesucht.

Ausführl. Angebote unter Beilage einer Photographie unter M. C. 77 an die Geschäftsstelle. *3478

Bis 50 Mark täglich

Verdienst durch Verkauf eines in jedem Haushalt benötigten **neuen** Artikels. Kapital nicht erforderlich. Verlangen Sie kostenlos Prospekte von **Paul Branch, Siegen** i. Westfalen. *3505

Alteingeführter angesehener

Versicherungs-Konzern

mit allen Branchen sucht

versierten Fachmann

der nachweislich mit gutem Erfolg im Außendienst tätig gewesen hauptsächlich für

Transport- und Fahrzeug-Versicherungen

Umfangreiche Geschäftsverbindungen, Zeitgemäße Bezüge, Entwicklungsreiche Position.

Angebote unter N. B. 1 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B3188

Großes Büro sucht

zur Erledigung der englischen Korrespondenz 5378

perfekte Korrespondentin

mit mögl. in England erworbenen Sprachkenntniss. für einige Stunden im Tage. Angebote unter F. Y. 161 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gute Existenz

finden tüchtige strebsame Herren im Haupt- oder Nebenerwerb *3490

Kein Hausieren.

Angebote unter M. P. 80 an die Geschäftsst. d. Bl.

Weinvertreter

von Weingroßhandlung für Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung **sofort gesucht.**

Angebote erbeten unter L. Y. 73 an die Geschäftsstelle d. Bl. *3474

Markenartikel-Dekorateur

für Mannheim zur Herstellung schöner zugkräftiger Spezial-Schaufensterdekorationen per sofort **gesucht.**

Eilangebote mit Empfehlungen und Zeugnisabschriften sind unter F. Z. 162 a. d. Geschäftsst. erbeten. 5388

Wir suchen für unsere Verkaufsfiliale in Karlsruhe eine

gewandte Geschäftsdame

welche mit der Gardinen- oder Kurzwarenbranche gut vertraut ist und sehen gefl. Angeboten mit Lebenslauf, Referenzen und Gehaltsansprüchen entgegen. *3482

Eugen Kentner A.-G.
Gardinenfabrik in Stuttgart

Lehrling

mit guter Schulbildung und nur aus gut. Familie

gesucht.

Kaufhaus für Herrenbekleidung Jakob Ringel
O 3, 4a. 1025

Dame

zum sofort. Eintritt für Wäschegeschäft gesucht, welche sich mit 1000 bis 2000 ℳ beteiligen kann. Angebote unt. L. Z. 74 a. d. Geschäftsst. *3475

Gesucht nach auswärts für alte Dame

gebildete Stütze

welche gewillt ist, Hausarbeit zu verrichten. Angeb. unt. W. H. 82 an d. Geschäftsst. B3181

2 perfekte *3483

Schirmnäherinnen

per sofort **gesucht.** **Karl Seng**, Patentschirmfabrik, **Prinz Wilhelmstr. 10.**

Mädchen

selbständig, gesucht. *3484 Lameystr. 9 pt.

Tücht. solides Mädchen welch. kochen kann, ges. L 13, 7, IV., Tel. 7717. *3392

Tüchtige Schneiderin **ins Haus** f. Kinderwäsche u. Kleider zum Ausbess. u. Neuanf. ges. Frau Kraft, J 1, 6, Lad. *3402

Sauberes Mädchen für ½ Tage **gesucht.** *3470 Zippe, P 6, 17/18.

Stellen-Gesuche

Junger **Kaufmann** tüchtig und strebsam, in allen Bürovarbeiten bewand., m. gut. Zeugn. **sucht Stellung auf Büro oder Reise.** Angebote unter B. X. 48 an die Geschäftsstelle. *3065

Arbeitsl. Schlosser sucht Beschäftigung gleich welcher Art, geht auch als Mitfahrer oder Garagearbeiter, da langjähriger Motoren-Schlosser. Angeb. an Rud. Ehinger, Klemensstr. 16. *3455

Chauffeur

zuverl., langj. Fahrer, mit Führerschein II und IIIb, **sucht Stellung.** Gute Zeugnisse vorhand. Angebote unt. M. L. 85 a. d. Geschäftsst. *3495

Fräulein

sucht Stelle gleich welch. Art für halb. od. ganz. Tag, 16jähr. Bürotätigkeit, auch im Haushalt tüchtig. Angebote unter F. W. 47 an die Geschäftsstelle. B3141

Fräulein, schwerhörig, 23 J., welches schon in besser. Häusern gedient hat, **sucht** für sofort **Stelle** als *3489

einfache Stütze

Kenntnisse im Kochen, Nähen u. häusl. Arbeit. Beste Empfehlung. Gefl. Angebote an **Helene Rehe, Hannover,** Nordfelderreihe 9 I.

Kräftiger Mann sucht Nebenbeschäftigung gleich welcher Art. Angebote unt. K. Z. 50 an die Geschäftsst. B3173

Verkäufe.

Eckhaus

inmitten der Stadt mit freien Räumen für **Wirtschaft, Laden** od. **Büros** geeignet, günstig, bei mäßiger Anzahlung zu **verkaufen.** Angeb. unt. K. R. 42 a. d. Geschäftsst. B3171

Eine gebr. *3500 **Ladentheke** (Marmor) zu verkaufen, geeignet f. Metzgerei od. Delikatessengeschäft. Fr. Näter, H 5, 1—4.

Herren- und Damenfahrräder billigst z. verkauf., sowie 3 gebrauchte B3164

Herrenräder

Joh. Kubickl, Rheinhäuserstraße 22.

Ausziehtisch

Stühle u. 1 elektr. Lampe wegen Wegzug zu verkf. **J. Mayer,** Kupprechtstraße 16. *3472

4½ PS. Getriebe Wanderer

elektr. Licht, preiswert an Barkäufer abzugeben **Dillmann, Bensheim,** Telephon 433. *3354

Motorrad

Marke Krieger-Endbla, neues Modell, zu äußerst günstig. Preis zu verkf. Unverbindl. Besicht. gest. **Karl Weiß,** Augartenstraße 46, I. Hof. *3535

1 gebr. Herrenrad

2 neue Damenfahrräder in erstklass. Ausführung bei günstiger Preisstell. zu verkaufen. **Karl Weiß,** Augartenstraße 46, I. Hof. *3535

Gebr. Gasherd Prometheus, 2flammig, m. Schrank, noch gut erh., abzugeb. **Reinle,** Meerfeldstr. 59, 3. St. Elegantes *3487

Schlafzimmer

neu, preisw. abzugeben. Jos. Göbelein, U 5, 21.

Staubkämme eng u. gut durchgeschl. Kraft. J 1, 6, Breitestr. 5194

Kauf-Gesuche.

Auto

4-Sitzer mit mod. Ausstattung, evtl. Limousine *3502 **gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht.** Angebote unt. J. N. 15 an die Geschäftsstelle.

Auto

gesucht, 3- oder 4-Sitzer, etwa 5/14 PS., gebrauchter, guterhalten. Wagen mit elektr. Licht u. Anlasser. Angebote unt. M. S. 92 a. d. Geschäftsst. B3183

Miet-Gesuche.

Ja. bess. Ehepaar (kinderlos) **sucht schnellst. 2 leere od. möbl.**

Zimmer

m. Küchenben. bei zeitgem. Miete. B3198 Angeb. unt. F. N. 99 an die Geschäftsstelle.

Gemütliches

möbl. Zimmer

mit voller Bürgerl. Pension von 30jähr. berufstätigem Herrn gesucht. Gefl. Angebote unter L. D. 54 an die Geschäftsstelle. B3174

Schöne *3469

2 Zimmer und Küche

Neckarstadt, gegen ebensolche, Schwetzingerstadt, zu tauschen. Zu erfrag. Kruppmühlstraße 8, Langer.

Sertl. Herr, 28 Jahre alt, ledig, in guter Pos., **sucht** *3493

schön möbl. Zimmer

in gutem Hause. Lindenhof bevorzugt. Angebote unter M. K. 84 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ja. Ehepaar **sucht**

1 Zimmer u. Küche

Frau m. gut. Referenz. würde Hausarbeit übernehmen. Tauschgelegenheit vorhand. Angebote unter M. P. 80 an die Geschäftsstelle. *3485

Wohnungstausch

Eine schöngelegene 2-Zimmerwohnung in der Schwetzinger Vorstadt gegen eine 3—4-Zimmerwohnung zu tauschen gesucht. Angeb. unt. L. P. 64 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *3453

Wohnungs-Tausch

v. **München n. M'heim.** 5 Zimmer, Küche, Bad und Kammer, Nähe der Residenz gelegen, gegen eine 3—4 Zimmerwohn. zu vertauschen. Angebote unter M. O. 88 an die Geschäftsstelle. *3497

Dame **sucht**

leeres Zimmer.

Angebote unt. G. P. 65 a. d. Geschäftsst. B3147

Laden zu mieten gesucht. Angebote unt. L. O. 63 an die Geschäftsst. *3462

Kleiner einfacher

Lagerraum

(8—10 qm groß) sofort zu mieten gesucht. Angebote unt. M. U. 94 an die Geschäftsst. *3513

Vermietungen

1 möbl. Zimmer

zu vermieten. Zu erfrag. Akademiestr. 15, part. *3456

Gut möbl. Zimmer an seriösen Herrn zu vermieten. *3494 Heinr. Lanzstr. 30, 3. St.

Möbliertes Zimmer evtl. mit Klavier sofort zu vermieten. *3468 Käferstalerstr. 7, 4. St.

Zu Heidelberg schönst gelegene

Villen-Wohnung

4 Zimmer mit Zubeh., Zentralheiz., zu vermiet. Näheres bei 1027 **Fr. Bücher, Anlage 38** in Heidelberg.

1-2 Büroräume

in möglichst guter Lage Mannheims sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter M. B. 76 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *3477

Vermietungen

Große Werkstätte

mit überdachtem Hof, Toreinfahrt, Keller, auch

als Garage geeignet,

gegen teilweisen Ersatz der Baukosten sofort abzugeben. Näher. Kruppmühlstraße 15 im Hofe. *3503

MARCHIVUM